Nr. 142. 31. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 20. Juni 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Die Fabrik des Zukunftsstaates.

Die Sozialdemokratie sieht bekanntlich das Heil der Welt darin, daß alles Privateigentum verschwindet, alle Betriebe in die Verwaltung des immer wieder ihren betörten Anhängern vorgespiegelten Zukunftsstaates genommen werden sollen. Wie unsinnig ein solcher Traum ist, wie wenig er sich in der Wirklichkeit übersetzen läßt, geht aus ernsten Versuchen hervor, die man mit der konstitutionellen Fabrik gemacht hat.

In Berlin war es der Jalousiefabrikant **Heinrich Freese,** der auf diesem Wege zu beweisen versuchte, daß sich durch eine solche Einrichtung der soziale Friede praktisch erzielen und dauernd festhalten ließe. Vor einigen Jahren hat Herr Freese dann ein Buch erscheinen lassen, in dem das Wesen seiner konstitutionellen Fabrik behandelt wurde. Die beste Absicht hat aber nicht hüten können, daß die in einem dem Ideal so nahen Betriebe beschäftigten Organisierten doch einen Streik begannen, und zwar als reine sozialdemokratische Machtprobe. Durch den unerhörten Druck der Gewerkschaften sowohl gegenüber seinen Arbeitern wie ihm selbst erschöpfte sich allmählich die Geduld des Fabrikanten, der damals sich den Genossen gegenüber wahrlich mehr als nachgiebig gezeigt hatte.

Nunmehr schildert Heinrich Freese in einem neuerdings bei Gustav Fischer in Jena erschienenen Buch **„Der freie Werkvertrag und seine Gegner"** im Zusammenhang die Erfahrungen, die er in seinem konstitutionellen Betriebe mit den sozialdemokratisch organisierten Arbeitern resp. mit den dahinterstehenden Gewerkschaftsführern gemacht hat. Wie einem Auszuge der **„Deutschen Arbeitgeberzeitung"** zu entnehmen ist, betont Freese in seiner Schrift, es werde den Arbeitgebern nicht gerade leicht gemacht, den Arbeitern entgegenzukommen. „Die Arbeiter glauben oder lassen es sich einreden, daß ihre Lage besser sein würde, wenn das Unternehmertum erst beseitigt würde. Alle Länder in denen das Unternehmertum fehlt, wissen vom Gegenteil zu erzählen. Wie Herr Karl Jentsch in einem Artikel über eine demokratische Arbeitsverfassung berichtet hat, hat Professor Abbe einmal gesagt, daß der dümmste Unternehmer noch immer der gescheitesten Genossenschaft überlegen sei. Von dieser Erkenntnis ist in der sozialdemokratischen Partei und bei den sozialdemokratischen Gewerkschaften wenig zu merken." Wichtig ist, was Freese über sein Verhältnis zur Sozialdemokratie überhaupt mitteilt. Er hat vor 28 Jahren Tarifverträge, vor 20 Jahren die Gewinnbeteiligung und den Achtstundentag eingeführt. **Den Erfolg aber bildeten neue Ansprüche.** Freese ist zuerst hierauf eingegangen, jetzt dagegen gibt er zu, daß es sich um ein Verlangen gehandelt habe, das nur von „sinnloser Gleichmacherei" gestellt werden konnte. Er urteilt über die sozialdemokratischen Gewerkschaften: **„Mit Verbänden,** die jeden Arbeitgeber grundsätzlich als Parasiten und jeden Tarifvertrag nur als einen Waffenstillstand ansehen, bei denen jeder Vertragsbruch, wenn er zum Nachteil des Arbeitgebers erfolgt,, als selbstverständlich angesehen wird, und die in schmachvoller Weise jeden, der sich ihnen nicht anschließen will, brotlos zu machen suchen, ist **kein Frieden möglich.** Konstitutionelle Einrichtungen, wie ich sie empfehle, können niemals mit der Sozialdemokratie, sondern nur gegen sie durchgeführt werden. Ich gebe zu, daß ich früher anders darüber gedacht habe. Ich habe die **Einsicht der Sozialdemokratie überschätzt.** Ich habe angenommen, daß sie Versuche, die sich über mehr als ein Vierteljahrhundert erstreckt haben, schließlich ernst nehmen und in ihrer Tragweite würdigen werden."

Freese verurteilt a[illegible]r nicht nur die sozialdemokratische Agitation, er hat auch eine geringe Meinung von deren wirklicher Kraft. Er fragt, was die sozialdemokratischen Gewerkschaften gegen einen Arbeitgeber machen könnten, der seine Rechte mit Nachdruck verteidige und dabei einen Teil der Arbeiterschaft auf seiner Seite habe. „Kein Arbeitgeber", schreibt er, „der so in den Kampf geht, hat die Sozialdemokratie zu fürchten. Die Sozialdemokratie ist ein Koloß mit tönernen Füßen; ein kräftiger Schlag darauf, und der Riese bricht hilflos zusammen."

Zutreffend bemerkt nach alledem die schon erwähnte Zeitschrift der Arbeitgeberverbände, es liegt hier ein typisches Beispiel dafür vor, daß es der Sozaldemokratie resp. den sozialdemokratischen Gewerkschaften garnicht darauf ankomme, Zufriedenheit zu erzeugen, sondern immer und überall da Unfrieden zu säen, wo es den Anschein haben könnte, als herrsche Zufriedenheit. r.

Politische Tagesschau.

Das politische Testament Friedrich Wilhelms IV.

Der Jubiläumsfeier in der Berliner Universität wohnten die 21 Rektoren der deutschen Universitäten bei: Professor Dr. Hintze sprach in seiner Festrede über „Imperialismus und soziale Fürsorge". In seinen Ausführungen teilte er folgendes mit: Der Justizminister Dr. Friedberg wies den Kaiser in den letzten Stunden seines kaiserlichen Vaters darauf hin, daß ihm sofort nach dessen Hinscheiden ein für diesen Fall bereit gehaltenes verschlossenes Schriftstück von großer Wichtigkeit vorgelegt werden würde. Der Kaiser öffnete es und erkannte sofort die charakteristischen Schriftzüge König Friedrich Wilhelms IV. mit vielen Unterstreichungen und Ausrufungszeichen, wie dieser zu schreiben pflegte. Es war ein politisches Testament, das jedem Thronfolger beim Regierungsantritt vorgelegt werden mußte, und es enthielt eine in den stärksten und beweglichsten Wendungen gehaltene Mahnung, die Verfassung noch vor der Beeidigung umzustoßen. König Friedrich Wilhelm IV. hatte ja, wie man weiß zeitlebens an dem Gedanken gehangen, die im Sturm und Drang des Revolutionsjahres geborene, von der Regierung zwar erst oktroyierte, dann aber auf dem Wege der Vereinbarung mit der Volksvertretung revidierte Verfassung zu ersetzen durch einen aus königlicher Machtvollkommenheit verliehenen Freibrief, der garnichts von dem Charakter moderner Konstitutionen haben sollte. Nun hatte Friedrich Wilhelm IV. noch über seinen Tod hinaus auf seine Nachfolger einzuwirken gesucht mit aller Macht, die ein Toter auf Lebende ausüben kann, um diesem Königswunsche in Zukunft doch noch einmal Erfüllung zu verschaffen. Kaiser Wilhelm II. hatte ebensowenig wie seine beiden Vorgänger irgendwelche Neigung, diesem Appell seines königlichen Großoheims zu folgen; aber er ging weiter. Er erwog, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß in Zukunft einmal ein junger, unerfahrener Herrscher zur Regierung käme, auf den dieses Testament doch vielleicht einen verhängnisvollen Eindruck hätte machen können. „Und seitdem," sagte der Kaiser, „war es mir, als ob ich ein Pulverfaß in meinem Hause hätte, und es ließ mir keine Ruhe, als bis das Testament vernichtet war." Es wurde verbrannt und das Kuvert an das königliche Hausarchiv abgegeben mit der Bemerkung: „Inhalt vernichtet."

Das Großherzogspaar von Mecklenburg-Schwerin

ist Mittwoch Vormittag in Kopenhagen zu offiziellem Besuch eingetroffen.

Die unterbliebene Kundgebung im österreichischen Parlament.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus war für den Beginn der Mittwochs-Sitzung eine Kundgebung zum Regierungsjubiläum Wilhelms II. geplant. Da die südslawische Partei und die radikalen Tschechen aber erklärten, daß sie diese Kundgebung mit allen Mitteln stören würden, und auch der Polenklub eine ablehnende Haltung einnahm, verzichtete der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Sylvester, auf die Veranstaltung der Kundgebung. Die slawischen Parteien erklärten, da das Abgeordnetenhaus keine Kundgebung zum Romanow-Jubiläum veranstaltet hätte, sei auch keine zum Hohenzollern-Jubiläum nötig. — Mitglieder der Alldeutschen Vereinigung und des deutschen Nationalverbandes haben eine Interpellation an den Ministerpräsidenten wegen der infolge Einspruchs slawischer Gruppen unterbliebenen Beglückwünschungskundgebung eingebracht. — Aus Kreisen des ukrainischen Verbandes wird mitgeteilt, daß die Ruthenen sich den Einwendungen der Slawen gegen die Kundgebung nicht angeschlossen haben. — Die Wiener Blätter geben ihrer Mißstimmung wegen des Unterbleibens der parlamentarischen Kundgebung für Kaiser Wilhelm in scharfen Worten Ausdruck und bedauern, daß dieser Akt selbstverständlicher Höflichkeit gegenüber dem Herrscher des verbündeten Reiches unterlassen wurde. Sie erklären, dieser Vorfall sei nur geeignet, das Ansehen des österreichischen Parlaments im Inlande wie im Auslande herabzusetzen. — Das Unterbleiben der Huldigung hat übrigens am Mittwoch zu einer vorübergehenden Präsidentenkrise geführt. Der deutsche Nationalverband hielt eine Sitzung ab, in welcher dem Präsidenten Sylvester wegen dieses Vorfalles von verschiedenen Abgeordneten heftige Vorwürfe gemacht wurden. Präsident Sylvester erklärte, daß er angesichts dieser Stimmung im Verbande und wegen der zahlreichen in der Presse gegen ihn erhobenen Angriffe auf seine Präsidentenstelle verzichten müsse, und verließ den Beratungssaal. Hierauf begab sich eine Deputation des Nationalverbandes zum Präsidenten Sylvester, um ihn zu bitten, sein Amt beizubehalten. Sylvester gab dieser Bitte nach, womit die Krise beigelegt war.

Österreichische Orden an deutsche Generale.

Die Wiener Abendpost meldet: Kaiser Franz Joseph hat verliehen: Den Orden der Eisernen Krone erster Klasse dem General der Infanterie v. Mudra, kommandierendem General des 16. Armeekorps in Metz, das Großkreuz des Franz Josephs-Orden dem Generalleutnant Heiber, Inspekteur der dritten Pionier-Inspektion in Straßburg i. Els. und dem Generalleutnant Telle, Präses des Ingenieur-Komitees.

In Mailand

ist der Generalstreik beendigt. Alle Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Kaiser Wilhelm im französischen Spiegel.

Über das Regierungsjubiläum des Kaisers schreibt der Pariser „Temps" u. a.: Deutschland dankt dem Kaiser zu einem großen Teil seinen wirtschaftlichen Aufschwung, der in 25 Jahren seinen Handel von sechs Milliarden auf zwanzig Milliarden gehoben hat. Kaiser Wilhelm II. war es, der Deutschland zu einer weltumfassenden Tätigkeit angespornt, der Deutschland mit einer Kriegsflotte, diesem unerläßlichen Schirm der Handelsflotte, ausgestattet hat; er war es, der unermüdlich die Eroberung der ausländischen Märkte und die Modernisierung der Methoden gelehrt hat und der in einem Lande von Soldaten und Bauern den Industriellen, Kaufleuten und Finanziers die erste Stellung eingeräumt hat. Dabei hat Kaiser Wilhelm die Steigerung der militärischen Kräfte seines Reiches bis zum Übermaß getrieben. Aber übermaß ist in solchen Dingen besser als Unzulänglichkeit.

Jaurès über den deutschen Kriegsplan.

Der Sozialistenführer Jaurès setzte am Mittwoch in der französischen Kammer seine Rede fort. Er erklärte, Deutschland denke nicht nur an einen plötzlichen Angriff, indem es die beiden jüngsten Reserveklassen den aktiven Beständen eingliedere, sondern es denke an einen Massenangriff. Die deutschen Strategen hätten für die erste große Schlacht 1 300 000 Mann vorgesehen. Bei allen Manövern fänden in Deutschland Massenübungen von Reservisten statt. Die deutsche Militärvorlage ziele darauf hin, tatsächlich 60 000 Mann jährlich mehr auszubilden, um in kurzer Zeit über 500 000 Mann mehr verfügen zu können. Methodisch würde die Offensive mit bedeutenden Truppenmassen vorbereitet. Diese Gefahr verkennen, hieße die Nation über Gefahren hinwegtäuschen. Wenn Frankreich nicht überflutet werden wolle, müsse es, um gegen eine Invasion Widerstand leisten zu können, sich darauf vorbereiten, von der ersten Stunde an die Gesamtheit der organisierten Streitkräfte in Linie zu bringen. Es sei geboten, die Grenze mit den Truppen aus dem Osten und dem Norden zu decken, um eine vollständige Konzentrierung abzuwarten und um nicht zerstreute Armeen in den Rachen des Wolfs zu jagen, so wie es Napoleon III. getan hat.

Frankreich und Rußland.

Zu der Erklärung des Ministerpräsidenten Barthou über die von Rußland übernommenen militärischen Vorkehrungen, nach welcher die französische und die russische Armee allen Eventualitäten die Stirn bieten könnten, erfährt der „Matin", daß die russische Regierung in dieser Hinsicht gegenwärtig zwei Maßnahmen treffe, 1. sei eine beträchtliche Verbesserung der strategischen Bahnlinien, 2. die baldige Errichtung zweier neuen Armeekorps an der Weichsel beabsichtigt. Für die letztere Maßnahme seien nicht die Balkanereignisse bestimmend gewesen. übrigens sei die russische Regierung bereit, auch noch andere Maßnahmen vorzuschlagen, falls die Umstände es erheischen sollten.

Zur Lage in Spanien.

In Barcelona fanden in der Nacht Zusammenrottungen auf der Rambla statt. Die Menge stieß Rufe aus wie: Nieder der Marokkokrieg! Hoch die Republik! Die Polizei hieb mit der flachen Klinge ein; einige Personen wurden verletzt, mehrere verhaftet. Die Tumulte waren von den Radikalen organisiert worden, weil ihnen die Abhaltung einer Protestversammlung gegen den Marokkofeldzug verboten worden war.

Nach einer Blättermeldung aus Madrid wird in sozialistischen Kreisen mit einem Gesamtausstand gedroht, falls der Krieg in Marokko fortgesetzt werden sollte. Am nächsten Sonntag wollen die Republikaner und Sozialisten in ganz Spanien Protestmeetings gegen den marokkanischen Feldzug abhalten.

Die russische Duma

hat Dienstag in öffentlicher Sitzung die Dringlichkeit des Gesetzentwurfs über die für 1913 geforderten Kredite für Kriegsschiffbauten entsprechend dem Programm für den Neubau der Flotte genehmigt. Abgelehnt wurden zwei Vorlagen des Kriegsministers über die Bewilligung von Unterstützungen an die Donischen Kosaken, welche durch die schlechte Ernte von 1912 Not gelitten haben.

Die Kämpfe in Marokko.

Amtlich wird aus Melilla gemeldet, daß die Maschinengewehre, Geschütze und Munition des Kanonenbootes „Concha" von den Eingeborenen unbrauchbar gemacht worden sind.

Aus Madrid wird gemeldet: Angesichts der Schwierigkeiten, welche die Entsendung von Verstärkungen nach Marokko begleiten, hatte Graf Romanones mit dem französischen Botschafter eine Unterredung über die Frage eines eventuellen militärischen Zusammenwirkens beider Länder in Marokko. — Die Gesamtverluste der Spanier in dem bei Tetuan am 15. Juni stattgehabten Kampfe betragen 25 Tote, darunter zwei Offiziere, und 120 Verwundete, darunter acht Offiziere.

Das neue Kabinett in Chile

setzt sich folgendermaßen zusammen: Inneres Manuel Rivas, Äußeres Enrique Villegas, Justiz Fanor Paredes, Finanzen Arturo Alessandri, Krieg Jorge Matte, Öffentliche Arbeiten Enrique Zamartu.

Anerkennung der mexikanischen Regierung durch Deutschland.

Die Newyorker „Associated Preß" meldet aus Mexiko City: Der deutsche Geschäftsträger hat dem Präsidenten Huerta ein Handschreiben des deutschen Kaisers überreicht, in welchem die mexikanische Regierung anerkannt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juni 1913.

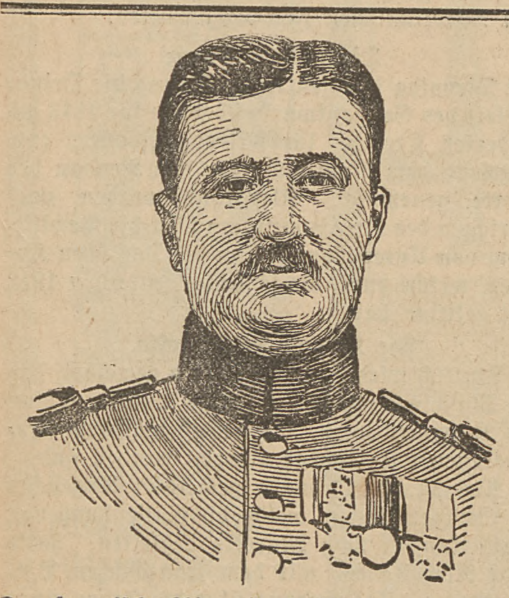
— Seine Majestät der Kaiser unternahm gestern Morgen um 7 Uhr wiederum einen längeren Spazierritt. Um 12 Uhr nahm der Kaiser auf dem Moabiter Exerzierplatz aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des 2. Garde-Regiments zu Fuß eine Parade über das Regiment ab, wobei dem 1. Bataillon ein Säkularfahnenband verliehen wurde. Vorher hatte der Kaiser im königlichen Schlosse den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts von Jagow entgegen genommen. Mittags 1¾ Uhr empfing der Kaiser im königlichen Schlosse in Berlin den griechischen außerordentlichen Botschafter Theotokis zur Notifizierung der Thronbesteigung des Königs von Griechenland in Gegenwart des Staatssekretärs von Jagow und des Einführers des diplomatischen Korps Vizeoberzeremonienmeisters von Röder. Um 2 Uhr war Frühstückstafel bei Ihren Majestäten. Der Kaiser saß dabei zwischen der Prinzessin Friedrich Carl von Hessen und dem außerordentlichen Botschafter Theotokis. Gegenüber saß die Kaiserin zwischen dem Prinzen Friedrich Carl von Hessen und dem Reichskanzler. An dem Frühstück nahmen unter anderen teil die Herren der griechischen Gesandtschaft, der griechische General Soutzo, der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, der Einführer des diplomatischen Korps und die Chefs der drei Kabinette.

— Der Prinzregent von Bayern besichtigte am Mittwoch in Begleitung des Ministers von Breitenbach sowie des bayerischen Gesandten Grafen Lerchenfeld den Großschiffahrtsweg Berlin—Stettin. Die Fahrt erfolgte teils mit Automobil, teils mit einem Dampfer auf dem Kanal.

— Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters von Berlin, Exzellenz Wermuth, hat am 17. d. Mts. im Berliner Rathaus eine Vorstandssitzung des deutschen Städtetages stattgefunden. Der Geschäftsführer des preußischen Städtetages Dr. Luther wurde bis auf weiteres mit Wahrnehmung der Geschäfte auch des deutschen Städtetages beauftragt. Für die nächste Hauptversammlung des deutschen Städtetages, die im Mai 1914 in Köln stattfinden soll, fand eine Vorbesprechung über die Tagesordnung statt. Erörtert wurde auch ein gemeinsames Vorgehen der deutschen Städte bei Ausstellungen und bei Unterstützung von Vereinen, die nicht nur örtliche Bedeutung haben; es soll den Städten empfohlen werden, ihre Beschlußfassung über solche Fragen auszusetzen, bis eine gutachtliche Äußerung des deutschen Städtetages vorliegt.

Münster, 18. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte heute Abend in zweiter Lesung 500 000 Mark für Ausgestaltung der Universität Münster durch Einführung der medizinischen Fakultät.

Wittenberge, 18. Juni. Auf das von der 67. Jahresversammlung des brandenburgischen Hauptvereins an Seine Majestät dem Kaiser gerichtete Huldigungstelegramm ist folgende an der Festtafel verlesene Allerhöchste Antwort eingegangen: Ich spreche dem brandenburgischen Gustav Adolf-Verein meinen wärmsten Dank für die freundliche Begrüßung und Beglückwünschung aus. Die segensreiche Arbeit der Gustav Adolf-Vereine wird auch ferner meine lebhafte Teilnahme und Förderung erfahren. Wilhelm R.



Der bayerische Abgeordnete Freiherr von Malsen-Waldkirch †.

Ein hervorragender bayerischer Zentrumspolitiker, der Reichs- und Landtagsabgeordnete Freiherr Conrad von Malsen-Waldkirch, der vor einigen Wochen mit einer schweren Gastritis von Berlin nach München zurückgekehrt war, ist dort an einer hinzugetretenen Herzbeulenentzündung, 44 Jahre lat, ganz unerwartet gestorben. Er war der Besitzer der Waldkirchschen Fideikommißherrschaft Schermau in Niederbayern, Sohn des vorstorbenen Obersthofmeisters und der Gräfin Marie von Waldkirch. Das Zentrum, zu dessen wieder emporgekommenen aristokratischen Führern er gehörte, verliert in Freiherrn von Malsen einen der fähigsten und feinsten Köpfe, einen Mann von vielseitigem, staatsmännischem Wissen, der als künftiger Minister gegolten hat. der erste niederbayerische Reichstagswahlkreis Landshut, in dem er 1912 mit 12 450 Zentrumsstimmen gegen 1871 Sozialdemokraten, 1770 Bauernbündler und 1462 Liberale gewählt wurde, ist alter, sicherer Zentrumsbesitz. Im Landtage hat er den Wahlkreis Bamberg 2 vertreten, der ihm sogar durch den von ihm verdrängten demokratischen Zentrumsflügel Heimscher Richtung streitig gemacht wurde. Freiherr von Malsen war mit der Tochter des verstorbenen kommandierenden Generals des 2. Armeekorps Grafen von Dürkheim vermählt. Er war am 11. Juli 1869 in Starnberg (Oberbayern) geboren, katholisch und hat das humanistische Gymnasium der Universität München besucht.

Parlamentarisches.

Die Zentrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses hat sich konstituiert und für die jetzige und die nächste Session den bisherigen Vorstand wiedergewählt. Es sind dies die Abgg. Dr. Porsch, Erster Vorsitzer, Herold, Dr. Dittrich, Trimborn, Vorsitzende; neu in den Vorstand gewählt wurde anstelle des ausscheidenden Dr. Hitze der Abg. Marx.

36. deutscher Fleischer-Verbandstag.

Kassel, 18. Juni.

Unter dem Vorsitz seines Präsidenten Marx-Frankfurt a. M. und bei Beteiligung von über 500 Delegierten aus allen Teilen des Reiches sowie aus Deutsch-Böhmen und der Schweiz, ferner in Anwesenheit von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden trat hier der deutsche Fleischerverband zu seinem 36. Verbandstage zusammen. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen referierte Obermeister Falk-Mainz über die Bedrohung der Selbständigkeit des Fleischergewerbes. Er wandte sich in scharfer Weise gegen die von der Regierung und verschiedenen Stadtverwaltungen im vorigen Jahre getroffenen „Maßnahmen" zur Verbilligung der **Fleischversorgung,** die aber in Wirklichkeit nur eine schwere Schädigung des Fleischergewerbes dargestellt hätten, ohne das geringste für die Verbilligung des Fleisches zu erreichen. Ebenso wandte er sich gegen die städtischen Schweinemästereien und gegen die langfristigen Verträge auf Lieferung von Schweinen. Das Landes-Ökonomiekollegium trage sich mit dem Gedanken, die Landesregierungen zu ermächtigen, zum Zwecke der Feststellung der Preise wichtiger Nahrungsmittel vorzuschreiben, daß die Handelstreibenden der Polizei Auskünfte über den Geschäftsbetrieb zu erteilen haben. Das bedeute einen neuen Schlag für das Fleischergewerbe. Eine im Sinne der Ausführungen des Referenten gehaltene **Resolution** wurde nach einem Korreferat von Jarezki-Posen einstimmig angenommen. — Weitere **Anträge** bezw. **Referate** betrafen die **Vieh- und Fleischpreisnotierungen und -Statistik,** worüber Friedrich-Nürnberg referierte, ferner die „Aufnahme der **Winterfütterung** unter die **Hauptmängel".** Balleis-München hatte das Referat hierüber übernommen. Die zu beiden Referaten vorgelegten **Resolutionen** wurden angenommen, es aber dem Vorstand überlassen, sie zu einer Resolution zu vereinigen. — Anknüpfend an einen Antrag betreffend die Aufnahme des **Schweinemilzbrandes** unter die **Hauptmängel** entspann sich eine längere **Debatte,** in welcher Fleischmehl aus Abdeckereien als Hauptverschlepper des Milzbrandes bezeichnet wurde und die Verarbeitung von Abfällen solcher Tiere zu Fleischmehl als untauglich bezeichnet wurde. — Ullmann-Liegnitz begründete einen Antrag auf **Übernahme der Fleischbeschaukosten** auf die Staats- bezw. Kommunalkassen. Der Referent wies darauf hin, daß der Antrag eine Verbilligung des Fleisches herbeizuführen geeignet sei. Reichstagsabgeordneter Leube-Hamburg konstatierte demgegenüber, daß die Fleischbeschaukosten jetzt jährlich etwa 20 Millionen ausmachten; es sei kaum zu hoffen, daß der Staat diese Summe übernehmen werde. Der Antrag gelangte aber zur Annahme. Ein weiterer **Antrag,** der ebenfalls gebilligt wurde, verlangte die **Ausdehnung der obligatorischen Fleischbeschau** auf Geflügel, Wild und Fische. In der **Besprechung** wurde betont, daß Hasen oft stark tuberkulös seien, und daß unter den Hirschen und Rehen in den letzten Jahren stark die Maul- und Klauenseuche geherrscht habe — Eine lebhafte **Debatte** knüpfte sich an einen **Antrag Michael-Breslau** auf **Aufhebung des § 100 q** der Reichsgewerbeordnung. Man einigte sich schließlich auf einen Antrag, der eine Abänderung des § 100 q für diejenigen Gewerbe verlangt, für welche die Durchführbarkeit der Einführung von Mindestpreisen nachgewiesen werden kann. Nach einem Referat von Kiefer-Breslau wurde ein **Antrag** angenomuen, bei den maßgebenden Behörden dahin vorstellig zu werden, daß die **Verkäuferinnen im Fleischergewerbe** von der **Angestelltenversicherung** befreit werden. Endlich fand noch Annahme der fast jährlich wiederkehrende **Antrag,** daß die **Schlachthofgebühren** nur so hoch bemessen werden sollen, daß die Kosten für Verzinsung und Anlage gedeckt werden. Überschüsse an die Stadtkasse sollten nicht gestattet sein. — Der nächste Verbandstag soll im kommenden Jahre in Danzig stattfinden. Der Vorsitzer Marx, der sein Amt niedergelegt hatte, wurde zum Ehrenvorsitzer gewählt, an seine Stelle Lamertz zum 1. Vorsitzer, Friedrich-Nürnberg zum 2. Vorsitzer. Der Vorsitzer schloß darauf die Tagung in der üblichen Weise.

Arbeiterbewegung.

In Sonneberg haben, da die Einigungsversuche mit den ausständigen Arbeitern gescheitert sind, die Fabrikanten und Unternehmer der Spielwarenindustrie beschlossen, die Arbeiter und Arbeiterinnen, die die Wiederaufnahme der Arbeit unterlassen, auf die Dauer eines Jahres auszusperren.

Vom Balkan.

Bulgarien streikt.

Während die übrigen Balkanverbündeten sich beeilt haben, den russischen Wünschen auf eine Konferenz der Ministerpräsidenten in Petersburg zu willfahren, hat die bulgarische Regierung ihre Teilnahme an der Konferenz von Bedingungen abhängig gemacht, die zum mindesten wieder einen Aufschub des Friedensschlusses zurfolge haben müssen. Dem „Temps" wird aus Petersburg gemeldet, daß Bulgarien die Einladung zu der Konferenz nur annehme, wenn Serbien eine vorausgehende Unterredung zu Vieren annehme. Der Schiedsspruch Rußlands solle erst eintreten, wenn diese Unterredung scheitern sollte. Wie ferner aus Sofia gemeldet wird, hat die Regierung beschlossen, niemanden nach Petersburg zu entsenden, sondern noch fünf Tage zu warten, ob Serbien bis dahin die bulgarische Forderung nach Einsetzung eines Schiedsgerichts auf der Grundlage des serbisch-bulgarischen Vertrages erfüllen wird. Die Einhaltung des alten Vertrages wird auch von der bulgarischen Presse nach wie vor gefordert und die Anwendung von Waffengewalt hierzu gutgeheißen. Die bulgarische

Antwort auf den serbischen Abrüstungsvorschlag

trägt darum keinen offenen und ehrlichen Charakter, sondern meidet jede bindende Erklärung. Die Antwortnote führt aus: „Die militärischen Maßnahmen der Bulgaren seien nur die Folge der militärischen Maßnahmen der Serben. Während sich alle bulgarischen Truppen an der türkischen Grenze befanden und längs der serbischen Grenze in Mazedonien und Bulgarien nur 8000 Mann standen, habe die serbische Regierung, ohne damals zu berücksichtigen, daß dies eine Gefahr für die friedliche Lösung des Streitfalles bilden könne, die Konzentrierung aller militärischen Kräfte an der bulgarischen Grenze angeordnet, und sogar in einem höheren Maße, als in dem Kriege gegen die Türkei; ja sie ging soweit, ihre Reservisten des dritten Aufgebots unter die Fahnen zu berufen. Diese längst beendete Operation hing mit einer Konzentrierung der griechischen Truppen an der bulgarischen Grenze zusammen, wo die Bulgaren damals über nicht mehr als zwei Regimenter verfügten. Die Entsendung von bulgarischen Truppen an die serbische Grenze zielte darauf ab, die Bevölkerung des Landes, insbesondere in den Grenzgebieten, zu beruhigen (!) Die von der serbischen Regierung ausgedrückte Befürchtung, daß die bulgarische Regierung in der gegenwärtigen Krise sich etwa nicht von dem Gefühle der Solidarität zwischen den Verbündeten leiten lasse und nicht alle friedlichen Mittel zur Lösung der Streitfragen erschöpfen wolle, sei also nicht begründet. Was die serbische Forderung anlangt, die Konzentrierung der bulgarischen Truppen sofort einzustellen und gleichzeitig die Effektivstände auf ein Viertel zu reduzieren, hebt die bulgarische Regierung hervor, daß sie schon am 13. (26.) April der russischen Regierung vorgeschlagen habe, ihre Schiedsrichterkontrolle aufzunehmen, daß aber dieser Vorschlag in Serbien kein sympathisches Echo gefunden habe, wo der Finanzminister in der Skupschtina und der Kriegsminister in der Presse erklärten, die Demobilisation der serbischen Truppen könnte erst nach der Regelung der Streitfragen mit Bulgarien stattfinden. Nichtsdestoweniger nahm die bulgarische Regierung jetzt noch die gleichzeitige Reduzierung der gegenwärtigen Effektivstände auf ein Viertel an, indem sie unter dem Titel eines serbisch-bulgarischen Kondominiums in jenen mazedonischen Gebieten, welche aufgrund des Zusatzabkommens zum Bündnisvertrage die strittige Zone bilden, aus bulgarischen und serbischen Truppen in gleicher Zahl gebildete Okkupationskorps läßt, die dort bleiben sollen, bis die schiedsrichterliche Entscheidung gefällt ist. Da aber die gleichzeitige Demobilisierung unter gegenseitiger Kontrolle eine relativ lange Zeit in Anspruch nehmen könnte, und da die Anrufung des vorgesehenen Schiedsspruches wirksamer gemacht würde durch den Willen, die Liquidierung friedlich zu beendigen, schlägt die bulgarische Regierung der serbischen Regierung vor, daß in den ersten Tagen, die der Überreichung dieser Antwort folgen werden, die beiden Verbündeten durch Vermittlung der russischen Regierung erklären, daß sie den Kaiser von Rußland bitten, sein Recht als Schiedsrichter auszuüben aufgrund des Bündnisvertrages und der Zusatzabkommen, sowie der Memoranden, welche die beiden Parteien binnen einer Woche überreichen werden."

Die Auseinandersetzung mit Griechenland

wünscht Bulgarien gesondert von den mit Serbien schwebenden Fragen vorzunehmen. Nach seinem Wunsche soll zunächst eine gemeinsame Besetzung aller von Bulgarien beanspruchten Gebiete durch bulgarische und griechische Truppen erfolgen und sodann versucht werden, direkt über eine Teilung zu verhandeln. Sollte der Versuch scheitern, würde Bulgarien ein Schiedsgericht aller sechs Großmächte annehmen.

Die bulgarische Regierung beauftragte ihren Vertreter in Athen, bei der griechischen Regierung neuerlich in der energischsten Form gegen die fortgesetzten Verhaftungen von Bulgaren in den von griechischen Truppen besetzten mazedonischen Gebieten sowie dagegen zu protestieren, daß die Gefängnisse von Saloniki mit Bulgaren überfüllt seien, und daß viele Bulgaren nach Griechenland gebracht würden.

„Truppenbesichtigungen."

König Konstantin von Griechenland hat sich in Begleitung mehrerer Mitglieder des Generalstabes aus Saloniki an die Front der griechischen Truppen in der Umgebung von Langaza begeben und eine eingehende Truppenbesichtigung vorgenommen. — Die bulgarischen Generale Teodoroff und Iwanoff haben sich zur Besichtigung der bulgarischen Stellungen an die Strumitza und nach Istip begeben.

Der König von Bulgarien hat am Dienstag den Generalissimus Sawow in Audienz empfangen.

Die Verschwörung gegen das türkische Kabinett.

Die Obersten Fuad Bey und Kamal Bey, der Schwiegervater des Prinzen Faheddin, Hauptmann Ziki und noch ein anderer Hauptmann, sind im Zusammenhang mit dem Anschlag gegen Mahmud Schewket verhaftet worden. Der frühere Präsident des Staatsrates Said Pascha ist anstelle von Ferid Pascha zum Präsidenten des Senats ernannt worden.

Die „Tribuna" meldet aus Brindisi: Die vier der Mitschuld an der Ermordung des Großwesirs Mahmud Schewket Pascha beschuldigten Personen, die sich an Bord des italienischen Dampfers „Serbia" in Konstantinopel eingeschifft hatten und im Piräus gelandet waren, um nach Cypern zu gehen, sind drei Söhne Kiamil Paschas und ein Schwiegersohn Essad Beys, die unter englischem Schutze an Bord des Dampfers gegangen waren. Sie protestierten lebhaft gegen die Anschuldigung, an dem Anschlag gegen den Großwesir beteiligt zu sein.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 18. Juni. (Der Kreistag) hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zum Jubiläumstage des Kaisers denjenigen Veteranen, welche im Kreise wohnen, neben der Staatsunterstützung eine Kreisunterstützung von je 10 Mark zu gewähren.

Marienwerder, 18. Juni. (Auf der Straße vom Tode ereilt) wurde gestern Abend die 19jährige Tochter des Eisenbahnbetriebssekretärs Rosenthal. Die junge Dame hatte einer Probe des Großen Domchors beigewohnt und befand sich in Begleitung zweier Freundinnen auf dem Heimwege, als sie plötlich über Herzbeklemmungen klagte und zusammenbrach. Nach wenigen Augenblicken setzte ein Herzschlag dem jugendlichen Leben ein Ziel.

Marienburg, 18. Juni. (In der heutigen zweiten Auktion der Gewinnpferde) der Marienburger Pferdelotterie wurden 19 Pferde zum Durchschnittspreise von 505 Mark das Stück verkauft. Die drei teuersten Pferde erstand Lehrer Hannemann-Tragheim für 765, 675 und 600 Mark. Der fünfte Hauptgewinn (Ankaufspreis 2000 Mark), der ebenfalls zur Versteigerung gelangte, brachte 1265 Mark. Die Gewinner des dritten und vierten Hauptgewinnes haben sich bisher nicht gemeldet.

Schöneck, 17. Juni. (Plötzlich vom Tode ereilt) wurde heute Morgen der Verleger des „Schönecker Anzeigers" und Buchdruckereibesitzer Kaschubowski. Gesund und munter hatte gestern der im besten Mannesalter stehende Herr an der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums teilgenommen. Auf dem Nachhausewege mit seiner Gattin fiel er plötzlich hin und verschied infolge eines Herzschlages. Einer der Mitfeiernden, der Rechtskonsulent von Malotki, verlor vor Schreck über die Todesnachricht die Sprache und hat sie bis jetzt nicht wiedererlangt.

Allenstein, 18. Juni. (In der gestrigen Stadtverordnetensitzung) wurde, da die Wahl des Stadtverordneten Hirschberg zum Stadtrat durch den Regierungspräsidenten aus formalen Gründen beanstandet ist, zwischen diesem und dem Stadtverordneten Lewin gelost. Durch das Los wurde Lewin zum Stadtrat bestimmt.

Goldap, 18. Juni. (Selbstmord eines Feldwebels.) Mit seinem Dienstgewehr erschossen hat sich hier gestern der etatsmäßige Feldwebel Sch. von der 12. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 44. Der Lebensmüde, der den Lauf seines Gewehres mit Wasser gefüllt hatte, wurde des Morgens von seinem Putzer tot über dem Bette liegend aufgefunden. Das Motiv der Tat ist unbekannt. Sch. stand kurz vor seiner Verheiratung.

Arys, 18. Juni. (Vom Artilleriegeschoß getötet.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Truppenübungsplatz Arys. Durch versehentliches Abfeuern eines Geschützes wurde der Gefreite Reski sowie ein Pferd von der 3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 73 aus Allenstein getötet.

Gorzno, 17. Juni. (Verschönerungsverein.) Vor einem Jahre wurde auf Anregung des Apothekenbesitzers von Jakubowski in unserem Grenzstädtchen ein Verschönerungsverein ins Leben gerufen, der in der kurzen Zeit seines Bestehens Großes geleistet hat. Die steilen und öden Bergabhänge der Stadt sind teilweise in schmucke Anlagen mit lieblichen Ruheplätzen und Bänken verwandelt worden.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

20. Juni.

1654 Der mittlere Turm von St. Marien erhält eine neue Spitze, die mit dem (im Vorjahr erschienenen Komet!)-Stern verziert wird.

Thorn, 19. Juni 1913.

— (Anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers) sind noch folgende Auszeichnungen erfolgt: Es ist verliehen der Titel Landesökonomierat dem Rittergutsbesitzer Ökonomierat Nahgel in Rakelwitz (Kreis Konitz); der Titel Ökonomierat dem Gutsbesitzer Specht-Arnsfelde (Kreis Dt. Krone); der Titel Veterinärrat dem Kreistierarzt Sabatzky in Dt. Krone.

— (Personalien.) Der Gefängnisinspektor Janke bei dem Gerichtsgefängnis in Rhein (Ostpr.) ist zum 1. Juli an das Gerichtsgefängnis in Thorn versetzt.

Der Staatsanwaltschaftssekretär Erich Kompf aus Elbing ist vom 9. Juli ab dem kaiserlichen Gouvernement in Kamerun zur dienstlichen Verwendung überwiesen.

— (Freiballonaufstieg.) Dienstag Abend um 10 Uhr stieg der Militärballon „Gronau", der in Thorn stationiert ist, unter Führung des Oberleutnants Böhmer vom Infanterie-Regiment Nr. 21 auf. In der Gondel befanden sich außerdem die Leutnants Afheldt vom Infanterie-Regiment Nr. 21 und Schmidt vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11. Die Fahrt ging der Weichsel entlang stromaufwärts.

— (Die westpreußische Tierärztekammer) tritt am 21. Juni im Oberpräsidium zu Danzig zu einer Sitzung zusammen.

— (2. westpreußisches Sängerfest.) Der vom Bundesvorstande bei den verschiedenen Behörden nachgesuchte Urlaub für die Sänger ist bereits von der kaiserlichen Oberpostdirektion Danzig, der Eisenbahndirektion Danzig, vom Oberlandesgerichtspräsidenten Marienwerder und vom Unterrichtsministerium genehmigt worden, soweit es das dienstliche Interesse gestattet. Von einigen Behörden steht der Bescheid noch aus.

— (Eine Provinzial-Obst- und Gartenbauausstellung) wird der westpreußische Provinzial-Obstbauverein Ende September oder Anfang Oktober im Schützenhause zu Graudenz veranstalten. Zur Besprechung über die Vorbereitung der Ausstellung findet eine Sitzung des Vereinsvorstandes am 27. Juni in Graudenz statt.

— (Stadtverordnetensitzung.) In der heutigen Sitzung werden zunächst eine Reihe von Wahlen vollzogen. Als Mitglied der Unterkommission 6 (Bromberger Vorstadt) der Voreinschätzungskommission wird Herr Baugewerksmeister Bartel gewählt, als Mitglied der Krankenhausdeputation Stv. Meinas, als Mitglied der Baudeputation anstelle des verstorbenen Herrn Busse Herr Baugewerksmeister Rinow. In das Kuratorium der Volksbibliothek werden die Herren Stv. Sich und Rektor Heidler wiedergewählt. Sodann wird zur Kenntnis genommen, daß das Reichsgericht das Urteil gegen den früheren Stadtsekretär Bernhard Friedländer auf Amtsentsetzung bestätigt, diesem aber als Unterstützung die Hälfte der gesetzlichen Pension für drei Jahre, im Gesamtbetrage von 906 Mark, zuerkannt hat Von der endgiltigen Anstellung der Turnlehrerin am Lyzeum Klara Bonin und der Lehrerin Marie Zimmermann als ordentliche Lehrerin am Lyzeum wird Kenntnis genommen. Der Pachtvertrag mit dem Pächter des Theaterrestaurants Pohl wird erneuert. Der Vertrag mit der Firma Haßfeld in Dresden, die an der Garnisonkirche, auf dem Neustädtischen Markte, in der Brombergerstraße (Schulstraße), am Bismarckdenkmal, in der Janitzenstraße und der Endstation der elektrischen Straßenbahn in Mocker Wetterhäuschen, zugleich Wartehäuschen für die Straßenbahn, errichten will, gegen die Berechtigung, für zehn Jahre die Häuschen zu Reklamezwecken zu benutzen, wird abgelehnt.

— (Deutscher Luftflottenverein.) Am morgigen Freitag, abends 8½ Uhr, findet im Vereinszimmer des Artushofs eine Mitgliederversammlung des deutschen Luftflottenvereins statt. Um regen Besuch durch die Vereinsmitglieder wird gebeten.

— (Turnverein Thorn 4.) Dem Verein ist eine Damenriege angegliedert worden, die gestern ihren ersten Turnabend hatte. Vor Beginn des Turnens begrüßte der Vereinsvorsitzer, Rektor Zill, die Damen und legte die hohe Bedeutung der Leibespflege durch das Turnen für Haus und Beruf dar. Der Verein habe mit Gründung der Riege eine schwierige Aufgabe übernommen und sich ein großes

Opfer auferlegt; doch hoffe er, daß die weibliche Jugend der Jakobsvorstadt mit Freude die Gelegenheit ergreifen werde, die im heutigen Leben so notwendige Widerstandskraft des Körpers zu stählen, und wünschte der Riege ein „Gut Heil“. Die Riege turnt bis auf weiteres Dienstags, von 8 Uhr ab. Anmeldungen zum Beitritt sind an die Führerin, Fräulein Frieda Tornow, Schulsteig 3, zu richten. Außer mehreren Damen der Jakobsvorstadt haben sich bisher auch zwei aus Mocker der Riege angeschlossen. Der Beitrag ist vorläufig auf 50 Pfg. vierteljährlich festgesetzt worden.

— (Der Sportverein „Vistula“) feierte am Mittwoch im Tivoli das Regierungsjubiläum des Kaisers in Form eines Kommerses, zu welchem die Mitglieder in stattlicher Anzahl erschienen waren. Nach dem Eröffnungsliede „Sind wir vereint zur guten Stunde“ hielt der 1. Vorsitzer, Herr Direktor Schury, die Festrede, in welcher er die Entwickelung des Sports schilderte und hervorhob, daß es lediglich dem Interesse und der Förderung seitens Sr. Majestät des Kaisers und des Kronprinzen zu verdanken sei, wenn der Sport sich so schnell in allen deutschen Gauen verbreitet hat. Durch den Bau des Stadions hat Se. Majestät der Kaiser sich ein dauerndes Denkmal im Herzen aller Sportsleute errichtet, die ihm Dank wissen, daß das Leben der deutschen Jugend heute durch einen gesunden und schönen Sport bereichert ist. Dem Gefühl des Dankes und der Verehrung gab der Redner und die Versammlung Ausdruck durch ein kräftiges Hoch auf Se. Majestät, an das sich die Kaiserhymne und die deutsche Hymne „Deutschland, Deutschland über alles“ schlossen.

— (Die im Varietee Viktoriapark) zurzeit auftretenden Künstler locken allabendlich ein starkes Thorner Familienpublikum in den neuen Varieteesaal, das bei dem ausgewählten und vornehmen Programm auch durchaus auf seine Kosten kommt. Wer sich also einige Stunden wirklich gut amüsieren will, wird nicht verabsäumen, diesen Spielplan kennen zu lernen. Von heute, Donnerstag, ab beginnen die Vorstellungen pünktlich um 8½ Uhr, das Konzert um 8 Uhr.

— (Eine seltsame Spargelpflanze,) eine Art Schlangen-Spargel, ist uns heute überreicht worden. Die Stange, die offenbar keine geeignete Durchbruchsstelle fand, um gerade emporzustreben, hat sich in Windungen zur Form eines Fragezeichens ausgewachsen. Au Ende trennt sie sich in zwei Zwillingsköpfe. Trotz ihres Alters und einer Länge von 55 Zentimetern — die direkte Verbindungslinie vom Kopfe bis zu der Wurzel beträgt nur 40 Zentimeter — ist die Pflanze völlig weiß. Die Eigenart der Form wird noch dadurch verstärkt, daß die Stange nicht rundlich, sondern völlig glatt wie eine Elchschaufel gebildet ist. Der seltene Fund ist in einem Privatgarten in Mocker gemacht worden.

— (Thorner Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung standen lediglich Privatklagen in zweiter Instanz auf der Tagesordnung. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Graßmann; als Beisitzer fungierten Landrichter Heyne und Dr. Amdohr. Wegen Beleidigung wurde gegen einen hiesigen Obsthändler verhandelt. Den Strafantrag hatte der Kaufmann Z. gestellt. Danach soll der Beklagte eine Äußerung gebraucht haben, wodurch sich die Gattin des Klägers in ihrer Frauenehre gekränkt fühlen mußte. Der Kläger wurde durch Herrn Rechtsanwalt Dannhoff verteidigt, während Herr Rechtsanwalt Stenzel den Angeklagten verteidigte. Über die Sache geben die Parteien eine ganz verschiedene Darstellung. Während Frau Z. behauptet, der Beklagte habe ihr die Beleidigung ins Gesicht gesagt, behauptet der Beklagte, Frau Z. habe ihm selber von der üblen Nachrede der Leute erzählt, worauf er erwiderte, sie solle sich an das Geschwätz der Leute nicht kehren. Da das Schöffengericht in Thorn der eidlichen Aussage der Frau Z. Glauben schenkte, so wurde der Beklagte zu 20 Mark Geldstrafe, ev. 2 Tagen Gefängnis, verurteilt. Hiergegen hatte er Berufung eingelegt. Sein Verteidiger focht das schöffengerichtliche Urteil aus formellen Gründen an. Er wies nach, daß zu dem Sühnetermin vor dem Schiedsmann nicht der Antragsteller, sondern die beleidigte Ehefrau erschienen war. Dadurch sei nach § 195 des Strafgesetzbuches das ganze Verfahren hinfällig. Der Gerichtshof konnte sich diesen rechtlichen Bedenken nicht verschließen. Das erstinstanzliche Urteil wurde aufgehoben und das Verfahren gegen den Angeklagten als unzulässig eingestellt.

— (Thorner Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung wurde ferner gegen die Arbeiterfrauen Marianne K. und Franziska Z aus Grünfelde wegen gefährlicher Körperverletzung verhandelt. Als sich die Kinder der beiden Angeklagten eines Tages prügelten, trat Frau K. dazwischen, um Ruhe zu stiften. Da kam ihr die Zweitangeklagte mit erhobenem Beil entgegen. Die Angegriffene schlug nun mit einem Eimer ihrer Gegnerin auf die Hand und flüchtete dann in ihre Wohnstube. Die erboste Z. warf das Beil der Tochter der K., die gleichfalls auf der Flucht war, nach und verwundete sie am Halse. Die Narbe ist noch deutlich erkennbar. Frau K. wurde zu 10 Mark Geldstrafe, ev. 2 Tagen Gefängnis, Frau Z zu 20 Mark Geldstrafe, ev. 4 Tagen Gefängnis, verurteilt. — Hausfriedensbruch, Körperverletzung und Beleidigung war dem Arbeiter Wilhelm H. aus Lulkau zur Last gelegt. Der Angeklagte wohnte bis vor kurzem in Roßgarten. Über seine Ehefrau ging im Dorfe ein übles Gerede um. Als im H.'schen Gasthause ein anderer Arbeiter darauf anspielte, wurde er vom Angeklagten gemißhandelt. Der Aufforderung des Wirtes, das Lokal zu verlassen, kam der Angeklagte nicht nach, beleidigte vielmehr Herrn H. mit den unflätigsten Schimpfwörtern. Er ist geständig, entschuldigt sich aber mit großer Trunkenheit. Auch habe er bei einer Schlägerei eine Gehirnerschütterung erlitten, unter deren Folgen er noch jetzt leide. Der Gerichtshof zieht diese Umstände als strafmildernd inbetracht und verurteilt ihn zu 15 Mark Geldstrafe, ev. 3 Tagen Gefängnis. Dem beleidigten Gastwirt wird die Publikationsbefugnis für „Die Presse“ zugesprochen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein gelber Lederhandschuh, ein Sommerpaletot, eine Uhr mit Kette.

— (Zugelaufen) ist eine schwarze Hündin.

— (Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 49 Schlachtschweine und 129 Ferkel aufgetrieben. Bezahlt wurden für Schweine, magere Ware 40—44 Mark, fette Ware 44—48 Mark, Speckschweine 38—44 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Läufer kosteten das Paar 50—70 Mark, Ferkel das Paar 30—39 Mark.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,23 Meter, er ist seit gestern um 7 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,14 Meter auf 2,08 Meter gefallen.

---

* Podgorz, 18. Juni. (Eine verirrte Granate. Zwei- und vierbeinige Hühnerdiebe.) „Krieg im Frieden“ lernte der Besitzer Wilinski auf dem Schießplatz kennen, indem eine Granate in sein Grundstück schlug. Es gingen jedoch nur ein paar Fensterscheiben in Trümmer, sonst richtete der verirrte Gast keinen Schaden an. — 32 Hühner sind in Groß Nessau zwei- und vierbeinigen Mardern zum Opfer gefallen. Dem Besitzer Emil Heise stahlen Diebe 21 Hühner, aus dem Stalle des Lehrers Pröhl holte, wie durch die auf dem Schulgrundstück verstreuten Überreste festgestellt wurde, ein Iltis 11 Hühner.

Briefkasten.

H. Kr. Über die Stellennachweise für Einwanderer in Newyork und sonstige Verhältnisse erhalten Sie Auskunft in der Kontrollstation in Mocker, Waldauerstraße 25 (neben der Bahnhofstation Mocker), an die Sie sich wenden mögen.

W. in Rudak. Der Gemeindevorsteher ist befugt, die Jagd selbständig zu vergeben, ist aber verpflichtet, die Art der Verpachtung in ortsüblicher Weise öffentlich bekannt zu machen. Wird innerhalb zweier Wochen seitens der Besitzer des Jagdgeländes kein Einspruch dagegen — beim Kreisausschuß — erhoben, so ist die Verpachtung rechtskräftig. Bei der Jagdverpachtung ist übrigens nicht nur auf die Höhe des Pachtgeldes, sondern auch darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Jagd in gute Hände kommt, die einen weidgerechten Betrieb gewährleisten.

H. in Stewken. Die Größe des Grabes wird durch die Begräbnisordnung bestimmt, die nicht für alle Gemeinden gleich ist. Auskunft hierüber wird Ihnen sicherlich vom Pfarramt erteilt werden.

Wissenschaft und Kunst.

Anläßlich des Regierungsjubiläums des Kaisers ist Lola Artôt de Padilla zur königlich preußischen Kammersängerin und Hermann Jadlowker zum königlich preußischen Kammersänger ernannt worden.

Auf der Weltausstellung in Gent wurde am Montag Nachmittag eine retrospektive Kunstausstellung eröffnet, die sich mit den niederländischen Kunstschätzen früherer Jahrhunderte beschäftigt und sich auf das Kunstgewerbe ausdehnt. Dieser Kunstausstellung gehört die Ravenésche Galerie (Berlin) an, die deren Besitzer, eh. Kommerzienrat Ravené, der Stadt Gent für die Dauer der Ausstellung zur Verfügung gestellt hat.

Theater und Musik.

Zur „Inhibierung“ von Hauptmanns Festspiel meldet das „Berl. Tagebl.“, daß der Beschluß in einer Geheimsitzung des Breslauer Theaterausschusses gefaßt wurde. — Oberbürgermeister Matting erklärte einem Vertreter des genannten Blattes: „Wir haben die weiteren Aufführungen des Hauptmannschen Festspieles eingestellt, weil wir der Ansicht waren, daß wir verpflichtet seien, die Preßpolemik, die unsere erhebende Feier zu stören geeignet war, zu beendigen. Um den Frieden herbeizuführen, haben wir uns zu dieser Maßnahme entschlossen. Über weitere Motive bin ich nicht in der Lage, Auskunft zu geben.“ Das ist sehr vernünftig! Der „Voss. Ztg.“ wird aus Breslau gemeldet: Das Gerücht, der Kaiser habe sich der Breslauer Abordnung gegenüber mißfällig über das Festspiel geäußert, entspricht nicht den Tatsachen. Dagegen steht fest, daß der Kronprinz erklärt hat, entweder lege er das Protektorat über die Ausstellung nieder oder die Aufführung werde eingestellt. Darauf soll der Beschluß des Magistrats zurückzuführen sein. — Gerhart Hauptmann selbst hat sich auf eine Anfrage der „Voss. Ztg.“ ungefähr folgendermaßen geäußert: „Die Festspielaffäre ist nunmehr in ein Stadium getreten, daß mir nichts anderes übrig bleiben wird, als in der Öffentlichkeit Stellung zu ihr zu nehmen. In welcher Weise ich dies tun werde, ist mir noch nicht vollkommen klar; ich bin gerade dabei, mich schlüssig zu machen. Vielleicht werde ich die Festspielaffäre dadurch zum Abschluß bringen, daß ich in Berlin einen Vortrag halten werde. Die ganze Angelegenheit, das ganze Gewebe von Angriffen und Intrigen, das lediglich einen parteipolitischen Charakter trägt, hat seinen Ursprung in Berlin. Dadurch, daß in der „Schlesischen Zeitung“ Artikel zweier Berliner Zeitungen veröffentlicht worden sind, ist die Angelegenheit ins Rollen gekommen, und alle Bemühungen einflußreicher Männer, unter denen sich Angehörige des hohen Adels und konservative hohe Beamte befinden, die Katastrophe zu verhindern, sind fruchtlos geblieben.“

Luftschiffahrt.

Eine Glanzleistung. Der französische Flieger Brindejonc ist, wie schon kurz gemeldet, am Dienstag Vormittag 11 Uhr 25 Minuten auf dem Militärflugplatz in Petersburg eingetroffen. Damit hat der französische Flieger eine bisher unerreichte Flugleistung vollbracht. Er hat die Strecke Paris—Petersburg, die eine Länge von 2340 Kilometern beträgt, in 19 Flugstunden bewältigt.

Mannigfaltiges.

(Unter der Spitzmarke „Das unterbrochene Duell“) erzählt der „Tag“: Am Riemeisterse im Grunewald spielte sich Dienstag Vormittag eine tragikomische Szene ab. Eine Berliner Filmgesellschaft war mit einem Stabe von zwanzig Schauspielern und Schauspielerinnen nach dem Riemeistersee gefahren, um an dem Ufer eine Duellszene für ein Kinodrama aufzunehmen. Für den Operateur war nicht weit vom Ufer eine Kanzel im See aufgebaut, von der aus er die Aufnahmen machen sollte. Es ging auch zuerst alles glatt von statten. Die Szene wurde gestellt. Die Duellanten nahmen, nachdem die Sekundanten die Distanzen gemessen, die Plätze ein; doch als sie die Waffen zum Schuß erhoben, gab es plötzlich einen Krach, und die Kanzel stürzte zusammen, wobei natürlich der Operateur und der Kinoapperat ins Wasser fielen. Es gelang, den Operateur den Fluten zu entreißen. Auch der Kinoapparat wurde nach langen Mühen aufgefischt. Aber das „Duell“ konnte unter solchen Umständen natürlich nicht „ausgefochten“ werden.

(Beim Spiel die Schwester erschossen.) Beim Spielen mit einer Flinte erschoß ein Knabe in Wald (Westf.) seine elfjährige Schwester, da er geglaubt hatte, daß die Büchse nicht geladen sei.

(Verbot des Besuches eines deutschfeindlichen Dorfes.) Das Gouvernement von Metz gibt bekannt, daß den Mannschaften der Garnison bis auf weiteres der Besuch des Dorfes Borny verboten ist, wenn sie nicht dienstlich dort zu tun haben. In Borny, vor dessen Gemarkung die Kaserne der 13. Dragoner liegt, herrscht unter der Bewohnerschaft eine deutschfeindliche Tendenz. Es kam wiederholt zu Schlägereien zwischen Soldaten und Burschen des Dorfes, auch wurden die Soldaten oft verhöhnt.

(Grubenunglück im Rheinland.) Auf der 400 Meter-Sohle des Schachtes 1 der Zeche Friedrich Heinrich in Lintfort bei Moers sind Mittwoch Morgen im südlichen Querschlag durch Zubruchegehen einer Strecke vierzehn Mann eingeschlossen worden. Sämtliche Leute sind am Leben und konnten sich mit den Rettungsmannschaften, die sofort in Tätigkeit traten, verständigen. Auch verletzt wurde, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, niemand. Die Zechenleitung hoffte, die Verschütteten im Laufe des Nachmittags retten zu können.

(Über einen Eisenbahnunfall) wird aus Krakau gemeldet: Bei Trzebinia fuhr ein Schnellzug auf einen Güterzug auf. Zwei Reisende und ein Schaffner wurden schwer verletzt. Der Materialschaden ist erheblich.

(Eine Familientragödie.) In Wien hat der Privatbeamte Erfurt aus Gram über den Tod seiner Frau sich und seine zwei Kinder um das Leben zu bringen versucht. Alle drei wurden mit schweren Schußwunden in dem Schlafzimmer der Wohnung liegend aufgefunden.

(Mordanschläge ruthenischer Schüler.) In Lemberg entdeckte die Polizei an der Sinkiewiczschen Schule das Bestehen eines ruthenischen Schülerbundes, der zwei Lehrer der Anstalt ermorden wollte. Sechs Zöglinge wurden verhaftet.

(Liebesdrama in der Kirche.) In der ungarischen Ortschaft Remote Vasyars hat der Pfarrer Johann Vojka nach Beendigung des Gottesdienstes in Anwesenheit der ganzen Kirchengemeinde in der Kirche die Lehrerin Anna Szentemrey erschossen und sich dann selbst entleibt. Es handelt sich um eine Liebesaffäre.

(Die Kasse des Londoner Suffragettenvereins) ist gesprengt worden, da die Kaufleute, deren Schaufensterscheiben von den Wahlweibern zerstört wurden, die Gelder für Schadenersatz mit Beschlag belegen ließen. Das ist in der Tat der empfindlichste Schlag, den die Sache der Suffragetten erleiden konnte.

Neueste Nachrichten.

Ehrendekorierung.

Danzig, 19. Juni. Dem Schiffskonstrukteur der kaiserlichen Werft Oberbaurat Hüllmann wurde von der technischen Hochschule in Danzig für Verdienste im Schiffbau der Titel eines Ehrendoktors ing. verliehen.

Keine Aufhebung der Wertzuwachssteuer in der Budgetkommission des Reichstages.

Berlin, 19. Juni. In der Budgetkommission des Reichstages wurde der nationalliberale Antrag auf Aufhebung des Wertzuwachssteuergesetzes von 1911 gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Fortschrittler abgelehnt.

Gerettet.

Köln, 19. Juni. Die im südlichen Querschlag des Schachtes 1 in der Zeche „Friedrich Heinrich“ zu Lintfort bei Moers eingeschlossenen 14 Bergleute sind gerettet worden und befinden sich wohlauf.

„Imperators“ Ankunft in Newyork.

Hamburg, 19. Juni. Der Dampfer „Imperator“ traf gestern Abend 10,30 Uhr in Newyork ein.

Feuer mit Menschenverlust.

Gera, 19. Juni. Bei einem Brande, der gestern Abend in einem Hause in der Kronfelderstraße ausbrach — wahrscheinlich infolge Gasexplosion —, kamen ein 23 Jahre alter Telegraphenarbeiter und ein 4jähriges Kind ums Leben.

Schwerer Fliegerunfall.

Paris, 19. Juni. Der Militärflieger Perich stürzte gestern in der Nähe von Nevers aus 150 Meter Höhe ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Strenge Bestrafung meuternder Soldaten.

Nancy, 18. Juni. Das Kriegsgericht verurteilte von fünf Soldaten, die sich am 18. Mai geweigert hatten, in der Patrouille mitzumarschieren, welche die Meuterer auf dem Übungsfelde von Dommartin-lès-Toul verhaften sollte, zwei zu einem Jahre und drei zu zwei Jahren Gefängnis.

Chinesenrevolte.

Hankau, 18. Juni. In einer Straße vor der russischen Niederlassung starb plötzlich ein Chinese. Eine große Menschenmenge sammelte sich an und begann, da man den Verdacht hatte, der Chinese sei von einem Russen getötet worden, die Niederlassung anzugreifen. Zum Schutze der Niederlassung sind Torpedoboote angekommen, eine Jägerabteilung und eine Kompagnie nordchinesischer Truppen ist konsigniert.

Tropische Hitze in Newyork.

Newyork, 18. Juni. Die Hitze beginnt unerträglich zu werden. Die Temperatur stieg in den letzten Tagen bis auf 40 Grad Celsius im Schatten. Zahlreiche Fälle von Hitzschlag sind vorgekommen, davon sind zwanzig tödlich verlaufen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 19. Juni 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: kühl.

Weizen matt, per Tonne von 1000 Kgr.
hochbunt und weiß 758 Gr. 210 Mk. bez.
bunt 729—766 Gr. 186—204 Mk. bez.
rot 734 Gr. 191 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 210 Mk.
per September—Oktober 202½ Br., 202 Gd.
per Oktober—November 202½ Br., 202 Gd.
per November—Dezember 203 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 740—773 Gr. 161—162 Mk. bez.
Regulierungspreis 163 Mk.
per Juni 162 Br., 162½ Gd.
per Juni—Juli 162 Br., 161½ Gd.
per Juli 162 Mk. bez.
per September—Oktober 161½ Mk. bez.

Gerste, ohne Handel.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 143—152 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,30 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,80 Mk. bez.
Roggen- 9,00—10,20 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	19. Juni	18. Juni
Österreichische Banknoten	84,50	84,65
Russische Banknoten per Kasse	214,65	214,50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	84,70	84,70
Deutsche Reichsanleihe 3 %	74,30	74,30
Preußische Konsols 3½ %	84,60	84,70
Preußische Konsols 3 %	74,30	74,30
Thorner Stadtanleihe 4 %	95,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	100,10	100,10
Posener Pfandbriefe 3½ %	88,40	88,10
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	92,90	92,75
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	85,30	85,30
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	76,10	76,10
Russische Staatsrente 4 %	93,10	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	88,90	88,90
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	99,80	99,80
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90,10	90,—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	139,90	139,—
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,25	118,75
Deutsche Bank-Aktien	240,10	240,40
Diskont-Kommandit-Anteile	179,50	179,90
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	114,75	114,75
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	116,90	117,—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	232,25	231,40
Aumetz Friede-Aktien	166,50	165,40
Bochumer Gußstahl-Aktien	208,10	208,—
Luxemburger Bergwerks-Aktien	150,50	150,20
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	147,00	147,90
Harpener Bergwerks-Aktien	182,10	181,25
Laurahütte-Aktien	157,10	158,—
Phönix Bergwerks-Aktien	246,50	244,90
Rheinstahl-Aktien	155,60	155,—
Weizen loko in Newyork	—,—	—,—
„ Juli	206,75	206,50
„ September	204,75	204,25
„ Oktober	—,—	—,—
Roggen Juli	167,75	167,50
„ September	168,—	167,75
„ Oktober	168,50	—,—

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 5¾ %

Die Berliner Börse eröffnete gestern schwach, aber im weiteren Verlauf des Marktes konnte trotz stillem Geschäft die Tendenz sich etwas befestigen.

Danzig, 19. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 392 inländische, 448 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 65 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 19. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 10 inländische, 31 russ. Waggons, exkl. 3 Waggon Kleie und 20 Waggon Kuchen.

Bromberg, 18. Juni. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., do. bunter und rot mind. 128 Pfund holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 181 Mark, do. mindestens 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., do. mindestens 112 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 159 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 157 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 151 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 145—150 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 160—177 Mk., Kochware 185—205 Mark. — Hafer 135—155 Mk., guter Hafer zum Konsum 161—171 Mk., Hafer mit Geruch 134—137 Mark. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 19. Juni, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 15 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 763 mm.
Vom 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur: + 31 Grad Cels., niedrigste + 12 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	19.	1,23	17.	1,30
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	17.	1,36	16.	1,45
	Chwalowice	18.	2,08	17.	2,14
	Zakroczyn	15.	1,24	14.	1,10
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	18.	5,12	17.	5,22
	U.-Pegel	18.	2,38	17.	2,32
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

20. Juni: Sonnenaufgang 3.39 Uhr,
Sonnenuntergang 8.24 Uhr,
Mondaufgang 10.54 Uhr,
Monduntergang 4.22 Uhr.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die herzliche Teilnahme am Leichenbegängnis der verwitw. Feldwebel

Josefine Srock

herzlichen Dank!

Thorn, im Juni 1913.

J. Heisig u. Frau.

Bekanntmachung.

Zur Verwaltung der Schuldienerstelle der 4. Gemeindeschule (Jakobs-Vorstadt) wird bis zur Neubesetzung der Stelle nüchterner, zuverlässiger Mann oder Frau gesucht.

Entschädigung nach Vereinbarung.

Meldungen sind sofort bei Herrn **Zill** — 4. Gemeindeschule — anzubringen.

Thorn den 18. Juni 1913.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am Freitag den 20. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
findet auf dem **Hofe des Rathauses** eine

Versteigerung von Fundsachen

statt.

Thorn den 19. Juni 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Aufgebot.

Die Witwe **Johanna Schlimmer** in Bartenstein, vertreten durch Rechtsanwalt **Plewe** ebendort, hat beantragt, den verschollenen, angeblich am 6. März 1850 zu Gr. Langenwalde geborenen **Julius Koesling**, zuletzt wohnhaft in Thorn, für tot zu erklären. Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den

31. Dezember 1913,
mittags 12 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.

Thorn den 9. Juni 1913.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 20. d. Mts.,
vormittags 10½ Uhr,
werde ich **Araberstr. 13:**

5 Mille Zigarren

öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn den 19. Juni 1913.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 20. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
werde ich **Neustädt. Markt 11,** Hof:

4 Bände Platen Heilmethode

öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn den 19. Juni 1913.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 21. Juni,
vormittags 9 Uhr,
werde ich in **Thorn-Mocker,** Amtsstraße 15:

ein Pianino

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 9. und **10. Juli 1913** stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 229. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
à 40	20	10	5 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Reh-Rücken, -Keulen, -Blätter

empfehlen

L. Dammann & Kordes,

Fernsprecher 51.

Der Heuankauf hat begonnen.

Proviantamt Thorn.



Merino-Zuchtböcke

verkauft in großer Auswahl

Dom. Stolno

bei Reinau, Station Stolno.

Billig! Billig!

Goldene und silberne Herren- u. Damenuhren, Ketten, Armbänder, Medaillons, Broschen, Ringe, moderne Salonuhren mit ¾ Schlagwerk, Regulatoren, Wecker, Standuhren.

Wegen Umbau meines Geschäftslokals verkaufe sämtliche Waren zu staunend billigen Preisen.

W. Starzynski,
Uhrmacher und Juwelier,
Thorn, Culmerstraße 1, am Markt.

Junger Mann wünscht Unterricht in

Französisch.

Gefl. Anerbieten unter **A. 104** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Achtung! Achtung!

Neu eingetroffen:

3000 Bündel

Bunzlauer Töpfe,

6 Stück im Bund,

à Bund 78 Pfg.

Gustav Heyer,
Rathausgewölbe Nr. 6.

Goldfische

billigst **Schillerstraße 18.**

Frische Dorsche,
per Pfund 30—40 Pfennig,
dicke Ahlbecker Räucherflundern.

C. Frisch, Hamb. Fischräucherei,
Coppernikusstr. 19, Tel. 525.

Sehr fette Stolpmünder Flundern, Nikolaiker Maränen

empfiehlt **Scheffler,** Schillerstr. 18, Fernruf 295.

Familie nimmt junge Mädchen o. Schüler i. Pens. m. ins Seebad.
Sorgfältigste Aufsicht und Pflege zugesichert. Angebote erbeten unter **E. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Haararbeiten werden sehr billig angefertigt
Araczewski, Culmerstr. 24.

Stellengesuche

Junger Mann,
federgew., sol. u. gewissenh., sucht irgend welche Stellung. Angebote unter **P. K. 200** an die Gesch. der „Presse“. erb

---

Jüngere Buchhalterin
sucht zum 1. Juli oder später Stellung, möglichst wo doppelte Buchführung vorhanden. Gefl. Angebote mit Gehaltsang. u. **K.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Plätterin sucht Beschäftigung
in und außer dem Hause, auch mit Waschen **Culmerstr. 24, pt.**

Stellenangebote

Schreiber,
der zugleich Botendienste verrichtet, für ein Baubureau nahe beim Hauptbahnhof gesucht. Meldungen mit Gehaltsanspr. umgehend an

Militär-Bauamt II.

Ein Vorarbeiter mit 40 tüchtigen Erdarbeitern
kann sich melden bei
Kisielewski, Thorn, Baderstr. 2, im Speisekeller.

Hausmann

(Halbinvalide) gesucht sofort von
A. Renné, Thorn, Bäckerstr. 39.

Laufburschen
stellt sofort ein
Sodtke, Bromb.-Str., Ecke Parkstr.

Eine saubere Aufwärterin
für den ganzen Tag wird von sofort gesucht **Kerstenstr. 26, pt., r.**

Einen kräftigen

Laufburschen

(Radfahrer) zum baldigen Eintritt sucht die **Löwen-Apotheke.**

Grasmäher

sucht **Viktoria-Park.**

Für Militärkantine eine tüchtige

Verkäuferin

von gleich oder 1 Juli gesucht. Ang. u. **E. R.** an die Geschäftsst. d r „Presse“.

Suche von sofort ein verständiges

Ladenfräulein

für ein Fleischereigeschäft von sofort. Zu erfragen **W. Bartz,** Thorn, Hohestr. 9, 1

Zuverlässige Kassiererin

mit guten Zeugnissen, der polnischen Sprache mächtig, wird zum 1. Juli gesucht. Bewerberinnen dürfen nur in der Innenstadt wohnen. Angeb. unter **S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Empfehle und suche

Hotelwirtin, Kochmamsell, Stützen, kalte Mamsell, Büfettfrl., Verkäuferin für Konditorei und Wurstgeschäft, Kindergärtnerinnen, Erzieherin, Bonnen nach Rußland, Stubenmädchen, Hoteldiener, Kutscher und Hausdiener, Laufburschen, Lehrlinge jeder Branche. Für Güter: Wirtin, Stützen, Jungfern, 1. und 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädchen f. alles, Wirtschaftsbeamte, Diener, Schweizer, Gärtner, Stellmacher, Voigt und Knecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch

Stanislaus Lewandowski,
gewerbsmäßiger Stellenvermittler,
Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Eine Stütze

wird per 1. Juli eingestellt.
Patzenhofer Bierhallen.

Kinderfräulein,
der polnischen Sprache mächtig, nach Warschau gesucht. **Maria Grabowska,** gewerbsmäß. Stellenvermittlerin f. Lehrerinnen, Thorn, Schuhmacherstr. 20

Empfehle Köchinnen und Mädchen für alles mit guten Zeugnissen. **Emma Baum,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernitusstraße 25

Ein schulfr. Mädchen
für den Nachm. zu 4jährigem Kinde
Meldungen **Breitestraße 23.**

Saubere Aufwärterin
sofort gesucht **Pastorstraße 2.**

Aufwärterin
für einige Stunden des Tages sofort gesucht.
A. Irmer, Culmer Chaussee 1.

Ein Aufwartemädchen
für sofort gesucht **Waldstr. 25, 1, r.**

Jg. Aufwartemädchen
gesucht **Elisabethstr. 11, 2.**

Eine Aufwärterin
für die Vormittagsstunden gesucht. Meld. **Neustädt. Markt 16/17, 1, l.**

Geld u. Hypotheken

5500 Mark

zur ersten Stelle auf ein Landgrundstück gesucht. Wohnhaus und Stall massiv und in bester Ordnung, dahinter sind 2500 Mark. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

2—3000 Mk. auf sichere Hypothek gesucht. Angebote u. **M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2000 Mk.

auf sichere Hypothek sof. gesucht. Ang. unter **L.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

25000 Mk.

zur Ablösung einer Hypothek auf sicherer Stelle eines Apothekengrundstückes vom 1. Oktober d. Js. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

2000 Mark

werden vom 1. Juli d. Js. auf ein ländliches Grundstück zu zedieren gesucht. Gefl. Angebote unter **J. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ca. 300000 Mk.

sind per bald als sichere Hypotheken auszuleihen.

Gesuche mit genauen Angaben unter **V.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Kaufe Pferd,
5—8 Jahre alt, ruhiger Einspänner. Angebote mit Preisangabe unter **T. T. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Einen gut erhaltenen Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Achtung!

1 Wolfs-Polizeihund,
1 Jahr alt, wachsam, abzugeben
Schlachthausstr. 57.
Preis 30 Mark.

Umzugshalber 1 gebr. Bettgestell mit Matratze, 1 Kinderbettgestell u. a. m.
zu verkaufen.
Fr. Zesmer, Brombergerstr. 108a.

---

39. Zuchtviehschau und Auktion, sowie Maschinenausstellung

am

Sonntag und Montag den 20. und 21. Juli in Zoppot.

Auftrieb ca. 65 Bullen und 30 Färsen, Schafe und Schweine.

Verzeichnisse kostenlos ab 10 Juli.

Alle Bullen werden vor der Auktion klinisch untersucht. Zucht auf Leistung. Lieferung auch auf Bestellung.

Westpr. Herdbuchgesellschaft, Danzig-Langfuhr.

Tivoli.

Freitag den 20. Juni:

Großes Kaffee-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Waffeln, Raderkuchen und diverse Kuchen.

Abends 8 Uhr:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von dem Musikkorps des Fußart.-Regts. Nr. 11 unter persönl. Leitung seines Obermusikmeisters Herrn **Möller.** Eintritt 20 Pf.

Um gütigen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll

Franz Grzeskowiak.

Reichhaltige Abendkarte.

Variétée Viktoria-Park.

Wegen der großen Reichhaltigkeit dieses Programms beginnen die Vorstellungen ab heute präzise 8½ Uhr. Konzert-Anfang 8 Uhr.

Bekannte, leistungsfähige

Hamburger Kaffee-Großrösterei,

die besonders jetzt sehr billig offerieren kann, sucht

tüchtigen, gut eingeführten Vertreter,

eventl. für größeren Bezirk.

Angebote mit Aufgabe von Referenzen unter **W. K. 818** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Ein fast neuer, schwarzer

Rockanzug u. Sommerüberzieher
für mittelgroße, schlanke Figur sowie ein
Zylinder und mehr. and. Sachen
sind billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Einzigartige Gelegenheit!

Jeder Herr, jede Dame, gleich welchen Berufs oder Standes, ist kostenlos und ohne Zahlung, also umsonst, gegen Unfall und Todesfall mit 3000 Mark versichert. Meldungen an **Hoffmann, Thorn,** Araberstr. 9, 2.

Erbteilungshalber ist ein rentables

Zinshaus

mit 4 Wohnungen und Garten, vor vier Jahren neu erbaut, die beste Lage von Bromberger Vorstadt, sehr preiswert und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Hypotheken nur Bank, durch
V. Hinz, Bachestr. 9.

Großes Geschäftshaus,

in bester Lage, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Gefl. Anfragen unter **W. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Ein Kinderschreibpult
zu verkaufen **Kloßmannstr. 50, pt.**

Ein fast neuer

Rollwagen,
Tragkraft 25 Ztr., billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Verkaufe mein kleines

Hausgrundstück
mit Obst- und Gemüse-Garten.
Thorn-Mocker, Ritterstr. 10.

National-Registrier-Kasse,
fast neu, billigst zu verkaufen. Ang. u. **E. N.** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Restaurationsgrundstück,
Hauptlage hier, ca. 2700 Mk. Nebenmiete, ist Alters wegen bei 1000 Mark Anz. zu verkaufen oder gegen ein kleines Zinshaus zu vertauschen oder auch zu verpachten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. „Presse“.

Stadtgrundstück,
hier, ca. 12 Morgen Gartenland, darunter Wiesen, großer Obstgarten, ca 300 Mk. Nebenmiete, noch kl. Fleischerei dabei, ist für 22000 Mk. zu verkaufen. Anzahl. 6000 Mark.
Jaschinski, Thorn, Seglerstr. 10.

---

1 Bettgestell mit Matratze, Chaiselongue mit Decke
steht billig zum Verkauf.
Schnitz, Tapezier, Strobandstr. 11, Hf.

Guten Stalldung
verkauft **Pniechowski,** Mocker, Lindenstr. 58.

Gut erhaltenen

Flaschenbierwagen,
geschlossen, und einen neuen

Rollwagen
zu 60 Zentner hat billig abzugeben
W. Mikolajczak, Thorn,
Bäcker- und Araberstr.-Ecke.

Eine ländliche, zweitstellige Hypothek von 30—55000 Mark ist geg. Damno zu zedieren. Das Grundstück liegt im Kr. Thorn, ca. 300 Morg. Weizen- u. Rübenbod. Zu erfr. in der Gesch. der „Presse“.

Junge, echte Schäferhunde
billig zu verkaufen
Waldstraße 37, Gartenhaus.

Wohnungsangebote.

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten Coppernikusstr. 23, 2.

Möbl. Zimmer
zu vermieten Seglerstr. 25, 3.

Großes, möbl. Zimmer
zu vermieten Baderstr. 20, 3.

Gut möbl. 2-Zimmerwohnung
mit elektr. Licht, Bad, Warmwasser, Balkon vom 15. Juli, auch früher, zu vermieten **Mellienstr. 3, 2, r.**

Brombergerstr. 45, 1:
1 Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, Gas, vom 1. 7. 1913 zu vermieten. Zu erfragen **Gerberstr. 27, 2.**

Eine Balkonwohnung
in der 2. Etage von 5 Zimmern und eine

Wohnung
von 5 Zimmern in der 3. Etage, beide mit hellen Küchen und Badeeinrichtung, vom 1. 10. zu vermieten.
Herm. Dann, Gerechtestr.

Wohnung,
3 Zimmer, Gas, Küche, Entree und Zubehör, ab 1. 10. 13 zu vermieten.
Mühle, Schulstr. 1, pt.

Versetzungshalber
2 Stuben, Kabinett, Küche, alles mit Gas, sofort zu verm. Strobandstr. 6, 4.

3-Zimmerwohnung
u. helle Kellerräume vom 1. Juli zu vermieten **Wlasniewski,** Bergstr. 26

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche

Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Aus Anlaß des Städtetages findet in der **Haushaltungs- u. Gewerbeschule für Mädchen** eine

Ausstellung

von **Arbeiten der gewerblichen u. hauswirtschaftlichen Fächer** statt.

Dieselbe wird dem Publikum am 24. und 25. Juni von 2 bis 8 Uhr nachmittags zur Besichtigung freigegeben.

— Eintritt 10 Pfg. —

Thorn den 18. Juni 1913.

Der Magistrat.
Hasse.

Leipziger Verband,
Ortsgruppe Thorn.

Sonntag den 22. Juni 1913:

Ausflug nach Lulkau.

Abfahrt Thorn-Stadt 2.35 Uhr nachm.
Rückfahrt ab Lissomitz 10.25 Uhr abds.
Kremser am Bahnhof Lissomitz.
Gäste willkommen.

Sonntag den 22. Juni d. Js.
feiert der

Radfahrverein Gostgau
sein

Sommervergnügen

im Gasthaus „Zur Linde“ zur Erinnerung an das 25jährige Jubiläumsfest Sr. Majestät.

Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand. Der Wirt B. Strobel.

Gramtschen.

Sonnabend den 21. Juni:

Schulfest

im **Felske'schen Konzert-Garten.**
Gäste willkommen.

Abends Tanz.
Anfang 2 Uhr.

Leibitsch,

Grenzübergang nach Rußland.

Empfehle den geehrten Herrschaften, Ausflüglern und Vereinen meine schönen, geräumigen Lokalitäten sowie Garten.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Ausstich von Königsberger Bier.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Wwe. H. Marquardt.

Rückfahrt des Sonderzuges von Leibitsch 9.30 Uhr.

Telephon: Leibitsch 9.

Coppernikusstr. 23 von sof. Wohnung, 3 Zimm., Küche, Zubeh., vorn, 3 Tr., monatl. 28 Mk., z. verm.

Wohnung,
3 Zimmer mit Zubehör von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

6-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubehör, Burschengelaß, eventl. Pferdestall, für 800 Mk. v. 1. Juli zu vermieten Schulstr. 20, pt.

Altst. Markt 28, 2. Et.,
6 resp. 7 Zimmer, mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei
Georg Guttfeld & Co.

Pferdestall mit Wagenremise
von sofort zu vermieten Talstr. 24.

Schulstraße 25:
Pferdeställe nebst Burschengelaß
zu vermieten. Zu erfragen bei
A. Teufel, Gerechtestraße 25.

Lose

zur **Hannoverschen Lotterie zugunsten der Nordwestgruppe des deutschen Luftfahrer-Verbandes,** Ziehung am 4. und 5. Juli 1913, Hauptgewinn im Werte von 50000 M., à 3 M., zur **15. westpreußischen Pferdelotterie Briesen,** Ziehung am 16. Juli d. Js., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden, à 1 M., 11 Lose für 10 M., sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Verloren gegangen auf dem Wege von Hofstr., Mellienstr. und Breitestr. **eine Uhr mit langer Kette.** Der Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben **Hofstr. 19, 1.**

Dienstag goldene Brosche verl.
Abzugeben **Brückenstr. 23, 3.**

Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	—	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 142. Thorn, Freitag den 20. Juni 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Zug der Handwerker.

Noch vor drei Tagen hätte niemand zu prophezeien gewagt, daß von den mannigfachen Veranstaltungen aus Anlaß des kaiserlichen Regierungsjubiläums ein einzelnes sich an Wucht des Eindrucks hoch über alle anderen erheben würde, und jetzt ist ganz Berlin darüber einig, daß das Handwerk den Vogel abgeschossen hat. Man bedenke, was das gerade in der Reichshauptstadt heißen will. Leider ist kein Hehl daraus zu machen, daß das Handwerk in Großberlin zumeist die Rolle des Aschenbrödels zu spielen hat. Hält man sich vor Augen, daß der harte Kampf dieses wichtigen Teils unseres wirtschaftlich selbständigen Mittelstandes um seinen Fortbestand sich dauernd gegen zwei Fronten zu richten hat, gegen das Großkapital und gegen das sozialdemokratische Proletariat, und daß seine Politik verhindern muß, zwischen diesen gewaltigen Mühlsteinen zerrieben zu werden, so erhellt von selbst, wieviel Selbstvertrauen, Gegenwartskraft und Zukunftsglaube dieser Existenzkampf gerade in Berlin erfordert. Dort ist ja nicht nur eins unserer größten Kapitalzentren zu finden, dort hat sich auch eine starke Industrie entwickelt, von der früher selbst kluge und einflußreiche Männer behaupteten, ihr gieriger Rotkäppchenappetit werde das ganze Handwerk verschlingen. Richtig ist daran allerdings, daß die große Berliner Industrie den früher dem Handwerk vorbehaltenen Absatzmarkt an allen Ecken und Enden beengt, und das Handwerk in den Mittel- und Kleinstädten, das unter der Massenfabrikation der Versandhäuser selbst zu leiden hat, wird sich von der schlimmen Lage der Berliner Berufsgenossen am ehesten ein zutreffendes Bild machen können. Hinzu tritt aber gerade in der Reichshauptstadt der fast täglich noch weiter verschärfte Wettbewerb der Warenhäuser, für deren Vermehrung und Vergrößerung das Großkapital stets das nötige Geld verfügbar hat, und auf der anderen Seite in unheimlicher Regsamkeit das Konsumvereinswesen, das teils in seiner Wirkung, teils in Absicht und Wirkung die Einengung des selbständigen Handwerksbetriebes verursacht. Und dieses bedrückte und bedrohte Handwerk, das der Durchschnittsberliner so gern über die Schulter ansieht, zwingt jetzt ganz Berlin und dessen zahllose Besucher in seinen Bann.

Der Festzug der Berliner Handwerker war mehr als eine glückliche Idee, deren Originalität dem von einer „Nummer" des Tagesprogramms zur anderen eilenden Zuschauer reichliche Anerkennung abnötigt, was mehr als die gern geleistete Huldigung vor dem geliebten Landesherrn, der dem Handwerk seine besondere Zuneigung mehrfach so deutlich bewiesen hat, er war zugleich der erfolgreich betätigte Ausdruck von frischem Lebensmut und nahezu ungebeugter Lebenskraft. Klingt doch aus ihm in die breiten Massen, die gewohnheitsmäßig in die Warenhäuser und Konsumvereine laufen, die Gewissen schärfend der Ruf: Wir Handwerker sind auch noch da! Und indem verschiedene Teile des Zugs zugleich ein Kulturbild entwarfen, was Geschmack, Brauch und Technik dereinst verlangten und erhielten und was sie heute heischen und bekommen, widerlegten sie vortrefflich das von interessierter Seite geflissentlich genährte Gerede, das Handwerk träume hinter den Dornenhecken der Rückständigkeit in tausendjährigem Schlaf und wisse sich den veränderten Ansprüchen einer neuen Zeit nicht anzupassen. Damit ist denn auch der Punkt berührt, in dem der Zug der Handwerker über den Rahmen einer bloßen Berliner Festveranstaltung weit hinaustritt. Aus dem glücklichen Gelingen des Vorhabens der reichshauptstädtischen Berufsgenossen mögen und können die Handwerker im ganzen Reich frischen Mut schöpfen für die große Aufgabe, zu deren Erfüllung die Kraft jedes einzelnen Meisters und seiner Gesellen eingesetzt werden muß, dem stolzen Wort vom goldenen Boden des Handwerks neue Giltigkeit zu sichern. Reich und Staat brauchen ein vielgliedriges lebensfrohes und lebensstarkes Handwerk, schon weil sie um des sozialen Friedens willen gerade heute eines kräftigen Mittelstandes nicht entraten können. Unser Volk soll nicht in die vielleicht oder doch nur schwer versöhnlichen Gruppen Kapital und Arbeit auseinanderfallen, sondern zwischen dem Großkapital und der besitzlosen Arbeit soll weiter versöhnend die Mittelschicht stehen, die neben ihrer Hände Arbeit auch auf mäßigen Besitz stolz ist. Hier ist in der Stadt das Handwerk in erster Linie mitberufen, und daß das Verständnis für diese Aufgabe wach und lebendig ist, darüber läßt der Festzug der Berliner Handwerker erfreulicherweise keinen Zweifel.

Was war es wohl, was den Zuschauer beim Anblick deslangen, bildreichen Festzuges der Handwerker so mächtig und nachhaltig ergriff? Höher als äußerer Festschmuck, höher als Pylonen und Ehrenpforten steht immer, was das Herz freudig frei macht, und der Verstand zur Freude des Nächsten willig bietet. Aller in totem Material aufgebaute Fahnen- und Bänderschmuck bleibt äußerer Rahmen, und das Bild wird erst lebendig, lebenswarm und gewinnend schön, wenn sich Herz und Gesinnung in den Mittelpunkt stellen und willig beweisen, daß die Berufssorgen und die vielen kleinen Nöte des Alltags die Lebensfreude und den großen vaterländischen und königstreuen Sinn nicht haben zermürben und ersticken können. Gerade in der Reichshauptstadt hat es vor diesem Festzug an wort- und federgewandten Flaumachern nicht gefehlt. Da wurde versichert, solche Festzüge passen nicht mehr in die Gegenwart hinein; da wurde behauptet, der freie Bürger ziehe nicht mehr mit dem Hute in der Hand am Schloß vorüber, und die überklugen, die in der kaiserlichen Psyche so gut bescheid zu wissen vorgaben wie in der eigenen, verbreiteten sogar die Mär, Se. Majestät liebe die Riesenketten von Hochrufen nicht. Und nun hat der Kaiser für den Festzug der Handwerker ebenso gut ausgiebig Zeit gehabt, wie für den Empfang der hohen Bundesfürsten. Jeder Teilnehmer am Zug freut sich aufrichtig des ihm unvergeßlichen Ereignisses und die zuvor abzuwiegeln suchten, bestätigen süßsauer, daß endlich einmal ein anderes Bild, endlich einmal überhaupt ein Bild vorgeführt wurde. Wie gut, daß sich die Flaumacher doch noch zu besserer Einsicht durchgerungen haben. Dem Berliner Handwerk aber sei gedankt, daß es über die Mahnungen unerbetener Ratgeber selbstbewußt zur Tagesordnung überging und sich eine Huldigung vor dem Friedenskaiser in glücklicher Eigenart nicht nehmen ließ. Unsere Zeit hat vielen Handwerkern mühsames Ringen beschieden. Aber Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe müssen allezeit die reichlich fließenden Quellen sein, aus denen wie die übrigen Teile des Mittelstandes auch das Handwerk die Kraft schöpft für die zähe und unverzagte Arbeit zur Selbstbehauptung und damit letzten Endes auch zur Sicherung und Stärkung von Staat und Reich. —y.

Das Kaiserjubiläum.

Die offiziellen Festlichkeiten sind nun vorüber. Der letzte große Huldigungsakt erfolgte durch den

Fackelzug der Berliner Studentenschaft

am Dienstag Abend. Dieser nahte um 9¾ Uhr vom Denkmal Friedrichs des Großen vor dem königlichen Schlosse. Die Studenten, zu Roß, zu Wagen und zu Fuß, in großem Wichs, mit Kneipjacke, Band und Mütze oder im Hut, zogen nach den Klängen des Preußenmarsches heran, in Schlangenlinien den Lustgarten füllend; im roten Schein der Fackeln wehten die Banner und Fahnen. Der Kaiser, die Kaiserin im Schmuck ihres Diadems, wie sie bei der Galatafel gesessen hatte, und die Fürstlichkeiten erschienen auf dem Balkon des Schlosses. Namens des Ausschusses der Studentenschaft hielt Kand. Syring folgende Ansprache: „Eure kaiserliche und königliche Majestät! Das ganze deutsche Volk jubelt heute nach einer 25jährigen, segensreichen Regierungszeit begeistert Ew. Majestät, unserem erhabenen Herrscher zu. An diesem Ehrentage darf und will der deutsche Student nicht fehlen! Die Gefühle, die unser Inneres mit Macht bewegen, drängen heute nach Entfaltung. Dieser Fackelzug der gesamten Berliner Studentenschaft sei der äußere Rahmen für eine, aus innerstem Bedürfnis entsprungene Huldigung. Die hell zum Himmel emporlodernden Feuerbrände seien ein beredtes Wahrzeichen für die tief in unser Herz eingewurzelte Liebe und Treue zum angestammten Herrscherhause. Kommilitonen! Laßt uns am heutigen Jubeltage das Gelübde unwandelbarer Treue zu unserem Kaiserhaus erneut ablegen. Komme, was kommen mag, unsere Losung sei und bleibe: Allzeit treu bereit, mit Gott für König und Vaterland. Kommilitonen! Seine Majestät, der Kaiser und König, unser allergnädigster und vielgeliebter Landesherr Hurra!" Die gesamten Menschenmassen stimmten in das dreifache Hurra ein und sangen die erste Strophe des Liedes „Heil dir im Siegerkranz". Darauf setzte sich die Spitze des Zuges wieder in Bewegung, um auf dem nächsten Wege nach dem Hofe der Alexanderkaserne zurückzukehren und dort die Fackeln zusammenzuwerfen.

Von glänzenden Feiern und Kundgebungen anläßlich des Regierungsjubiläums laufen noch aus allen Teilen des Reiches und des Auslandes Meldungen ein. Die Bürgerschaft Münchens veranstaltete am Dienstag einen großen Festkommers, an dem etwa 1200 Personen teilnahmen. Unter anderen hatten sich eingefunden der preußische Gesandte von Treutler mit den Herren der Gesandtschaft, der Ministerpräsident, Bürgermeister von Brunner, der Stadtkommandant, der Justizminister, der Finanzminister und andere hohe Persönlichkeiten. Regierungsdirektor Richard von Rasp hielt die Festrede.

In der gestrigen Sitzung der Hamburger Bürgerschaft gedachte Präsident Dr. Schön mit herzlichen Worten des Regierungsjubiläums des Kaisers. Hamburg schulde an erster Stelle dem Kaiser Dank für die erfolgreiche Förderung der Seeschiffahrt und der Seegeltung Deutschlands.

Unter den anläßlich des Regierungsjubiläums erfolgten

Ordensverleihungen

ist noch besonders bemerkenswert, daß der Fürst zu Lippe den Schwarzen Adlerorden erhalten hat.

Telegrammwechsel zwischen dem bayerischen Ministerpräsidenten und dem Reichskanzler.

Der bayerische Ministerpräsident Freiherr von Hertling hat an den Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet: „Euer Exzellenz bitte ich, zugleich im Namen meiner Ministerkollegen, den Ausdruck freudiger Anteilnahme an der Feier des Tages entgegenzunehmen, an dem Seine königliche Hoheit Prinzregent Ludwig, unser Allergnädigster Herr, vereint mit den hohen Bundesfürsten und den Vertretern der Freien Städte, Seiner Majestät dem deutschen Kaiser die Glück- und Segenswünsche der deutschen Fürsten und Regierungen zu Allerhöchst Seinem Regierungsjubiläum entbietet. — Hertling."

Glückwunschtelegramm des schweizerischen Bundesrats.

Der schweizerische Bundesrat hat an den Kaiser folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Eurer Majestät entbietet der schweizerische Bundesrat zu der Feier Ihrer segensreichen 25jährigen Regierungszeit seine herzlichsten Glückwünsche. Er verbindet damit seine Wünsche für Ihr künftiges Wohlergehen, für das Wohlergehen der kaiserlichen Familie und für das Gedeihen des deutschen Reiches." Der Kaiser antwortete: „Dem schweizerischen Bundesrat spreche ich für die freundlichen mich hocherfreuenden Glückwünsche meinen aufrichtigsten Dank aus."

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg erwiderte: „Euer Exzellenz und Ihren Herren Ministerkollegen danke ich herzlich für die so freundlichen Grüße an dem heutigen bedeutungsvollen Tage; die Glückwünsche, die Bayerns erhabener Regent als Wortführer der deutschen Fürsten und Freien Städte heute Seiner Majestät dem Kaiser dargebracht hat, finden, des bin ich gewiß, ein freudiges Echo in allen treuen deutschen Herzen in Nord und Süd. — Bethmann Hollweg."

Die Besitzsteuer in der Budgetkommission.

Berlin, 18. Juni.

Ablehnung der erhöhten Matrikularbeiträge.

Die Kommission hatte sich heute über die wichtige Frage zu entscheiden, ob die dem Besitz aus Anlaß

Pension Graf Waldersee.

Roman von G. von Stokmans.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Frau Rother-Gemund lächelte. „Sie vergessen. Herr von Oberhof, daß die Geschichte zurzeit unvermittelter Gegensätze spielt und unsere junge Freundin ihre Heldin erst jahrelang unter der Tyrannei einer bösen Stiefschwester schmachten läßt ehe der schwarze Ritter erscheint. Der Freier ist zugleich der ersehnte Erretter. Sie hat alle Ursache ihm dankbar zu sein, und der Wunsch, unter seinem Schutz die weite Welt zu sehen, macht ihn zum begehrenswerten Begleiter für die unerfahrene Maid."

„Aber Fräulein von Schacht sagt: „ihr Herz flog ihm entgegen", und an einer anderen Stelle „so wurde sie eine glückselige Frau." "

„Dann war es eben Liebe auf den ersten Blick."

„Das meine ich auch, und das scheut mir gerade befremdlich, wenn ich die sonst so überaus nüchterne Auffassung der Autorin in Erwägung ziehe. Im gewöhnlichen Leben lacht und spottet sie nur über dergleichen."

Erika errötete ein wenig, dann meinte sie zögernd: „Das Märchen spielt ja auch nicht in der Wirklichkeit, sondern im Reiche der Phantasie. Im übrigen bezweifle ich garnicht, daß es ein solches Gefühl gibt. Ich bestreite nur seine Berechtigung. In den meisten Fällen wird es auf einer Täuschung beruhen."

„Auf beiden Seiten?"

„Jedenfalls auf seiten der Frau. Eine große reine Liebe verdient und begreift wohl selten ein Mann."

„Sie halten also das starke Geschlecht für minderwertig?"

„In dieser Beziehung — ja."

„Und ich bin vom Gegenteil überzeugt."

„Die Schriftstellerin, als erfahrene Menschenkennerin, hob in lächelnder Abwehr die Hand. „Wie ungalant, Herr von Oberhof, und vor allem, wie undankbar. Da tun wir hier alles, um Sie zu pflegen und zu verwöhnen, und nun lohnen Sie unsere Aufopferung in so schnöder Art. Zum Glück sind Sie in der Praxis nicht so schlimm, wie in der Theorie, aber diese Theorie kenne ich aus Ihren Andeutungen bereits genau. Sie heißt kurz zusammengefaßt: „donna e mobile", oder Das Weib ist ein unzuverlässiges, wandelbares Geschöpf, das wohl Liebe geben, aber nicht Treue halten kann. Sie handelt immer nur nach Impulsen, und wenn eine Leidenschaft sie beherrscht, folgt sie derselben ohne Rücksicht auf Gewissen und Pflicht."

„Ganz recht, so ist's in der Tat."

„Fräulein von Schacht wiederum beklagt auch die Schwäche der Frau, aber sie sucht diese in ganz anderer Richtung. Sie nennt sie eine Törin, deren Lebensunkenntnis ihr zum Verhängnis wird. Ihr Herz sehnt sich nach Liebe und Verständnis, ihr ideales Streben nach Betätigung, und darum schmückt sie den Mann, der sich ihr in der rechten Stunde ehrerbietig oder stürmisch werbend naht, aus der Fülle ihres Reichtums mit einer Menge der herrlichsten Gaben, die er garnicht besitzt. Er selbst tut das seine hinzu, um sie zu täuschen, und erst wenn der Bund geschlossen ist, wird es ihr klar, daß derjenige, welchen sie geheiratet hat, ein ganz anderer ist als der, den sie liebte und bewunderte."

Erika wurde unruhig und nervös. „Weshalb sagen Sie das alles, gnädige Frau? Ich glaube kaum, daß Herr von Oberhof sich für meine Ansicht und Auffassung interessiert."

„Es scheint doch so," meinte die andere neckend. „Weshalb hätte er das Thema sonst angeschnitten?"

„Ich gehöre doch auch zu dem minderwertigen Geschlecht."

„Verzeihung," sagte er, „es gibt auch Ausnahmen unter den Frauen, aber was sie zu Ausnahmen macht, ist viel öfter Temperamentlosigkeit, als Charakterstärke und höhere Vernunft. Im übrigen staune ich über Ihre reichen Erfahrungen, mein gnädiges Fräulein. Man sagt mir, daß Sie erst vierundzwanzig Jahre alt seien."

„Bin ich auch," war die herbe Erwiderung, „aber das Alter tut hierbei nichts zur Sache. Seit mir ein tückischer Zufall in frühster Jugend die Binde von den Augen nahm, sehe ich klar und mache mir keine Illusionen mehr."

„Klar, aber nicht immer richtig," wandte Frau Rother-Gemund vermittelnd ein.

Der alte Herr, dessen Haar fast weiß aussah in der eigentümlichen Beleuchtung einer rosig verschleierten Lampe, neigte sich mit einer schnellen Bewegung vor, welche für seinen kranken Arm viel zu plötzlich war, blickte gespannt zu der Schriftstellerin hinüber, und sagte lebhaft: „Kennen Sie diesen Zufall, gnädige Frau?"

Die Dame nickte. „Ja," sagte sie, „und ich denke, Fräulein von Schacht gestattet, daß ich ihn kurz berühre. Einen jungen Herrn gegenüber wäre das peinlich und überflüssig, während Ihnen eine Erklärung für ihre Stimmung und ihr Verhalten zugestanden werden kann, und vielleicht auch willkommen ist. Sie erscheinen schon durch ihr Alter vertrauenswürdig und werden die starke Wirkung der betreffenden Ursache auf Erika vollkommen begreifen."

Das junge Mädchen war anderer Meinung. „Ich weiß doch nicht," meinte sie unsicher. „Weshalb soll gerade Herr von Oberhof erfahren, was meine eigenste Angelegenheit ist?"

„Weil er sonst geneigt sein könnte, schlimmeres anzunehmen", sagte warnend Frau Rother-Gemund. „Sie gingen in ihren Andeutungen schon zu weit. Ihr Erlebnis brachte Ihnen doch nur mittelbar eine böse Erfahrung, Ihre eigene Person blieb dabei ganz aus dem Spiel, und so ist es schon besser, wir sagen die Wahrheit. Darf ich beginnen?"

Erika nickte resigniert und die Schriftstellerin beschrieb in kurzen diskreten Worten ihre Erlebnisse und Eindrücke auf jener Hochzeit im Kaiserhof in Berlin.

Zuerst unterbrach Erika sie mit keinem Wort, als sie aber bemerkte, daß Herr von Oberhof mit gespannter Teilnahme zuhörte, fügte sie ergänzend bald die eine, bald die andere Äußerung hinzu, und schließlich sprach sie ganz allein. Mit überzeugender Kraft schilderte sie ihre bittere Enttäuschung, ihr Staunen und Entsetzen, und meinte zum Schluß: „Das ist nun schon sechs Jahre her, und der Eindruck hat sich noch nicht verwischt. Ich habe gelernt, hinter die Maske des guten Tons und der guten Sitte zu sehen und lasse mich nicht mehr täuschen durch glatte Worte und glatte Mienen. Wenn ich mit jungen Herren zusammen bin, fällt mir alles wieder ein, und ich höre im Geist das zynische Gelächter, das mich damals so tief erschreckte und beleidigte."

„Dabei vergessen Sie nur, daß die Betreffenden sich nicht in normalem Zustand befanden", meinte Herr von Oberhof ernst. „Sie waren mehr oder minder alle berauscht."

Erika lächelte bitter. „In vino veritas!" Meine Mutter sagte selbst: „Im Rausch zeigt sich des Menschen wahre Natur."

der dauernden Ausgaben der **Heeresverstärkung** zugedachte Sonderbelastung durch die Einzelstaaten in Form **erhöhter Matrikularbeiträge oder** durch eine besondere **Reichsbesitzsteuer** aufgebracht werden soll. Zur Beratung stand der Gesetzentwurf über Änderungen im Finanzwesen, der im § 1 die Erhöhung und Veredelung der Matrikularbeiträge und im § 2 die Aufbringung des den einzelnen Bundesstaaten zufallenden Anteils durch eine allgemeine Besteuerung des Besitzes (Vermögens, Einkommens oder Erbschaften) bestimmt. Bei dem geringen Nachdruck, mit dem die Regierungsvertreter für ihre eigenen Vorschläge eintraten, konnte das Ergebnis der Beratung nicht sonderlich zweifelhaft sein.

Wohl hat der **Reichsschatzsekretär,** nach der starken Erfassung des Vermögens durch den Wehrbeitrag nicht auch noch den Vermögenszuwachs dauernd zu besteuern, und er stellte einer anderen Regelung „schwere Bedenken" entgegen. Aber die nachfolgende **Beratung** zeigte, daß die Ausschußmehrheit diese Regierungserklärung nicht tragisch nahm und auch nicht gut tragisch nehmen konnte. Die Sozialdemokraten, Freisinnigen, Nationalliberalen und ein Teil des Zentrums erklärten sich übereinstimmend gegen die Erhöhung der Matrikularbeiträge, in der sie jetzt einen Eingriff in die Finanzhoheit der Bundesstaaten erblickten. Sie betrachteten eine Reichsvermögenssteuer an sich als beste Lösung, wollten aber angesichts der Unannehmbarkeit des Bundesrats auf diesen Weg verzichten und dafür das von den verbündeten Regierungen subsidiär vorgeschlagene Zuwachssteuergesetz zum Reichsgesetz ausbauen, um auf dieser Grundlage eine Verständigung anzubahnen.

Vom **Zentrum** waren nur zwei Mitglieder geneigt, für die beiden Paragraphen der Regierungsvorlage zu stimmen; aber auch von dieser Seite wurde befürchtet, daß bei der gewaltigen Inanspruchnahme der Steuerkraft für das Reich sich eine völlige Unversehrtheit der bundesstaatlichen Finanzen nicht mehr gewährleisten lasse.

So waren, genau genommen, die **Konservativen** die einzigen, die sich vorbehaltlos auf den Boden der Regierungsvorschläge stellten. Ihr Wortführer betonte zunächst, der Besitz sei in Staat und Kommune bereits genügend belastet, und zu seinen bisherigen Leistungen trete jetzt noch der Wehrbeitrag. Gleichwohl wollen die Konservativen um des großen Zweckes der Heeresvorlage den Regierungsvorschlägen zustimmen. Der Umweg über die Bundesstaaten sei entschieden vorzuziehen, damit die direkten Steuern den Bundesstaaten verbleiben. Wohl enthalte auch die Regierungsvorlage einen Eingriff in die Finanzhoheit der Einzelstaaten, aber sie ermögliche doch wenigstens, die neuen Abgaben in das bestehende Steuersystem des einzelnen Bundesstaates einzufügen. Das Sicherungsgesetz sei zwar bedenklich. Die Konservativen würden gleichwohl zugestimmt haben, wenn der Bundesrat entscheidenden Wert darauf lege. Halte die Regierung an ihrer Vorlage fest? Im Fall der Ablehnung der beiden Paragraphen werden die Konservativen an den weiteren Vorschlägen trotzdem mitarbeiten, wenn auch ihre Abstimmungen nur provisorischer Natur sein können.

Auf die konservative Anfrage erwiderte der **Staatssekretär** bezeichnenderweise, er sei zu einer Erklärung nicht ermächtigt, da der Bundesrat — noch keinen Beschluß gefaßt habe. — In der weiteren Erörterung versicherten übrigens mehrere **Vertreter der Linken,** sie haben auf die Einbringung der auf Witwen und Waisen auszudehnenden Reichserbschaftssteuer dur deshalb verzichtet, weil diese Steuer in der Zuwachssteuer enthalten sei. Ein **nationalliberaler Redner** bemerkte, seine Freunde seien bereit, an der Gestaltung des Besitzsteuergesetzes mitzuwirken; dabei werde es sich zeigen, ob die bezüglich der Aufhebung der Scheck- und der Wertzuwachssteuer geäußerten Wünsche erfüllt werden könnten.

Die **Abstimmung** ergab die **Ablehnung** der beiden Paragraphen über die Erhöhung, Veredelung und Aufbringung der **Matrikularbeiträge** gegen die Stimmen der Konservativen und der beiden Zentrumsabgeordneten Speck und Graf Praschma.

Nachdem es die Kommissionsmehrheit so abgelehnt hatte, den von der Regierung vorgeschlagenen Weg zu beschreiten, ging man zum sogenannten Besitzsteuergesetz, d. h. zum

Reichsvermögenszuwachssteuergesetz,

über. Zu § 1 führt ein **konservativer Redner** über das **Prinzip des Zuwachssteuergesetzes** aus, daß der Zuwachsgedanke allerdings von seinen Freunden vertreten werde. Man habe im bereits bestehenden Wertzuwachssteuergesetz aber den Versuch gemacht, den Zuwachs nur insoweit zu erfassen, als er ohne Zutun des Eigentümers entstanden und durch Verkauf flüssig gemacht sei. Von diesen beiden Grundgedanken weiche der vorliegende Entwurf vollständig ab, indem er auch den ererbten und erarbeiteten Zuwachs erfasse. Daraus ergeben sich schwerwiegende steuertechnische Bedenken, von denen er noch nicht sagen könne, ob sie für seine Freunde überwindlich sein werden. — Im übrige wurden die ersten Paragraphen, die die Begriffe Vermögen, Betriebsvermögen und Kapitalvermögen im Sinne der Vorlagen festlegen, ohne wesentliche Erörterung angenommen.

§ 5 will das im Auslande oder in einem anderen Bundesstaate befindliche Grund- und Betriebsvermögen zum steuerbaren Vermögen nicht hinzurechnen. Auf einen **nationalliberalen Antrag** wird indes beschlossen, daß nur das im Auslande befindliche Grund- und Betriebsvermögen steuerfrei bleibt.

Nach § 13 wird die Abgabe nicht erhoben von dem Zuwachs, der den Betrag von 2000 Mark nicht übersteigt, und § 14 läßt Vermögen bis 6000 Mark steuerfrei. — Hier soll zur Schonung der kleinen Vermögen nach einem **nationalliberalen Antrage** der Zuwachs nicht blos bis 2000, sonders bis 10 000 und das Vermögen nicht bis 6000, sondern bis 20 000 Mark steuerfrei bleiben.

Ein **sozialdemokratischer Antrag** hingegen will 6000 Mark Zuwachs und 12 000 Mark Vermögen als Steuergrenze festsetzen.

Dem **Staatssekretär** waren die Sätze des nationalliberalen Antrages viel zu hoch, weil dadurch auch hier die Last auf eine zu geringe Zahl von Steuerpflichtigen gewälzt werde und außerdem ein Ausfall von 20 Millionen erwachse. — Gleichwohl **beschloß** die Kommission nach dem nationalliberalen Antrage.

Die Erörterung wandte sich zu dem **Antrag Schiffer** (nationalliberal), der in § 14 folgenden Absatz anfügen will: „Fällt in den Veranlagungszeitraum der Erwerb einer Erbschaft, so ermäßigt sich, wenn der Erbe ein Abkömmling des Erblassers ist und zur Zeit des Erbfalles das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, und wenn das steuerbare Vermögen den Gesamtwert von 50 000 Mark nicht übersteigt, die Abgabe um einen Betrag, der für jedes bis zur Vollendung des 21 Lebensjahres fehlende volle Jahr auf 5 v. H. der Abgabe berechnet wird. Die Gesamtermäßigung darf 50 v. H. der Abgabe nicht übersteigen."

Hier **beantragen** die **Konservativen,** als § 16 a einzufügen: „Der Erwerb von Todes wegen der nach § 11, Nr. 4 a bis c, von der Erbschaftssteuer befreiten Abkömmlinge bleibt insoweit steuerfrei, als das ererbte Vermögen in der Hand des Erblassers nicht mehr der Zuwachsbesteuerung unterliegen würde." — Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages beantragen die Konservativen, dem Antrag Schiffer folgende Fassung zu geben: „Fällt in den Veranlagungszeitrum der Erwerb einer Erbschaft, so bleibt, wenn der Erbe ein Abkömmling des Erblassers ist und zur Zeit des Erbfalles das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, und wenn das steuerbare Vermögen den Gesamtwert von 50 000 Mark nicht übersteigt, der aus dem Erbfall herrührende Zuwachs insoweit steuerfrei, als das ererbte Vermögen in der Hand des Erblassers nicht mehr der Zuwachsbesteuerung unterliegen würde."

Mit diesen Anträgen kam die Beratung, wie von verschiedenen Seiten festgestellt wurde, auf den

springenden Punkt,

nämlich auf die Frage, **inwieweit die Erbschaften der Zuwachssteuer mitunterworfen werden sollten.** Die konservativen Mitglieder machten mehrfach die lebhaften Bedenken ihrer Partei gegen die Besteuerung des Kindeserbes geltend. Nach ihrer grundsätzlichen Auffassung sei es falsch, das **Kindeserbe als Vermögenszuwachs anzusehen;** vielmehr bedeute das in gerader Linie vererbte Vermögen eine Einheit und der Übergang von den Voreltern auf die Abkömmlinge nur einen **Besitzwechsel, nicht** aber einen **Vermögenszuwachs.** Tatsächlich stehen auch in überaus zahlreichen Fällen die Kinder nach dem Verlust ihres Vaters trotz des sogenannten Zuwachses erheblich schlechter da, als vorher. Das habe der nationalliberale Antragsteller selbst anerkannt, aber nicht die nötigen Konsequenzen gezogen, indem er auch solche minderjährigen Kinder, bei denen dies der Fall sei, immer noch mit Steuersätzen bis zur Hälfte der sonstigen Sätze heranziehen wolle. Der konservative Antrag wolle nun die Besteuerung des Kindeserbes als einen Zuwachs grundsätzlich beseitigen. Nur insoweit, als der Erblasser seit seiner letzten Veranlagung noch einen Zuwachs seines Vermögens erfahren habe, solle auch bei den Kindern die Besteuerung ihres Anteils an diesem Zuwachs einsetzen dürfen. Bei dieser Regelung würden auch die von der Regierung befürchteten technischen Schwierigkeiten sich leicht überwinden lassen, ebenso wie die Regierungsvorlage in § 16 das gleiche Verfahren bereits für die Ehegatten vorsehe. Bedenken gegen die Formulierung des Antrages lassen sich leicht Rechnung tragen. Die konservativen Redner wiesen weiter darauf hin, daß bei den Seitenverwandten und den nicht verwandten Personen das Gesetz eine **Doppelbesteuerung** bedeute; derselbe Erbfall werde einmal durch das Erbschaftssteuergesetz von 1906 und dann noch einmal durch den vorliegenden Entwurf getroffen. Das sei steuertechnisch unzweckmäßig und widerspreche auch den 1906 gegebenen Zusicherungen, daß man über die Sätze des damaligen Erbschaftssteuergesetzes nicht hinausgehen wolle. Sollten ihre Anträge auf Herauslassung des Erbteils keinen Anklang finden, so bleibe die Stellungnahme der Konservativen **zum gesamten Gesetz vollkommen vorbehalten.**

In der weiteren Erörterung begrüßten **Vertreter des Zentrums** die Freilassung des Gattenerbes, während ein Teil des Zentrums auch Freilassung des Kindeserbes forderte. Reichsschatzsekretär **Kühn** erklärte, es hieße den ganzen Aufbau des Gesetzes stören, wenn man in allen Fällen den Zuwachs durch Erbschaft ausschließen wolle. Der nationalliberale Antrag sei im Prinzip angebracht. Ein **fortschrittlicher Redner** bemerkte, im Interesse der Einigung hätten seine Freunde von einer reinen Erbschaftssteuer abgesehen. Sie ließen sich nicht den Willen einer Minorität aufzwingen, seien aber bereit, als äußerstes den nationalliberalen Antrag anzunehmen Ein **sozialdemokratischer Redner** betonte wie der Vorredner, wenn der eingeschlagene Weg nicht zum Ziele führe, würden sie das Erbschaftssteuergesetz von 1909 vorlegen.

In der **Abstimmung** wurden die **konservativen Anträge** gegen die Stimmen der Konservativen und eines Teils des Zentrums sowie der Polen **abgelehnt.** Der **Antrag Schiffer** wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten **angenommen.** Damit ist vorläufig auch das **Kindeserbe steuerpflichtig** gemacht.

Donnerstag: Fortsetzung.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee,** 18. Juni. (Brückenerneuerung.) Die im Zuge der Pflasterstraße Osterbitz-Kelpin liegende Brücke wird erneuert. Die Straße ist daher bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

e **Briesen,** 18. Juni. (Schulneubau. Feuer mit Menschenverlust.) Die Neubauten der hiesigen evangelischen Stadtschule und der dazu gehörigen großen Turnhalle gehen jetzt ihrer Vollendung entgegen. Die Turnhalle wird auch für Zwecke der Jugendpflege benutzt werden. — In Piwnitz brannte heute das aus Wohnhaus, Stall und Scheune bestehende Gehöft des Besitzers Kryczinski vollständig nieder. Der alte Vater des Besitzers wurde bei dem Bemühen, einzelne Habseligkeiten zu retten, von dem zusammenstürzenden Wohnhause begraben und fand dabei seinen Tod. Die Kryczinskischen Eheleute befanden sich während des Brandes auf dem hiesigen Jahrmarkte.

r **Graudenz,** 17. Juni. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschäftigte sich in der heutigen Sitzung u. a. mit dem geplanten Projekt der Erweiterungsbauten der Eisenbahnanlagen in Graudenz. Die Vorschläge des Magistrats gehen dahin, die Eisenbahn in der Rehdenerstraße um 3,50 Meter höher zu legen. Mit Rücksicht auf den dringend notwendigen und unaufschiebbaren zweigleisigen Ausbau der Eisenbahn Thorn-Marienburg ist nur diese Besserstellung zu erzielen. Eisenbahnüberführungsbauwerke werden nicht gewünscht; bezüglich des Empfangsgebäudes auf dem Bahnhof ist ein vollständiger Um- und Erweiterungsbau dringend notwendig. Der Bahnhofstunnel soll dabei einen zweiten Ausgang nach Süden erhalten. Die baldige Abänderung ist aus dem Grunde zu empfehlen, da wegen der Industrie, die sich in der Umgebung des Bahnhofs ansiedelt, die Bodenpreise stark steigen. Jetzt würde sich der nötige Grunderwerb noch mit geringen Kosten ermöglichen lassen. Eine Erweiterung des Güterbahnhofs an der jetzigen Stelle ist wegen der benachbarten industriellen Werke schon jetzt nur mit ganz erheblichen Opfern möglich. Eine Ausdehnung könnte nur auf dem städtischen Ufergelände zwischen der Weichselbrücke und dem Schloßberge erfolgen. Mit Hilfe des Anschlusses an das Eisenbahnnetz könnte sich dort ein recht reger Umschlagverkehr entwickeln. Durch Schaffung einer solchen Anlage würde eine genügende Leistungsfähigkeit der Güteranlagen des Bahnhofs gewährleistet sein. Die Denkschrift des Magistrats ist inzwischen dem Minister der öffentlichen Arbeiten übersandt worden. Es handelt sich bei den Gesamtforderungen um ein Projekt, das hunderttausend Mark kostet.

r **Graudenz,** 18. Juni. (Fliegerstation. Schulwesen.) Die militärische Fliegerstation in Graudenz wird am 1. Oktober belegt werden und damit den Dienst aufnehmen. Die Stadtverordneten beschlossen die Erbauung eines Entwässerungskanals für die Fliegerstation zum Preise von 113 500 Mark. Der Militärfiskus verzinst diese Summe mit 4 Prozent. — Die hiesige städtische Oberrealschule erfordert von Jahr zu Jahr höhere städtische Zuschüsse. Die Stadt wird um eine erhebliche Erhöhung des Staatszuschusses bitten, um nicht gezwungen zu werden, ihre Steuersätze noch weiter zu erhöhen. Auch für die höhere Mädchenschule soll Erhöhung des Staatszuschusses von 12 000 auf 17 000 Mark erbeten werden.

Neumark, 15. Juni. (Auf dem Stadtparkberge) wurde heute Nachmittag durch Bürgermeister Lieoke eine in einer Steinpyramide eingelassene Steintafel enthüllt, die in eingemeißelter Schrift die Worte trägt: „Kaiser Wilhelm-Park, zur Erinnerung an das 25jährige Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II., 15. Juni 1913. Die dankbare Stadt Neumark." Zur weiteren Verschönerung des Parkes sind die letzten Holztreppen jetzt auch durch Zementtreppen ersetzt worden.

cw **Danzig,** 17. Juni. (Ein sensationeller Riesenprozeß,) zu dem bereits über 110 Zeugen geladen sind, wird sich in nächster Woche vor dem hiesigen Schwurgericht abspielen, und zwar handelt es sich um einen Strafprozeß gegen den hier bekannten Frauenarzt Dr. Lewy, einen der reichsten hier ansässigen jüdischen Bürger, der sich seit Jahren hier an vielen Frauen und Mädchen des Verbrechens gegen das keimende Leben (§ 219, Abtreibung der Leibesfrucht) schuldig gemacht hat. L., der als Terrainspekulant und durch seine verbrecherische Tätigkeit seine Reichtümer erworben hat, hat eigens neue Apparate erfunden und sich anfertigen lassen, mit denen er seine verbotenen operativen Eingriffe zu machen pflegte. Die Verhandlung beginnt am 23. Juni und wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden.

* **Zoppot,** 17. Juni. (Die Zoppoter Waldoper) besteht nun vier Jahre, in denen jedesmal nach monatelanger szenischer und darstellerischer Vorbereitung bisher sechs verschiedene Opern zur Schau gebracht wurden: „Nachtlager in Granada", „Tannhäuser", „Goldene Kreuz", „Lobetanz", „Verkaufte Braut", „Hänsel und Gretel". Die Spielleitung, die bei Oberregisseur Walther-Schäffer aus Chemnitz immer in denselben Händen blieb, hat eine Fülle von Erfahrungen gesammelt, sodaß die Entwickelung der Zoppoter Waldoper ein Fortschreiten von Sieg zu Sieg wurde. Die Aufwendungen für jede Oper bewegten sich zwischen 20 000 und 25 000 Mark. Für diesen Sommer ist als einzig aufzuführendes Werk der „Zigeunerbaron" von Johann Strauß in Vorbereitung. Die erste Aufführung soll am 27. Juli stattfinden. Vier weitere folgen im Laufe einer Woche. Für die Wahl des Werkes war die Möglichkeit einer ungewöhnlich schönen und stimmungsvollen szenischen Ausgestaltung maßgebend, wobei an dem Prinzip festgehalten wird, durch nur stabile Einbauten in das Waldinnere dem Zigeunerdorfe, dem verfallenen Schloß usw. durchaus naturähnliches Ansehen zu geben; sodann schien es Ehrenpflicht gegenüber der durch die jetzige Massenproduktion allgemach in Mißkredit gekommenen Operette in dem durch seine Geschlossenheit und farbenprächtige Instrumentation ausgezeichneten Meisterwerke von Johann Strauß den Beweis zu erbringen, daß eine wirklich gute Operette mit allen Ehren neben der zünftigen Oper ihren Platz hat. An allen großen Bühnen ist es zu schöner Sitte geworden, den „Zigeunerbaron" mit den besten Opernkräften zu besetzen. Daß man in Zoppot hierin nicht nachsteht, sondern im Gegenteil führend vorgeht, mag die solistische Besetzung der Zoppoter Aufführungen lehren, für die Solisten der besten deutschen Bühnen verpflichtet wurden. Bei einer solchen Besetzung, bei einer Chorzusammenstellung aus den besten Kräften der Zoppoter und Danziger Gesangvereine und bei glanzvoller Ausstattung läßt sich ein künstlerisches Ereignis erwarten.

* **Bromberg,** 18. Juni. (Eine Festschrift zur Weihe des Bismarckturmes,) die am 25. Mai erfolgte, ist vom hiesigen Bismarckbunde herausgegeben worden und vom „Verlage Bismarckbund Bromberg" für 50 Pfg. zu beziehen. Das Gedenkbuch, das bei A. Dittmann in Bromberg gedruckt ist, zeigt eine geschmackvolle und würdige Ausstattung und enthält, mit poetischem Beiwerk, Aufsätze über die Vorgeschichte des Turmes, Beschreibungen der baulichen Vorgänge und des Turmes selbst usw. Wertvolle künstlerische Photographien zeigen das wuchtige Bauwerk des Turmes auf ragender Höhe und die schönen, sinnigen Wandplaketten, mit denen die Innenräume des gewaltigen Denkmals geschmückt sind. Bilder von der Turmesweihe werden besonders den Teilnehmern an dem Festakte eine angenehme Erinnerung bieten. Eine Übersicht der mit dem Turmbau in Verbindung stehenden Urkunden sowie Listen der an der Vorbereitung und Ausführung des Baues beteiligten Persönlichkeiten vervollständigen den Inhalt der Festschrift.

N **Fordon,** 18. Juni. (Über die Eisenbahnunterführung an der Brombergerstraße) ist schon seit vielen Jahren geklagt worden. Die Brücke ist so schmal, daß zwei Fuhrwerke nur mit geringem Zwischenraum aneinander vorbei passieren können. Die Gehbahnen an den Seiten sind nur 90 Zentimeter breit und das abschließende Geländer nur 1 Meter hoch. Dringend notwendig wäre es, daß die Fahrbahn verbreitert, die Geländer erhöht und für die Fußgänger eine vollständig gesonderte Gehbahn angelegt würde. Jetzt hat die Eisenbahndirektion der Stadtverwaltung folgenden Vorschlag gemacht: Die Eisenbahnverwaltung will auf ihre Kosten an beiden Seiten eine hohe Schutzwand aus Eisenblech herstellen lassen, die 2000 Mark Kosten verursacht. Die übrigen Kosten betragen 6500 Mark, von denen die Stadt die Hälfte, aufbringen soll. Bürgermeister Kayma teilte in der Stadtverordnetenversammlung mit, daß der Magistrat diesen Antrag abgelehnt habe mit der Begründung, daß die Unterführung von vornherein nicht dem Bedürfnis genügt habe. und daß die Eisenbahnverwaltung allein zur Ausführung der Verbesserung

---

„Nicht immer", wandte er lebhaft ein. „Die durch den Alkohol verursachte, momentane Geistesstörung äußert sich sehr verschieden. Sie bringt auch krankhafte Steigerungen, grimassenhaft verzerrte Züge hervor, und es wäre grundfalsch, aus diesen Äußerungen Schlüsse auf den wahren Charakter der Berauschten zu ziehen. Auch ist es eine bekannte und wohl zu erwägende Tatsache, daß junge Männer, wenn sie unter sich sind, ihre besten und zartesten Gefühle gewöhnlich wie eine Schwäche voneinander verbergen, und oft mit einer Derbheit kokettieren. die für männlich gilt, imgrunde aber oft nur eine Roheit ist."

Frau Rother-Gemund stimmte lebhaft bei. „Ja," sagte sie, „im Verkehr mit dem eigenen Geschlecht ist man nie ganz aufrichtig. Dem einzelnen zeigt man sich wohl einmal wie man wirklich ist. der Menge nie. Die Frauen wollen untereinander meistens besser scheinen, als sie sind, die Männer schlechter, härter, rücksichtsloser, und so bekommen sie voneinander ein ganz falsches Bild. Haben Sie denn nie Gelegenheit gehabt, die jungen Herren von einer anderen Seite kennen zu lernen, Fräulein Erika?"

„Nein", war die Erwiderung. „In unserer Familie, unserem nächsten Bekanntenkreis auf dem Lande sind vorwiegend Mädchen, und Bälle und öffentliche Lustbarkeiten habe ich nach jener Hochzeit nie mehr besucht. Mir graute davor."

„Aber hier in der Pension gibt es dann und wann doch auch junge, männliche Gäste. Jetzt haben wir deren sogar drei aufzuweisen: Herrn Plessing, Dr. Lehmann und Graf Edendorf."

Erika lachte. „Das ist auch ein ganz seltener Fall. Meistens haben wir nur Herren in den höheren Semestern, beweibte und unbeweibte, und ist einmal ein junger dazwischen, meide ich seine Gesellschaft wie und wo ich nur irgend kann."

„Siehe Graf Edendorf!" meinte lächelnd die Schriftstellerin. „Mir scheint, er erfreut sich Ihrer Ungnade in ganz besonders hohem Maße."

„Das tut er auch. Ich muß mich direkt zwingen, höflich zu sein."

„Doktor Lehmann ist besser angeschrieben?"

„Allerdings. Ich wechselte ja selten ein Wort mit ihm, aber er scheint ein guter, bescheidener Mensch zu sein. Ob er es wirklich ist, bleibt abzuwarten."

Herr von Oberhof schüttelte unwillig den Kopf. „Wie skeptisch Sie sind, Fräulein von Schacht, wie mißtrauisch! Ich bedauere Sie aufrichtig des schlimmen Erlebnisses wegen, aber seine Bedeutung wird von Ihnen doch stark überschätzt. Jeder Mensch ist eine Persönlichkeit für sich und will als solche aufgefaßt sein. das Alter kommt erst in zweiter Linie. Sie behandeln mich gut und sprechen mit mir, weil Sie meinen, ich könne Ihr Vater sein. Wenn ich nun aber zufällig zwanzig oder dreißig Jahre jünger wäre, würden Sie mir auch Ihr Wohlwollen entziehen, meine Nähe meiden wie eine Gefahr?"

„Ganz gewiß!"

„Obgleich ich invalide bin und Ihrer Fürsorge dringend bedarf?"

„Trotzdem! Pflicht und Sympathie stehen nicht auf einem Blatt. Außerdem könnte meine Tante tun, was in diesem Fall zu tun ist. Ich selbst bleibe stets in respektvoller Entfernung."

Der alte Herr seufzte.

„Gesegnet sei mein graues Haar! Im großen ganzen ist es aber doch hart, daß so viele leiden müssen um einiger wenigen Schuldigen willen. Nach ihnen beurteilen Sie nun alle jungen Leute und halten eigensinnig an Ihrem dunklen Vorurteile fest. Das ist töricht und ungerecht. und eines so klugen Mädchens garnicht würdig. Sie berauben sich dadurch ja auch der Möglichkeit, in der Ehe jemanden zu beglücken und selbst glücklich zu sein, und sollten wirklich insichgehen und sich bessern, ehe es zu spät ist."

Er sprach dringend und ernst, aber Frau Rother-Gemund lachte ihn aus.

„Da haben wir ja die Geschichte vom Splitter und Balken," meinte sie lustig zu Erika. „Unser verehrter Freund hält Ihnen mit Eifer und Geschick eine kleine Strafpredigt und vergißt dabei ganz, daß er, als Mann, auch voller Stacheln und Schrullen sitzt. Vielleicht ist bei ihm auch nur eine einzige bittere Erscheinung daran schuld, daß er seinerseits das weibliche Geschlecht hart und lieblos beurteilt und sein ganzes Leben dadurch beeinflussen ließ. Im übrigen. nehmen Sie mir's nicht übel, sprechen Sie von Liebe und Ehe, wie der Blinde von der Farbe. Sie kennen sie ja beide nicht! Ich aber war dreißig Jahre lang glücklich verheiratet und habe nicht allein zwei erwachsene Jungen, die mein Herz erfreuen, sondern auch reizende Schwiegersöhne, und wenn meine Töchter auch keine Engel sind, so sind es doch liebe, tüchtige Frauen, die ihren Platz vollkommen ausfüllen und ihr Glück mit bewußtem Dank genießen. Sie, Fräulein Erika, meinen natürlich, das geschehe nur, weil sie in der üblichen Weise verblendet seien; aber ich hoffe, diese Art von Verblendung kommt auch noch einmal über Sie, und auch Herr von Oberhof gewinnt allmählich eine bessere Meinung von den Frauen. Dann wird er erst einsehen, wieviel er als grimmer Hagestolz verlor und versäumte, und ihnen wenigstens für den Rest seines Lebens einen wohltätigen Einfluß gestatten."

Die beiden, denen diese lachende Standrede galt, schwiegen ganz still, Oberhof mit einem halb betroffenen, halb wachsam spähenden Ausdruck im Gesicht, Erika ein wenig ärgerlich und befangen. Zu einem weiteren, kampfbereiten Widerspruch kam es aber nicht. Die Baronin, die müde war, mahnte in nicht mißzuverstehender Weise zum Aufbruch. und es war auch wirklich Zeit, daß man zur Ruhe ging.

Herrn von Oberhof floh indessen in dieser Nacht der Schlaf. Eine Fülle neuer Bedenken und Erwägungen beschäftigte ihn stundenlang, und schließlich mußte er sich gestehen, daß nicht nur Frauen und Kinder nach Impulsen handeln. Auch Männer sind zuweilen schwach und inkonsequent und machen ihren eigenen Wünschen Zugeständnisse, welche mit der Durchführung eines sorgsam entworfenen Programms nicht immer zu vereinen sind.

(Fortsetzung folgt.)

verpflichtet sei. Damit die Angelegenheit aber nicht ganz scheitere, stelle er anheim, einen kleineren Beitrag zu bewilligen. Auf Antrag würden vielleicht auch Provinz und Kreis einen Teil der Kosten zahlen. Die Stadtverordneten bewilligten daraufhin 1000 Mk. zu den Kosten.

d Strelno, 18. Juni. (Unfall.) Als der Schmiedemeister Stanislaus von Sarnowski in Ostrowo bei Chelmce eine lose gewordene Schraube der Häckselmaschine befestigte, wurde seine linke Hand von dem Zahnrade der inzwischen in Betrieb gesetzten Maschine erfaßt und schwer verletzt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 20. Juni. 1907 † Karl Costenoble, bekannter Wiener Bildhauer. 1906 † Lukas Enyedy, bekannter ungarischer Schriftsteller. 1895 Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals. 1849 Treffen bei Waghäusel in Baden 1837 † König Wilhelm IV. von England. 1800 † Ad. Kästner, hervorragender Mathematiker und Epigrammdichter. 1682 Stiftung der Universität Halle. 1650 Zustandekommen des Nürnberger Exekutivrezesses. 1647 * Kurfürst Johann Georg III. von Sachsen. 840 † Kaiser Ludwig I., der Fromme.

Thorn, 19. Juni 1913.

— (Gesellschaftsfahrt der Landwirtschaftskammer.) Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen veranstaltete im vergangenen Sommer ihre zweite Gesellschaftsfahrt in Automobilen durch unsere Provinz. Der gute und allerseits befriedigende Verlauf der Fahrt ließ den Wunsch entstehen, zum Vergleiche mit unseren heimatlichen Verhältnissen nun auch die der Nachbarprovinz Ostpreußen kennen zu lernen. Diesem Wunsche hat die Landwirtschaftskammer stattgegeben und eine Fahrt vorbereitet, die die Teilnehmer zu den bekanntesten ostpreußischen Wirtschaften führen soll. Als Treffpunkt ist Königsberg vorgesehen. Dann werden am ersten Tage folgende Wirtschaften besucht: die Domänen Brandenburg, Kobbelbude, das Rittergut Tykrigehnen, von hier über Kleinhof-Tapiau nach Insterburg. Am zweiten Tage wird das königliche Landgestüt Georgenburg besichtigt. Von hier geht es durch die Rominter Heide nach Darkehmen. Am dritten Tage Privatgestüt Weedern, Majorat Beynuhnen, Rittergut Althof-Insterburg, Domäne Norkitten und Rittergut Auer. Am vierten Tage eventuell noch Besichtigung einiger Wirtschaften auf der Strecke nach Königsberg oder Fahrt ins Samland.

— (Eine soziale Wohlfahrtseinrichtung für die weibliche Jugend) ist das vom deutsch-evangelischen Frauenbund in Danzig eingerichtete Heim für junge Mädchen, Ankerschmiedegasse 19, auf das gerade jetzt, vor dem Quartalswechsel, Eltern und Töchter aufmerksam gemacht seien. Junge, alleinstehende Mädchen, die einen Beruf ergriffen haben oder erlernen wollen, finden dort für verhältnismäßig billiges Geld ein wirklich gemütliches Heim mit voller Verpflegung, Geselligkeit, Anschluß u. a. m. Auch für auswärts Wohnende ist dort ein einfacher guter Mittagstisch vorhanden. Ferner werden im Sommer auch vorübergehend in Danzig Weilende aufgenommen, die für Wohnung und Beköstigung pro Tag etwas über 2 Mark zahlen müssen.

— (Der Handwerkerverein) veranstaltete gestern im Tivoli-Saale eine würdige und erhebende Feier des Regierungsjubiläums, zu der über hundert Personen, darunter zahlreiche Damen, sich eingefunden hatten. Das Festlokal war mit Lorbeerbäumen, einer mit Rosenarrangements geschmückten Kaiserbüste und dem Vereinsbanner schön dekoriert. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzer Herrn Menzel trug der Chor des Vereins unter Leitung des Herrn Organisten Steinwender mit Klangreichtum und vortrefflichem musikalischem Schliff die Lieder „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ und „Ich kenn einen hellen Edelstein“ vor, die starken Beifall fanden. Alsdann erhob sich Herr Stadtbaurat Kleefeld zur Festrede, in der er folgendes ausführte: Alle Stände und Berufe sehen heute voll Dank zu unserem Herrscher empor, der ihnen in 25jähriger Regententätigkeit die Segnungen einer glänzenden Entwickelung beschert hat. Die stattliche Versammlung hier legt Zeugnis ab von dem vaterländischen Geiste, der in den Reihen des Handwerkervereins lebt. Vor 25 Jahren sah es noch böse aus im Handwerk. Nicht jeder Meister war ein Meister, sondern viele das Werkzeug irgend eines klugen Geschäftsmannes. Da ist in dieser Regierungszeit gründlich Wandel geschaffen. Mit den Handwerkskammern wurde eine Behörde errichtet, die lediglich die Interessen des Handwerks zu vertreten berufen war. Die alten Innungen erstanden wieder und schufen ein Bindeglied zwischen dem Handwerker und jenen Kammern. Als ein besonders rühmliches Zeichen des idealen Geistes im deutschen Handwerk ist es zu betrachten, daß man in den Handwerkskammern den Hauptwert auf eine gute Heranbildung des Nachwuchses legt. So kann das Handwerk sich seiner Erfolge freuen und, wo es noch fehlt, wird es dank seiner gesunden Organisation weiter vorwärts kommen, wenn mit vereinten Kräften gearbeitet wird. Aber nicht nur der Dank für diese Errungenschaften beseelt das Handwerk in diesen Tagen, sondern auch die Treue zum Herrscherhause, die sich seit altersher in ihm weiter vererbt. Diese Treue zum Landesfürsten blinkt als heller Edelstein gerade in den Reihen des Handwerks. Sie weiter zu hegen allezeit wollen wir mit dem Rufe geloben: Se. Majestät, unser Kaiser und König, Wilhelm II., lebe hoch! Die Festversammlung stimmte begeistert in den Ruf ein und sang die Nationalhymne. In ihrem weiteren Verlauf wurde die Feier dann durch musikalische Vorträge sehr wertvoll und angenehm ausgestattet. Die Herren Menzel jun. und Steinwender, die ihre künstlerischen Erfolge sonst im Konzertsaale zu finden pflegen, stellten sich dankenswerterweise in den Dienst der gemeinsamen Sache und konnten für den Vortrag von Volksliedern, Arien und Balladen begeisterten, stürmischen Beifall einheimsen. Herr Justizrat Stein feierte in bedeutungsvollen Worten den Handwerkerverein. Von dem Grundsatze ausgehend: „Lehrling ist jedermann; Geselle, wer was kann; Meister, wer was ersann“, regte er zum Fortstreben in werktätiger Arbeit an und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verein. Herr Klempnermeister Meinas wies weiter in einer Ansprache auf den 18. Juni als den Tag von Waterloo hin. Dieser Tag war früher für die allgemeinen Schulfeste ausersehen. Er erhält seine besondere Bedeutung durch die Einlösung eines deutschen Wortes, das Blücher dem Engländer Wellington gegeben hatte; denn durch dieses Worthalten wurde der Weltherrschaft des Korsen ein Ende gemacht. So wollen auch wir das deutsche Wort hochhalten! Auch dieser Redner fand einmütigen starken Beifall. Bei Chorvorträgen und Gesängen der beiden Solisten flogen die Stunden rasch dahin. Noch einmal wurden Herrn Steinwender lebhafte Ovationen zuteil, als er eine eigene Jugendkomposition: „Es lebe die Liebe, es lebe der Wein“ vortrug. Mit einem Tanzkränzchen fand die schöne Feier in später Stunde ihr Ende.

— (Ein Vorurteil der Hausfrauen über die Farbe des Spargels.) Herr Rademacher, der die Spargelkulturen in Wieses Kämpe übernommen und in der Umgebung Thorns weitere große Spargelkulturen anzulegen gedenkt, hat die Erfahrung machen müssen, die auch andere Spargelzüchter gemacht, daß die Hausfrauen Spargel mit rötlicher Färbung für minderwertig erklären, weshalb dieser schwer abzusetzen ist. Um das Vorurteil zu zerstreuen, hat Herr Rademacher eine Probe dieses rötlich gefärbten Spargels dem Kaiser Wilhelm-Institut für Landwirtschaft zu Bromberg zur Begutachtung übersandt. Das Urteil lautet: „Der Geschmack des Spargels mit roter Färbung ist durchaus vollwertig und steht dem des weißen in keiner Weise nach; er ist ihm im Gegenteil überlegen, da der farbige Spargel reicher an Asparagin ist, d. h. dem Stoff, der dem Spargel den eigentümlichen Wohlgeschmack verleiht.“ Dieses Urteil des Bromberger Instituts können wir aus eigener Erfahrung voll bestätigen. Die dicksten Stangen des Spargels in Wieses Kämpe werden, wenn gehörig geschält, butterweich, und der Geschmack läßt nichts zu wünschen übrig. Da auch die rötliche Färbung beim Kochen völlig verschwindet, sodaß auch dem Verlangen nach einem schönen Aussehen des Spargelgerichts Genüge getan ist, so ist zu erwarten, daß Spargel mit rötlichen Farbentönen — die durch schnelle und starke Wasserverdunstung entstehen sollen — künftig als Edelspargel von den Hausfrauen geschätzt und gesucht ist.

Magdeburg, 18. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack 18,87½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 18. Juni. Rüböl stetig, verzollt 68. Spiritus schwach, per Juni 30 Gd., per Juni Juli 29½ Gd., per Juli Aug. 29½ Gd. Wetter: Teilweise bewölkt.

Berlin, 18. Juni. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N. 54, Brunnenstraße 14.) Die Eingänge haben infolge des äußerst günstigen Wetters zugenommen. Die Angebote vom Auslande sind gleichfalls billiger, die Nachfrage aber ist im allgemeinen zurückgegangen, sodaß sich Läger bilden. Es ist auch nicht zu erwarten, daß die Situation sich gegen Ende der Woche ändern wird, sodaß bei unveränderten Preisen Verluste eintreten müssen. Die erzielten Preise sind niedriger geworden, dagegen ist die amtliche Notiz unverändert geblieben.

I. Qualität . . . . 117 Mk.
II. Qualität . . . . 113—116 Mk.
III. Qualität . . . . 104—108 Mk.

Wetter-Uebersicht
der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 19. Juni 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	760,4	SW	halb bed.	20	—	zieml. heiter
Hamburg	760,1	OSO	heiter	19	—	vorm. Nied.
Swinemünde	760,4	NO	halb bed.	16	—	vorw. heiter
Neufahrwasser	760,2	N	wolkig	13	—	zieml. heiter
Memel	756,9	NNW	bedeckt	10	0,4	nachm. Nied.
Hannover	760,0	W	wolkig	18	2,4	zieml. heiter
Berlin	759,4	NO	wolkenl.	20	—	vorw. heiter
Dresden	759,3	—	wolkig	21	—	zieml. heiter
Breslau	758,8	NW	wolkenl.	19	—	zieml. heiter
Bromberg	759,6	NO	wolkenl.	16	—	vorw. heiter
Metz	762,8	W	bedeckt	17	12,4	Gewitter
Frankfurt, M.	762,0	SW	Regen	17	20,4	Gewitter
Karlsruhe	762,2	SW	bedeckt	20	2,4	vorm. Nied.
München	762,8	W	bedeckt	18	2,4	Gewitter
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	762,4	W	bedeckt	15	—	nachts Nied.
Kopenhagen	762,1	OSO	heiter	14	—	Wetterleucht.
Stockholm	761,4	N	bedeckt	9	—	zieml. heiter
Haparanda	763,7	N	halb bed.	—	—	nachts Nied.
Archangel	756,5	NO	bedeckt	10	31,4	nachts Nied.
Petersburg	750,8	NO	bedeckt	9	6,4	vorw. heiter
Warschau	757,6	NW	wolkenl.	16	—	Wetterleucht.
Wien	760,9	NNW	bedeckt	22	—	zieml. heiter
Rom	764,9	O	wolkig	21	—	vorw. heiter
Hermannstadt	763,1	SO	wolkenl.	16	—	vorm. Nied.
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	767,5	—	bedeckt	16	2,4	anhalt. Nied.
Nizza	764,3	—	heiter	18	0,4	Gewitter

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 20. Juni: Veränderliche Bewölkung, kühler, vorwiegend trocken.

Jede Hausfrau ist hocherfreut, zu erfahren, daß es der Industrie gelungen ist, einen wirklich ganz vorzüglichen Butterkühler herzustellen. Infolge einer sinnreichen Konstruktion ist der Butterkühler „Rigor“ geeignet, der Hausfrau während der heißen Sommermonate eine große Sorge abzunehmen und sie in den Stand zu setzen, Butter in fester, genießbarer Form auf den Tisch zu bringen. „Rigor“ besteht aus einem porösen Tongefäß mit Glaseinsatz und Deckel. Das Tongefäß wird mit Wasser gefüllt, der Glaseinsatz hineingestellt, und das überflüssige Wasser fließt ab. Dann setzt man den Deckel auf. Bei großer Hitze legt man, um die Wirkung zu erhöhen, den Deckel vorher einige Minuten in kaltes Wasser und dann auf den Kühler. Dann stellt man den Butterkühler am besten an einen Ort, wo Zugluft weht (Fensterbank). Durch die Poren des Tongefäßes tritt jetzt das Wasser und verdunstet an der Oberfläche. Hierbei wird dem zwischen der Wandung des Kühlhälters und des Glaseinsatzes befindlichen Wasser viel Wärme entzogen, in Temperatur herabgesetzt und derartig niedrig gehalten, daß auch die im Glasgefäß befindliche Butter vor jeder Temperaturerhöhung geschützt ist. Der Butterkühler besitzt eine handliche Form und ein gefälliges Aussehen, sodaß die Butter darin auf den Tisch gebracht werden kann. Der außerordentlich mäßige Preis ermöglicht auch der einfachsten Haushaltung die Anschaffung dieser praktischen Neuheit, deren Vertrieb für die weitere Umgebung Thorns die Firma C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Thorn, Breitestraße 35, übernommen, die Interessenten gern ausführliche Beschreibungen zukommen läßt.



1. Tischler-Handwerksburschen im Festzug. 2. Die Fischer. 3. Die Schornsteinfeger-Innung. 4. Der 101 Jahre alte Altmeister der Schlosser Fritsch.

„Das Fest der Handwerker“

kann man den Huldigungszug der Berliner Innungen nennen, den diese am 17. Juni zum Regierungsjubiläum des Kaisers veranstalteten. Etwa 10 000 Handwerker, 500 Wagen und 800 Fahnen umfaßte der imposante Festzug, der vom Königsplatz durch das Brandenburger Tor nach dem königlichen Schlosse zog, um dem kaiserlichen Jubilar die herzerhebenden Festgrüße des Berliner Handwerks darzubringen. Eröffnet wurde der Festzug durch die Bäcker, denen eine Riesenbretzel und andere Erzeugnisse ihres Gewerbes vorangetragen wurde. In buntem Reigen folgten dann die anderen Gewerbe, unter denen die Fischer, Schuhmacher, Goldschmiede, Schlosser, Tischler usw. durch ihre altehrwürdigen Bundesladen mit den vielhundertjährigen Meisterbriefen, Innungsbannern und charakteristischen Zeichen ihres Gewerbes hervorragten. Namentlich die Schlosserinnung zeichnete sich durch eine Fülle von Handwerksemblemen und besonderen Innungszeichen aus. Was ihr aber kein anderes Gewerbe nachtun konnte, das war ihr 101 Jahre alter Ehrenobermeister Fritsch, der in dem würdigen Schmuck seiner schlohweißen Haare den Festzug mitmachte und für die sympathischen Zurufe der Zuschauer nach allen Seiten freundlich dankte. Und als der Zug in Schlangenwindungen vor dem königlichen Schloß aufmarschierte, schaute der Kaiser mit den geladenen Fürstlichkeiten vom Balkon der zweiten Etage auf den farbenfrohen Aufzug der Handwerke hernieder und zeichnete namentlich den seinen Zylinder immer wieder schwenkenden Altmeister Fritsch durch besonderen Dankesgruß aus. Der Festzug der Innungen war wohl der Höhepunkt der Volkshuldigung zum Kaiserjubiläum.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 18. Juni 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 5⅞%.

Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt. Rchs.Sch	a	4	98.80G
do. 1.4.15	d	4	98.40bG
do. 1.5.16	a	4	98.40bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	84.70bG
do. do.	v	4	97.90b
do. do.	v	3	74.30G
Pr.St.Schatz	d	4	98.40G
do. 1.4.15	d	4	98.50bB
do. 1.5.16	a	4	98.50bB
Prss.ks.Anl.	v	3½	84.70bG
do. do.	v	3	74.30G
do. do.	v	4	98.90bG
do. Staff.A.	d	4	89.80bG
Bayer.Anl 18	e	4	97.40b
do. uk. 15	e	4	97.40b
do do.	v	3½	82.90bG
Brem.Anl.99	v	3½	82.80b
do. 96	d	3	72.60G
Cassel Ldkr.	c	3½	86.75G
Hambg.St.R.	[illegible]	3½	84.20bG
do. 1907	d	4	96.00G
do.am.1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	85.25bG
do.do 86/02	v	3	75.00bG
Sächs.Stsrt.	v	3	75.50bG
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	96.60G
do.	v	3½	84.60G
Kur-u.Neum.	d	4	95.00G
do.	v	3½	84.50B
Pommersch.	d	4	96.75G
do.	v	3½	84.40B
Posensche	d	4	96.10G
do.	v	3½	84.60B
Preussische	d	4	95.50G
do.	v	3½	84.40B
Rhein-Westf	d	4	95.50G
do.	v	3½	84.40B
Sächsische	d	4	94.10G
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	94.40G
do	v	3½	84.40B
HannPXVXVII	d	4	96.00bG
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	94.50G
do. do.	a	3½	83.00b
Pomm.Pr Anl	d	3½	85.50G
Posen. do.	a	4	94.50B
do. do.	a	3½	82.50bG
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.80G
do.XXII XXIII	d	3½	93.25B
XXIV-XXIX	v	3½	85.00bG
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	97.00G
do. IV	d	3½	92.75G
do. II III IV	d	3½	84.40b
do. II	d	3	81.60G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	89.00G
Barmen 01	c	3½	91.00G
do.1908-18	b	4	95.90G
Berlin 04 II	a	4	97.40bG
do. 82/98	v	3½	87.10G
do. 1904 I	d	3½	87.50G
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04.05	a	3½	82.50G
Breslau 91	v	3½	87.00G
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	96.40G
do.07 uk.17	d	4	96.00b
do. 1908	a	4	96.00bG
do 95/99.02	v	3½	87.25b
Düssd88/03	v	3½	84.50G
Elberf. 99	a	4	95.60G
Essen 1901	v	4	96.20G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	—.—
Hamein.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	—.—
Hildesheim	a	3½	—.—

Hohensalz 97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	96.00G
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00u10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	90.00G
do.06uk.11	a	4	95.75G
Mainz.07 16	c	4	94.50G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	94.00G
do.08ukv.18	a	4	95.00b
do. 94. 03	a	3½	84.20G
Potsdam 02	d	3½	92.50G
Schöneb.96	d	3½	89.60G
do. 07	d	4	97.00G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin04 09	d	3½	84.50G
Teltow.Kreis	d	4	94.40b
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	113.10b
do. do.	a	4½	106.60G
do. do.	a	4	101.90G
do. do.	a	3½	97.25G
do. neue	a	4	94.60B
do. do.	a	3½	84.50bG
do. do.	a	3	80.75b
Brdb.PfbAmt	a	4	96.00G
DtPfb.Posen	a	4	97.50G
Landsch.Ctr	a	3½	84.20b
Kur-u.Neum.	a	3½	93.00G
do. alte	a	3½	—.—
do.Komm.O.	d	3½	84.60b
do. do.	d	4	95.25bG
Ostpreuss.	a	4	94.20b
do.	a	3½	84.30bG
do.	a	3	74.80G
Pommersch.	a	3½	84.10G
do.	a	3	73.90G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	100.10G
do. XI-XVII	a	3½	88.10G
do. Lit. D	a	4	94.40B
do. Lit. A	a	3	77.10G
do. Lit. E	a	4	94.40B
do. Lit. B	a	3	77.10G
do. Lit. C	a	3½	86.20G
Sächsische	a	[illegible]	—.—
do.	a	3½	87.80G
do.	a	3	78.60G
do. neue	a	4	93.90b
Schles altld	a	3½	88.60G
do.ldsch.L.A	a	4	—.—
do. do. do.	a	3½	87.90G
do. do. do.	a	3	81.00G
Schl.Hlst.LC	a	4	93.30b
do. do. do.	a	3½	85.75B
Westf. Land	a	4	—.—
do. do.	a	3½	85.75B
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	93.90b
Westpr. rit. I	a	3½	93.50b
do. IB	a	3½	83.70B
do. II	a	3½	85.75G
do. I	a	3	76.10G
do. II	a	3	—.—
do. neuld.	a	4	92.75b
do. do.	a	3½	85.30bG
do. do.	a	3	76.10G
HessLdH I-XI	a	3½	85.20G
do. XXIII	a	4	97.50G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.25b
Bad.Pr.A.67	b	4	177.00b
Brschw20TL	—	frc.	190.00bB
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.60b
Hamb. 50T.L	3	3	173.30b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.40b
Oldenb40TL	2	3	126.25bG
D.Ostaf Schv	a	3½	87.25b
Ostaf.Eisb A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	99.00b
do. Anl.v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	—.—
do. 1000 P.	a	5	97.40bG

Arg. 4000M.	c	4½	91.75bG
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	100.00b
do Gs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	97.50b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	87.40G
Chin.Anl.v95	a	6	
do. v. 1896	d	5	97.00B
do. Tients.-P	d	5	91.10b
do. v. 98	c	4½	88.75b
GrchA 81/84	a	1,6	
do ks Goldr	d	1,3	46.00bG
do. Monopol	a	1½	56.10G
do.Pir.L 400	k	1,6	59.25G
Jap A.10.1.7	—	4½	88.40B
do.		4	—.—
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	95.50G
do. 4080M.	q_1	5	96.60b
do. 2100M.	f	4	80.50B
Oest. Goldr.	d	4	86.75bG
do. Kronenr.	c	4	82.25B
do. einh.kv.R	v	4	81.90b
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	84.90b
do. 60r Lose	e	4	177.00b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	—.—
Rumän. 03	f	5	98.75b
do. 89	a	4	88.60b
do. 90	a	4	92.90b
do. 91	a	4	87.75b
do. 94	a	4	88.10b
do. kleine96	e	4	87.00b
do. 1905	d	4	87.10G
Russ.k.A. 80	e	4	86.90bG
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E 8A.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	88.90bG
do. do. 05	a	4½	99.80bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	— —
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	342.00b
do. Bodenkr.	a	5	112.25G
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	85.00bG
Serb.amA95	a	4	77.00b
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.50G
do. unifiz.03	c	4	85.90G
do. do. 05	c	4	74.75bG
do.Zoll-0.11	a	4	75.00G
do. 400Fr.L.	—	frc.	157 ½b
Ung. Goldrt.	a	4	83.20b
do.Kronenr	f	4	80.90b
do.St.-Rt.10	c	4	81.50b
do. do. 97	a	3½	72.25bG
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	95.00b
do. Pes.	a	6	101.40B
do. 1908	d	5	96.75B
do. 1909	a	5	94.00G
Lissab. St.A.	a	4	74.50b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	95.90B
Wien KommA	d	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	84.40B
Finnl.Hyp.11	d	4½	90.00G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	90.00G
Pest.Kom Pf.	b	4	87.00bG
Poln.Pf3000	a	4½	
1000-100R	a	4½	90.20G
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	76.60b
do.BdReg.Pf	d	4	86.25B
do Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	79.50G
do. Genuss	—	frc.	78.50G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	125.00G
Bröltal.Eisb.	1	5	89.25G
Frkf.Güterb	1	3	—.—

Halb.-Blank.	1	4	—.—
Kgsb.Cranz.	4	7½	—.—
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	170.50bB
Mckl.Fr Wilh	4	6	119.00G
Niederlaus.	4	3½	—.—
Nordh.Wern.	4	3½	65.50G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest.Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	179.25b
Raab Oednb.	1	2½	55.[illegible]0b
Südöst.(Lb.)	1	0	25.40b
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	113.00bG
Baltim. Ohio	1	6	95.00b
Canada Pac.	1	10	218.70b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	155.30b
Schantung	1	7½	122.75b
West-Sizil.	1	3½	67.75bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	149.00G
Braunschw.	1	7	132.25B
Bresl.el.Str.	1	6	104.00bG
Danz. el.Str.	1	7½	
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	109.00G
Elekt.Hochb.	1	6	123.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	159.50bG
do.Cass. do.	O	5	—.—
Hambrg. do.	1	10	165.50bG
Hannov. Str.	1	0	61.60B
do. V.-A.	1	3½	74.00bB
Magdeb.Str.	1	9½	182.50B
Posener do.	1	9	
Stettiner do.	1	8½	169.50G
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	115.00bG
Hmb.Am.Pck	1	10	139.00bG
Hansa Dmpf.	1	20	276.20b
Nordd. Lloyd	1	7	118.75bG
Schl.Dpf.Co.	1	7	72.00G
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	83.50G
do. Kr.-Pr.	a	3	69.00b
Oest.U.St.85	c	3	70.30G
do. Gold	e	4	87.25G
Südöst.(Lb)	a	2,6	51.10b
do.Obl Gold	a	5	96.00b
Kursk-Ch. B.	a	4	83.90bG
do. von1889	d	4	84.25bG
MoscSml.ab	e	4	—.—
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	73.20b
Iwang. Domb	a	4½	—.—
Kursk-Kiew	b	4	86.50bB
Mosco-Kas.	a	4	85.50G
do.KiewWor.	d	4	84.00b
do Rjasan	b	4	87.10b
do WindRyb.	d	4	83.60bG
Podol.Eisnb.	e	4½	92.80bG
Rybinsk gar.	f	4	83.75B
Rjas Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	84.00b
Wsch W. 10r	a	4	—.—
do do. X XI	d	4	86.00bG
Wladiks. 98	d	4	—.—
An Eis.2040	d	4½	92.75bG
do. kleine	d	4½	92.75G
do.Erg.-Netz	d	4½	92.60bG
do. kleine	d	4½	92.90G
Macedon. B.	a	3	63.00B
North.PacBd	q_1	4	—.—
do co.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.Louis S.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	67.25bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	92.10bG
XIII XIV u.19	v	4	94.30bG
Brl KOb.Iu18	v	4	95.80bG
Bayr Hyp.uW	v	3½	88.00B

Br.Hann.X XI	v	3½	94.00B
do. XVI-XXII	v	4	94.00B
do. XXV	d	4	95.80G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	99.25bG
do. do. kv.	d	4	93.00G
doVII X XI XII	v	4	93.00bG
do.XXII XXIII	v	4	95.50bG
do. XIII u. 13	v	3½	88.50G
do.Km.Ob.III	a	4	96.75B
Frkf.HPf.XIV	d	4	95.40bG
Goth. Grdkrll	a	3½	115.25b
do. III IV	a	3½	100.75bB
do. IX u. IXa	d	4	93.50G
do. X u. XII	v	4	93.50G
do. XIV u. 16	d	4	94.50G
do. XIX	e	4	95.50bG
do. XI u. 13	d	3½	85.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	93.50bG
do. unk. 16	b	4	94.50bG
do. 611-650	d	4	96.00G
Ho. S. 1-190	v	3½	85.00G
dan B.III-VIII	a	4	94.00G
do. IX X	d	4	94.00G
do. XI XIII	d	4	94.50G
do. XIV u. 18	d	4	94.75G
do. XV u. 19	a	4	95.25G
do. XVI	a	4	96.00bG
do.Kom.-Obl	a	4	96.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	93.25
do. do.	a	3½	84.80G
MnHpB VI VII	v	4	93.80G
do. XII uk.17	a	4	94.40bG
do. konv.	v	3½	84.90bG
do. Pr.-Pfdb.	2	4	135.00G
Nrdd.Gr XVII	d	4	95.25G
do. XIX u. 22	a	4	96.00G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	—.—
XIII XIV XVII	v	4	93.30
do. XIX	d	4	93.30bG
do. XXI	d	4	93.30bG
do XXVIII	a	4	95.25bG
do.XXIXu.22	d	4	96.00b
do.XXIIIu.15	a	3½	89.20G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93.60bG
do 99 01 03	a	4	93.20G
do.v.06uk16	a	4	93.10B
do.v.07uk17	a	4	93.40bG
do. v. 86, 89	v	3½	84.20bG
do. v. 94, 96	v	3½	84.20bG
do.v.04uk13	a	3½	84.50G
do.K.-O.v.01	a	4	95.00bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	92.10G
do. do.	v	2,8	84.50G
ab80 rz.125	a	4½	120.50G
do. do.	v	4	92.20bG
do. uk. 1913	a	4	93.30bG
do. uk. 1914	v	4	93.50G
do. uk. 1917	v	4	93.50G
do. uk. 1919	v	4	94.00bG
do.Komm.Ob	a	4	95.75G
do. do. 1909	a	4	95.60G
do. do. 1921	c	4	96.70bB
Pr.Hyp Vers.	d	4	95.00G
do do.	v	3½	90.25G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.50bG
do XXV (14)	d	4	94.10G
do XXVII(15)	d	4	94.30bG
XXVIII(17)	d	4	94.50bG
do.XXIX (19)	a	4	94.75bG
do.XXX XXXI	v	4	94.90bG
XXXII XXXIII	v	4	96.00G
do. XXIII	d	3½	89.00bG
do.XXVI (14)	a	3½	89.00bG
do.XVII XVIII	v	3½	85.00G
do. XXIV	a	3½	85.00G
do.KlbOb.08	a	4	93.25G
do. do. 04	a	3½	—.—
do.KO VI(17)	a	4	95.50G
do. IX uk. 20	a	4	95.60bG
do. X uk. 21	d	4	96.50G
do. I	a	3½	85.50bG
do. III uk. 12	d	3½	85.50bG
do. V uk. 17	a	3½	87.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	84.20G
Rh.Wstf.ausl	v	4	93.50bG
do. XI u. 18	d	4	95.00G
do. XII u. 20	a	4	95.25bG
do. XIII u. 22	d	4	96.00G

Obligat. Indust. Gesellsch

A.G.f.Mont.2	d	4	—.—
Allg.Elekt.G.	d	4	91.40B
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	98.40b
Bismarckh.2	a	*4	91.40B
Bochum.Bgw	a	*4	97.00B
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	91.00G
Dt Atlt. Tel.	a	*4	90.60B
Donnersmkh	d	*3½	94.00G
Drtm Un.100	d	*4½	96.10G
do. 100	a	*4	96.00G
do. v. 14 3	a	*4½	98.20G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	97.30G
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	95.25b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	101.00G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	98.00B
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.10G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00G
Laurahütte	a	*4	93.40G
do.	c	*3½	86.00bG
Leonh. Brnk.	a	4½	98.25G
Ldw Löwe&C	d	4	95.90B
Mannesmr.5	a	4½	100.00bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	97.25B
ObschlEisb3	a	*4	96.25B
do. Eis.-Ind.	a	*4	88.10bG
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	—.—
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	96.30b
Siem.Halsk3	d	4	92.30b
SiemSchck3	a	4½	98.00bG
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	100.00bG
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	110.00bG
Berg.Märk.B	1	7½	143.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9½	156.60b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	108.00b
BraunschwB	1	6	112.50bG
do.Hann.Hyp	1	8½	161.50G
Bresl.Disk.B	1	6	97.00G
Com.uDisc.B	1	6	106.40bG
Danz. Priv.B.	1	7½	122.00bG
Darmst. Mk.	1	6½	113.80bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	116.50bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	126.25bG
DeutscheBk.	1	12½	240.40b
do.Effekt.Bk	1	6	112.00
do.Hypoth.B.	1	8	143.00bG
do.Nation.B.	1	6½	112.80b
do. Uebers.	1	9	154.00b
Disc. Comm.	1	10	179.90b
DresdnerBk.	1	8½	145.40b
Gotha Grdkr.	1	9	157.60bG
do. Privatbk.	1	6	112.75bG
Hamb Hyp.B.	1	9	173.25G
Hannov Bank	1	7½	132.50G
Hildesh.Bnk.	1	9	163.00G
Königsb.VrB	1	7	124.00bG
Landbank	1	3	80.00G
Leipz.Crd.A.	1	8½	150.60b
Magdeb B V.	1	6½	114.25G
MärkischeB.	1	5	95.50b
Macklb.B 40	1	8	122.75G
Meining. Bk.	1	7	132.00bG
Mitteld.Crdb	1	6½	113.50b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	114.00b
Nordd KredA	1	7	114.75bG
do GrundkrB	1	6	109.75G
Osnabrück.B	1	7½	125.10b
Ostb.f.H.u.G.	1	7	117.00bB
Preuss.BdKr	1	8	147.75b
do Ctr.Bd Kr	1	9½	177.00b
do.Hyp.A.-B.	1	6	108.00bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	144.60bG
Reichsb.Ant.	1	6,95	133.00b
Rh.Wstf Disc	1	7	117.75bG
Russ.B.f.aH.	1	10	150.75bG
Sächs. Bank	1	8	155.00bB
SchaaffhBkv	1	5	110.40b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	233.60G
Brl.Kindl StP	O	16	252.50bG
Brl.Unionsb.	O	0	71.75bG
Bock. kv.u.n.	O	6	101.50G
Böhm. Brauh	O	5	125.50
Friedrichsn.	O	2	72.00G
Germania	O	0	45.00G
Hilsebein	O	0	35.50G
Königstadt	O	4	80.50G
LandreWssb	O	2½	85.25G
MünchBrauh	O	7	113.50bG
Patzenhofer	O	14	233.00G
Pfefferberg	O	10	185.00G
SchönebSch	O	11	216.00G
Schultheiss	9	15	257.50G
SpandauerB	O	5	111.40B
Victoria	O	6	101.00bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	103.25G
BriegerSt.Br	9	5½	97.00G
Dortmunder	O	20	361.00G
do.Unionsbr	O	25	405.00B
do.Victoriab	O	6	114.50B
Dssld Höfelb	O	10	155.60G
Germn. Drtm	O	9	139.00G
Glückauf	O	8	126.75B
Herkul Cass.	O	9	152.50B
Holsten	O	14	197.25G
Hugger Pos.	O	8½	133.00G
Kiel.Schloss	O	5	107.00G
KönigB.Back	O	9½	163.00B
LeipzRiebek	O	10	182.25G
Lindbr.Unna	O	5	66.25G
Lindener	O	13	205.00G
LöwenbrDtm	O	10	181.25G
Oberschles.	1	5½	86.25G
Oppelner	O	1	64.10
Paulshöhe	O	4½	82.50G
Schlegel	O	10	161.00G
SchwabenBr	O	10	148.50B
Sinner	1	14	274.25
vTuchersch	7	14	262.25G
Wickl. Küpp.	N	7	113.00bG
Accum.Fab	1	25	385.75b
A.G.f.Anilinf	1	23	431.50b
do.f Bauausf	1	6	80.00bG
AdlerCem kv	1	6	102.25bG
Adlerhütte	1	13	181.75G
Adlerwerke	N	30	417.00bB
AlteldGron.P	1	0	70.00bG
AllgBerlOmn	1	8	170.00
Anglo Cont.G	1	8	116.00G
Allg Elekt.Gs	7	14	231.40b
Anhalt Kohl.	1	8	144.50bG
do. V. A.	1	6	111.00bG
Annen. Guss	7	6	117.25b
Aplerb. Bgb.	1	10	142.80bG
Archimedes	7	7	121.00bG
Arenbrg.Bgb	1	22	393.75B
ArnsdorfPap	O	6	75.00G
Aumetz-Frd.	7	12	165.40b
Baer&St. M	1	30	418.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	148.50
Baug BNeust	—	frc.	40.00G
do KaisWStr	O	1½	36.50bG
BendixHolzb	5	3½	52.75B
Berg.Mark.I.	1	0	62.00bG
Bergm. Elkt.	1	5	125.00b
Brl.AnhMsch	1	9	148.00bG
do Elekt.-W.	7	12	167.00bG
do. do.	7	4½	99.60G
do.Eisnalast	1	0	7.50bB
do Gub Hutf.	1	16	242.90bB
do Hlz Cmpt	1	7	85.50bG
do Maschin.	7	14	230.00bG
do.SpedV kv	1	10	152.00G
do. do V.A.	1	9	134.00G
Berthold Sch	1	15	245.00G
BerzeliusBw	1	10	133.75G
Bismarckhtt	7	0	152.90bG
Bochum Bgw	1	8	134.75bG
do. Gussst.	7	14	208.00b
BdgSchönhA	—	frc	66.00G
Böhler & Co.	1	15	224.00G
Bösperd.Ww	7	4	76.00b
Braschw.Khl	1	11	—.—

Brschw. Jute	7	12	224.00
BredowZckf.	7	6	62.00G
Breitenb. Zm	1	0	70.00G
Brem. Wollk.	1	20	271.25B
Bresl.Spritf.	O	21	401.00bG
Buderus Eis.	1	7	107.75bG
BuschWgVA.	O	19	304.00bG
Butzke Met.	1	7	102.00G
CartLoschw	7	25	410.00B
do. do.	7	15	217.75B
CasselFedst	1	5	134.50b
Charl.Wass.	O	12	209.00bG
Chem.Fab. Buckau	1	12	145.00bG
Chem.Fab. Griesh.El.	1	10	231.75B
Chem.Fab. MilchPos.	N	15	277.25bG
Chem.Fab. Oranienb.	1	8	132.00G
Cöln-Müsen	7	0	49.50bB
Cöln-NEss B	1	38	493.00b
ConcordBgb	1	23	306.50b
do. Spinner.	1	7½	119.50G
Cont. Wassw	1	8	137.40bG
Delmnh.Lin	1	28	523.00b
Dessau, Gas	1	11	171.90bG
Dt.Atl.Telag.	1	7½	121.10bG
do.Lux.Bw V.	7	11	159.25b
do Ned Tel.	1	6½	110.60G
do Oest.Bgw	1	11	254.50G
do.Uebs.El G	1	11	171.75bG
do.Aspn.Ges	1	8	129.50G
do. Gasglühl	7	25	448.00bG
do. Kabelwk.	1	8	124.00G
do. Schachtb	1	35	356.00bG
do.Spiegelgl	1	25	330.50G
do Waffenfb	1	32	588.00G
do Wasserw.	1	4	97.00B
Dt Eisenhdl.	1	8	119.25G
Dinnendahl	7	0	20.50G
Donnersmkh	1	20	310.00bG
Dör.& Lenrm	7	10	131.50bG
Düsseld Wgg	7	13	208.75B
do.Eis.u Drht	7	8½	131.50G
do Maschin.	1	6	83.80b
Dynam Trust	5	10	168.10bG
Eckert M.F.	O	9	131.75b
Egest.Saline	1	11	154.90G
EintrachtBrk	1	27	494.50bG
Eisenw.Kraft	1	12	178.75bG
Elberf. Farb.	1	28	538.25b
do.Papierfb.	7	0	35.00bB
Elekt. Dresd.	4	6	112.25bG
Engl. Wollw.	1	0	48.00bG
C.Ernst&Co.	1	0	17.00G
Eschw.Bergw.	7	8	209.00
Essen.SinkB	1	10	154.50b
FaçEis Mst	7	8½	126.25b
Fein-Jute Sp	1	10	160.00G
Flnsb. Schiff	7	4	129.50G
Fraust. Zuck	9	18	222.00bG
Freund M.kv.	7	4	217.00G
Frist.&Rssm	1	5	72.25bG
Geisw Eis.	7	15	189.75bG
Gelsenk. Bw.	1	10	174.60b
do. Gusstahl	8	5	93.00bG
Gg. Marienh.	7	5	89.75B
do. Vorz.-A.	7	7	113.25b
Germania PZ	7	0	73.25G
Gs.f.el Untrn	1	10	147.90b
Gladb. Spinn	1	0	74.00G
GlasSchalke	1	22	240.50
Görl. Eisenb.	7	6	234.50G
do. Maschin.	7	8	122.00G
Greppin Wk.	7	11	190.00G
A.GutmannM	1	8	114.00G
Haberm.&G	1	7	90.50bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	30	372.00G
Hdlsg.f.Grdb	1	9	148.50G
Hsr Belleall.	1	6	101.25bG
Hannov. Bau	1	0	46.00bG
do. Masch.	7	14	295.75b
Harb WienG.	7	6	157.25b
Harkort Brck	1	6	97.10b
do.Bw.St.-Pr	7	12½	167.00bG
Harpen.Bgb.	7	9	182.00bG
Hartm.Msch.	7	5	142.50bG
HasperEisen	7	12	160.00bG
HeinLehm.a.	1	10	130.00bG
HemmoorCm	1	7	117.00bG
Herbrand W.	O	9	154.25b
Hermannm.	1	7	142.00bG

Höchst. Fbw.	1	30	597.50b
Hohenlohe W	4	11	163.50bG
HöschE.u.St.	1	22	309.00b
HumboldMa.	7	8½	116.75bG
Ilse Bergb.	1	24	430.50G
JeserichVA.	1	6	99.50G
do. abg.	1	12	148.00G
Jessenitz K.	1	0	8.00bB
Kahla Porz.	1	22½	326.00b
Kali Aschrsl.	1	10	141.00G
KaplerMsch.	1	0	68.25b
Kattowitz. Bg	4	14	235.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	236.00b
do. do.Pr.-A.	1	23	313.00B
Kön.Marienh	1	6	86.50bG
Königsborn	1	18	238.25b
KönigszeltP.	7	11	168.25b
Gbr. Körting	1	8	123.00G
Kruschw. Z.	7	22	296.00b
Kyffhäuserh	1	13	110.00b
Lahmeyer E	4	6	129.25G
Lauchnamm.	7	10	193.50b
Laurahütte	7	6	158.00b
Leonh. Brnk.	7	9	150.00B
Leykam Jos.	1	5	
Linke Hoffm.	1	17	287.00bG
L. Löwe & Co.	1	18	320.50bG
Lothr.E. dp.a	7	0	—.—
do do. St.Pr	7	0	39.25G
Luck.&Steff.	1	7	93.25G
Luneb Wchs	7	9	134.00G
do. Brschw	7	0	75.00bG
Mannesmr.	7	13½	207.50b
MarkWstf Bg	7	8	108.00b
Magdeb.Gas	1	6	100.00G
do. Bergw.	1	37	507.25G
Marie ks.Bg.	7	3½	78.75G
MarienhKotz	4	8	100.25bG
M.-F. Kappel	7	28	387.60bG
MchWbLind.	1	30	337.00b
Mix & Genest	1	0	53.00bG
MhleRüning.	7	30	320.50G
Mühlh Brgw.	1	11	156.90B
NeptunSch.	1	4	75.50G
NeueBd.A.-G	1	0	70.50
Niederl. Khl.	4	12	210.00bG
Nitritfabrik	4	6	105.00b
Nordd Eisw.	1	0	17.00bG
do. Gummi	1	3	72.10bG
do. Jute L. B.	1	6	111.50b
do Wollkam.	1	10	140.50B
Obschl Eisb	1	6	92.00B
do.Eisenind.	1	3	74.75bG
do Kokswrk.	1	15	205.75bG
do.Prtl.Zem.	1	8	148.50G
Oppeln. Zm.	1	10	144.25bG
Orenst.&Kop	1	14	200.75bG
Osnab. Kupf.	7	0	65.00B
Otavi-Minen	4	6	110.75b
Ottens.Eisen	1	6	82.50G
Panz. Geld.	7	6	88.00G
Paukscn M.	N	0	6.90G
Petersb.El.B	1	8	123.00G
do. V.-A.	1	11	161.50b
Petrolw. V.A.	1	0	5.75G
Phönix Lit.L.	7	18	244.90b
Ravenso Sp	1	0	98.75G
Reichelt Met	1	15	207.00bG
Rhein. Brnk.	4	10	172.00b
do Metw.VA.	O	0	105.00bG
do.Nass. Bw.	1	24	250.75b
do.Stahlwrk.	7	10	155.00bG
do.Wstf. Ind.	1	4	—.—
do. do. Klkw.	7	12	163.50bG
RiebeckMtw.	4	12	188.50B
J. D. Riedel	1	12½	336.50bG
Rombch Hütt	7	10	148.10bG
Rosenth.Prz.	1	20	268.10b
Ros tz. Brnk.	7	3	88.00bG
do. Zucker	O	0	110.25bG
Rothe Erde	7	0	13.60bG
Rütgers Wk.	1	12½	182.75b
SachsBöh Z	1	12	144.00B
Sangerh. M.	O	10	197.75bG
Sarotti	7	10	130.00bG
Schering	1	13	213.50bG
Schl.el.uGas	1	10	—.—
Schl.Prtl.Zm	1	9	137.50G
H.Schneider	1	7	149.70b
Schomburg	O	10	251.75G

Schoening	5	9	125.50b
Schuckert El	8	8	145.00bG
Siemens Gl.I	1	15	220.50G
Siem.& Hlsk.	8	12	209.00b
SiemensEl.B	O	6½	118.75G
Simonius Cll	1	6	96.00G
Spnn Renner	1	7	103.00bG
SouthWst Afr	1	5	110.75b
SpritbankAG	O	23	450.00bG
Stadtberg. H	7	4	106.00b
Stahl &Nölke	7	4	170.25bG
Stassf. Ch.F.	7	9	136.00G
Stett. Vulkan	1	6	132.00bB
Stöhr&Co Kg	1	12	155.00bG
StollwrckVA.	1	6	120.10B
Stolb.Zink-A	1	10	125.25bG
StralsSpielk	7	8	140.00bG
Teckienbrg	1	8	114.60B
Tel Berliner	7	8	172.50bG
Teltow-Kan.	—	frc.	30.50G
Terra A.-G.	6	0	85.00B
Tr. Grossch.	7	0	84.75B
do.N.Schönh	1	0	68.00G
do.N BotGart	—	frc.	86.00bG
do BrlNrdost	1	0	188.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	94.00bG
Teuton.Misb	1	7½	125.00G
ThaleEis StP	1	20	215.00bG
Fr. Thomee	7	3	75.00G
Trachenb Z.	7	12	132.10G
UnionBaug.	1	0	71.60bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	150.50G
Varzin. Pap	1	10	142.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	124.25G
do.CölnRw.P	1	20	317.00G
do Mörtel-W	1	0	80.00G
do. Metw Hll.	O	11	149.00b
do. Nickelw.	4	18	269.75G
do.Zypen&W	7	12	170.10G
VictoriaFahr	O	7	96.50G
VogelTel.Dr.	O	13	174.25bG
Vogtl.Masch	7	30	425.00b
Vorwohl.P.C.	1	18	215.00b
WandererF	O	27	406.00bG
WerschWssf	4	11	167.75G
Westeregln.	1	13	175.75G
do. Pr.-Akt.	1	4½	98.50G
Westfal.Cem	1	5	112.00G
Westf.Dr.Ind	7	9½	162.00B
do. Kupfer	7	8	104.2[illegible]B
do. Stahlw.	7	0	42.00bB
do Bd.A.G.	—	frc.	568.00bG
Wicking P.C.	1	5	85.00G
Wiel &Hrdtm	8	8	107.25b
WilkeGasom	4	6	102.75G
Witt Gussst.	7	12	186.90b
do Stahlrhr.	7	0	142.00bG
Wrede Malz.	9	4½	69.00G
ZechauKrb.	1	3	86.50G
ZeitzerMsch	7	20	305.50bG
Zellst Waldh	1	15	222.00b

Wechselkurse

Amst. Rtt	8 T.	4	168.05bG
Brüss. u.A.	8 T.	5	80.35bG
Kopenhg.	8 T.	5½	111.95b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.425b
do.	8 T.	4½	20.395G
Madr. u.B.	14 T.	4½	74.55bB
Neuyork	vista	—	4.1925B
Paris	8 T.	4	81.00bG
Wien	8 T.	6	84.475B
Schweiz	8 T.	5	80.65G
Stockhlm	10 T.	5½	112.00B
Ital Plätze	10 T.	5½	78.75bG
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.38bG
20-Franks-Stücke	16.24b
N.Russ.Gold p100R.	215.30G
Amerikan. Noten	4.1825bG
Engl. Banknoten 1L.	20.405G
Franz.Bankn. 100fr.	80.95b
Oest. Noten 100 Kr.	84.65bB
Russ. Noten 100 R.	214.50b
do. Zoll-Kup. kl.	321.10b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellte mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Nr. 142. Thorn, Freitag den 20. Juni 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

164. Sitzung vom 18. Juni, 3 Uhr.

Am Bundesratstische: v. Heeringen.

Die zweite Beratung der Heeresvorlage wird fortgesetzt. Das Haus stimmt zunächst über die Abänderungsanträge zum Artikel 1 ab. Die sozialdemokratischen Anträge auf Aufhebung des Einjährigenvorrechts, Einführung einjähriger Dienstzeit und Verbot häuslicher Dienstleistungen werden abgelehnt, die Resolution der Budgetkommission betr. Maßnahmen zur Verringerung der Burschen und Reform des Einjährigendienstes angenommen. Eine fortschrittliche Resolution, eine gesetzliche Verkürzung der Dienstzeit vorzubereiten, wird angenommen.

Ein sozialdemokratischer Antrag wünscht Einführung eines Artikels 1c, wonach Bestimmungen, durch die das Gardekorps und sonstige Eliteformationen sich von den übrigen Truppenteilen unterscheiden, aufgehoben werden sollen. Resolutionen der Kommission wünschen, daß der Entwicklung in der Armee, die zu Regimentern mit überwiegend adligen Offizierkorps geführt habe, entgegengewirkt werde und ein ständiger Austausch zwischen den Offizierkorps der Grenzregimenter und Standesregimenter stattfindet.

Abg. Dr. Leusch (Soz.) begründet den Antrag seiner Fraktion. Er sei schon rein militärtechnisch begründet. Die Existenz der Garderegimenter sei nicht begründet durch die Schlagfertigkeit, sondern diene nur persönlichen Wünschen. Der Kriegsminister hat ja erklärt, wenn diese Regimenter beseitigt werden, falle die ganze Vorlage. (Zuruf des Abg. Ledebour: Die Vorlage ist also überflüssig!) Erst die Garde, dann das Vaterland! sagte die Regierung. Wenn die Aufhebung solcher Regimenter mit dem Hinweis auf die Kommandogewalt abgelehnt wird, so ist diese Kommandogewalt ein Zeichen von Absolutismus. Die Garde soll nichts weiter sein als das Werkzeug eines Autokraten und stammt aus der Serenissimuszeit. Es ist höchste Zeit, daß diese Wucherungen der Kommandogewalt beschnitten werden. Die Garde wird verwendet zu höfischen Zwecken, z. B. zu Ehren des Zaren und seiner Kumpanei — — (Unruhe rechts.)

Präsident Dr. Kaempf: Darin liegt eine Beleidigung des Zaren, ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Dr. Leusch (fortfahrend): Die Garde liegt namentlich in Berlin und Potsdam, beide Städte entsenden aber Sozialdemokraten in den Reichstag, und was für welche! (Lebhafte Heiterkeit, Rufe: Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Liebknecht und Ledebour, wenn das die Früchte der Gardeerziehung sind, dann tut mir die Garde leid. (Schallende Heiterkeit und Rufe: Sehr gut! im Zentrum und rechts.) Unsere Kritik stößt immer auf den schroffen Widerstand. Doch sind wir vom Kriegsminister gewöhnt, daß er alles ableugnet. (Glocke.)

Präsident Dr. Kaempf rief den Redner zum zweiten male zur Ordnung.

Abg. Dr. Leusch (fortfahrend): Bezeichnend ist, daß bereits von einer Gardejustiz gesprochen werden muß. Wird doch bei der Garde auch bei der Urteilsverkündung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das ist Unfug. Wer freilich bei der Garde Soldaten mißhandelt, wahrt nur die Tradition. Den größten Wert legt man hier auf sozialistenreine Gehirne. Man will eben eine unter allen Umständen schlagfertige Truppe. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Man sagt, für den inneren Feind genüge die Feuerwehr. Standen aber bei den sozialdemokratischen Straßendemonstrationen nicht Truppen bereit? (Sehr wahr! der Soz.) Gerade die Garde soll zur Niedermetzelung des Volkes dienen. Die Sozialdemokratie ist doch auch Volk. (Ruf bei der Reichspartei: Nein!) Nur Sie. (Heiterkeit der Soz.) Doch darüber streite ich mich mit einer solchen Zwergpartei nicht. (Heiterkeit links.) Die Garde ist — ich erinnere an den Gardeleutnant mit zehn Mann — eine ständige Bedrohung der Verfassung. Der Tag wird aber kommen, wo auch im Heer die politisch Aufgeklärten sagen: Auf Vater und Mutter schieße ich nicht! Dann ist die Stunde gekommen, dann ist es aus, dann kommen wir! (Beifall bei den Soz., Lachen und Zurufe rechts.)

Preußischer Kriegsminister v. Heeringen: Ich bitte, die vorliegenden Anträge abzulehnen. Schon ihre Fassung ist zu unbestimmt. Was sind „sonstige Eliteformationen?" Gute und schlechte Garnisonen haben wir. Soll da jede scheinbare Privilegierung vermieden werden? Jeder Truppenteil verwächst mit dem Garnisonort und das wollen wir nicht hindern. Wer den Zusammenhang von Heer und Volk aufrecht erhalten will, darf nicht Wandeltruppen schaffen. Beförderungsprivilegien sind mit der Garde nicht verbunden, wie ich in der Kommission eingehend geschildert habe. Die sogenannten adligen Regimenter wachsen keineswegs, sie gehen zurück und wir haben jetzt eine stärkere Mischung als früher. Das Rütteln an der Kommandogewalt ist sehr gefährlich. Auf der Verfassung ruht sehr viel mehr als diese Kommandogewalt. Rütteln Sie hier an dem einen so wenig wie an dem andern. (Lebh. Zustimmung rechts.) In der Kommission habe ich keineswegs gesagt: Erst die Garde, dann das Vaterland! Ich habe lediglich davor gewarnt, an der Kommandogewalt und damit an der Grundlage des Heeres zu rütteln. Auch die Mobilmachung der Garde ist durchaus gesichert; die Garde rückt ebenso früh ins Feld wie jedes Provinzialarmeekorps. Gegen Soldatenmißhandlungen schreiten wir energisch ein. Auch der Kaiser betrachtet die Mißhandlungen als Fleck auf dem Ehrenschild der Armee und bei der Garde werden Mißhandlungen nicht milder bestraft als in anderen Truppenteilen. Daß die Mißhandlungen hier nicht bedeutend sein können, geht schon daraus hervor, daß sich die Garde zumeist aus Freiwilligen zusammensetzt. Wären die Verhältnisse, wie sie der Vorredner schildert, so würden die Freiwilligen wahrlich nicht zur Garde strömen. Der Vorredner höhnt über die Potsdamer Wachtparade. Das ist ein Ehrenname. (Lebhafter Beifall rechts.) Der Name ist nach der Schlacht bei Leuthen geprägt. Nach dem Vorredner hat die Garde 1814 nur einen Spaziergang gemacht. Damals hat sie ein Drittel ihrer Offiziere verloren. (Lebh. hört! hört!) 1866 hat die 1. Gardedivision über 450 Mann verloren. (Hört! hört!) Auch 1870 hat sich die Garde hervorragend geschlagen. Und da in aufhetzender oder aufreizender Weise hier zu sagen, die Offiziere haben sich feiger gezeigt als die Mannschaften, dafür habe ich keine Worte. (Lebhafter Beifall bei den bürgerlichen Parteien.) Tatsache ist, daß der Mut und die Tapferkeit und die Geschlossenheit der Garde über allem Zweifel steht. (Erneuter lebh. Beifall.) Wie ist denn die Garde eigentlich entstanden? In Anerkennung der Leistungen der Linie! Das 2. Garderegiment feiert heute das hundertjährige Bestehen. Und an einem solchen Tage kann im deutschen Reichstage eine solche Rede gehalten werden. (Lebh. Beifall rechts.) In Krieg und Frieden hat die Garde ihre Pflicht und Schuldigkeit getan, und indem ich die hier geübte Kritik energisch zurückweise, tue ich auch nur meine Pflicht und Schuldigkeit. (Stürmischer Beifall rechts, im Zentrum und bei den Natl. Zischen der Soz., erneuter stürmischer Beifall der Mehrheit, Händeklatschen auf den Tribünen.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (fortschr.) begründet eine Resolution, nach der keinerlei Privilegierung einzelner bestimmter Truppenkörper nach Garnisonsort, Avancement usw. stattfinden darf. Der Zweck dieses Antrags ist nicht eine leere Demonstration, sondern der, die von uns in der Kommission angebahnten Reformen auch hier zu verfolgen und das Erreichbare zu erreichen. Der sozialdemokratische Antrag ist völlig unsinnig. Es fällt uns nicht ein, auch nur im geringsten die Großtaten der Garde bemängeln zu wollen. Wir wollen keine Wandertruppen, aber auch keine, die einen bevorzugten Standort in Anspruch nehmen. Bedenklich ist die Exklusivierung immer weiterer Kreise der Armee. Die Mobilisierung einer so großen Anzahl bürgerlicher Generäle, die kürzlich erfolgt ist, bedeutet eine Zurücksetzung der Bürgerschaft. Wir wollen das Gardekorps nicht abschaffen, sondern nur die besonderen Privilegien. Die Garde erscheint uns als ein unnatürlicher Fremdkörper in unserem Aushebungssystem. Die Kommandogewalt wird durch unseren Antrag nicht berührt. nicht die Tradition ist das Fundament der Truppe; ihr Geist kann nicht mit Privilegien, sondern nur mit Verfassungstreue gestützt werden. (Beifall der Fortschr.)

Abg. v. Graefe (kons.): Der größte Teil der Resolutionen ist auf einer Wurzel gewachsen; sie steuern alle auf ein Ziel zu. Sie behandeln Selbstverständlichkeiten, sind aber durchaus nicht harmlos aufzufassen. Wir lehnen eine Mitarbeit an Forderungen, die in organischer Verbindung mit dem Heere stehen, nicht ab, aber manche Anträge streifen doch an das Lächerliche. Von einer Bevorzugung des Adels in der Armee kann gar keine Rede sein. Wenn dies von autoritativer Seite zurückgewiesen wird, dann sollte man solche Unrichtigkeiten nicht immer wiederholen. Wenn man schon das jetzige Verhältnis zwischen bürgerlich und adlig erörtert, dann darf man auch nicht vergessen, wie es früher war. Wir haben heute schon 7 bürgerliche kommandierende Generäle und mehr als die Hälfte der Brigadekommandeure ist bürgerlich. Noch haben wir ein homogenes Offizierkorps. Gott behüte unsere Armee vor solchen Outsiders, wie sie im „Berliner Tageblatt" und anderen sozialistenfreundlichen Blättern zu Worte kommen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Auch bei den höheren Beamten sind viele Bürgerliche. Unter den Staatssekretären finden wir nur einen Junker, Herrn v. Jagow. Unter unseren Beamten haben die wenigsten blaues Blut, vielmehr ganz anderes! (Heiterkeit.) Wir haben das Vertrauen zu unserer Heeresverwaltung, daß sie die Bevorzugung nicht zur Grundlage ihres Handelns macht. Die beanstandeten adligen Offizierkorps sind in langer Entwicklung entstanden, unter dem Gesetz der Stabilität, dessen Geltungsbereich sich nicht auf die Armee beschränkt. Wird ein Großkaufmann einen Lehrling einstellen, so wird er nicht in erster Linie einen Offizierssohn einstellen. Wollen Sie (nach links) nicht auch die Söhne alter Soldatenfamilien lieber einstellen als andere, die in ihrem Elternhause noch nicht so in den Geist der Armee eingedrungen sind? (Lebh. Beifall rechts.) Das Publikum sieht in jedem Offizier einen kleinen Josef, der einen bunten Rock trägt und mehr ist als seine Brüder. Aber kein Beruf fordert mehr Selbstverleugnung und Selbstbeherrschung, als der Beruf des Offiziers. Viele sogen. adlige Regimenter stehen in Orten wie Pasewalk, Leobschütz, Militzsch und Gnesen. Das sind doch keine verlockenden Garnisonen. Viele Leute schimpfen über den Adel. Sie sind aber froh, wenn sie den Hof mit Mühe und Not erreichen. (Heiterkeit.) Würden Sie schimpfen, wenn Herr von Bleichröder Kommandeur des Gardekorps wäre? (Heiterkeit rechts.) Nicht auf das Wörtchen „von", sondern auf diese Tradition kommt es an und in diese Dinge greife man nicht gewaltsam ein. Die Fabel von der Bevorzugung adliger Garnisonen kann sich nur auf eine sehr oberflächliche Statistik stützen, wenn nicht andere Dinge dahinter stecken. Unerhört ist, daß Abgg. wie Zubeil hier unser Offizierkorps beschimpfen konnten, ungerügt und ungestraft. Unsere alten Geschlechter erzählen von der Geschichte des Vaterlandes und auch in der Gegenwart haben wir Anlaß, auf die Träger alter Namen Stolz zu sein. (Rufe der Soz.: Eulenburg! Arenberg!) Lesen Sie nur die Kriegstagebücher der Gardemänner nach, wie sie in Afrika gestritten haben, Sie würden sich Ihrer Angriffe schämen. Man will jetzt aus dem monarchischen Heer ein parlamentarisches machen. Gegen die Kreise, die mit ihren demoralisierenden Anträgen diesem Streben Vorschub leisten, muß ich schwere Vorwürfe erheben. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Praschma (Ztr.): In dem sozialdemokratischen Antrage erblicken wir eine Politisierung der Armee. Wohin das führt, zeigt die Türkei. Der freisinnige Antrag geht nicht so weit, aber auch ihn lehnen wir ab. Das Gefühl, daß die Garde-Regimenter sich besonders durch Mut auszeichnen, herrscht im ganzen Heere. Die Garde-Regimenter sind Elitetruppen im besten Sinne des Wortes, Regimenter, die vorzügliches leisten. Erfreulich ist es, daß bei dem Amnestieerlaß des Kaisers die Verurteilungen wegen Soldatenmißhandlungen ausgeschlossen sind. (Bravo!)

Abg. Keinath (Natl.): Wir haben niemals die hohen Verdienste adliger Personen in Vergangenheit und Gegenwart geleugnet, wir verlangen aber Gleichberechtigung. Wir werden deshalb der Resolution der Kommission und der der Freisinnigen zustimmen, die Anträge aber ablehnen. Wir wollen das Offizierkorps stärken und es bewahren vor einem gewissen Mißtrauen, das dem Offizierkorps gewisser Regimenter gegenüber besteht, und halten deshalb einen Austausch zwischen den Offizierkorps verschiedener Garnisonen für wünschenswert.

Abg. Schöpflin (Soz.): Daß Offiziere mit adligen Namen Großes geleistet haben, ist nicht zu bestreiten, aber Tausende von Soldaten haben gleiche Heldentaten vollbracht. Die Armee kann heute nicht mehr als das Bollwerk angesprochen werden wie vor 20 Jahren. Dafür sind die sozialdemokratischen Ideen schon zu tief in das Heer eingedrungen. An unserer Behauptung, daß es ein Privileg für die Beförderung gibt, müssen wir festhalten. Die Armee ist nicht für die Monarchie da, sondern in erster Linie für das Volk. Kein Regiment, auch kein Garde-Regiment, hat mehr Wert als ein anderes. Wir wollen die Garde in keiner Weise herabsetzen. Wir erkennen ihre glänzenden Leistungen an. Wir verlangen aber eine einheitliche Reform des Heerwesens.

Kriegsminister v. Heeringen: Ich muß wiederholen, daß bei den Gardetruppen keine Beförderungsvorteile bestehen. Ich habe niemals in Abrede gestellt, daß bei der Mobilmachung der Garde Schwierigkeiten beständen. Aber sie werden überwunden werden. Diese Truppen werden nicht später bereit sein als die anderen Truppenteile. Erst Garde, dann Vaterland habe ich auch dem Sinne nach nicht geäußert. Ich habe gesagt, daß bei unvorsichtigem Bau das ganze Gebäude der Wehrvorlage in Erschütterung geraten und daß, wenn Sie die Vorlage mit solchen Anträgen belasten, das Stockwerk mit dem Fundament zusammenfallen könnte. Die Behauptung, die Armee sei sozialdemokratisch, muß ich entschieden zurückweisen. (Widerspruch bei den Soz.; Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (fortschr. Vp.): Wenn uns die Engländer als Muster hingestellt werden in der Achtung der Lords, so können sie uns auch als Muster dienen, daß sie keine antisemitischen Mätzchen mitmachen. Mögen Sie machen, was Sie wollen. Wir setzen unseren Kampf in der von uns als richtig erkannten Linie fort.

Abg. Zubeil (Soz.): Mißhandlungen und Schimpfworte stammen nicht nur von den Unteroffizieren. Die Edelsten der Nation tun sich dabei besonders hervor. Ist dem Kriegsminister nichts davon bekannt, daß unbeliebte Offiziere bei der Mobilisierung sofort versetzt werden? Mein ehemaliger Premierleutnant von Roon war als Menschenschinder bekannt. Er hat auch seinen Burschen erschossen oder erstochen. Unsere Behandlung durch Roon war skandalös. Dabei waren wir damals alles Leute, die den Feldzug mitgemacht hatten.

Kriegsminister v. Heeringen: Bereits 1906 hat Herr von Normann die damals genau so wie heute vorgebrachten Beschuldigungen gegen Herrn von Roon zurückgewiesen. Ich muß dagegen protestieren, daß auf Ereignisse, die 39 Jahre zurückliegen, und auf Beschuldigungen gegen längst verstorbene Offiziere zurückgegriffen wird. Daß auch jetzt Offiziere sich Beschimpfungen gegen ihre Untergebenen zuschulden kommen lassen, gebe ich zu. Derartiges ist auch im Feldzuge 1870-71 vorgekommen, wie ich aus eigener Erfahrung weiß. Aber die Behauptung, daß die Offiziere ihre Untergebenen besser behandelt hätten als nach dem Kriege, wo sie nichts mehr zu fürchten gehabt hätten, ist eine

---

Forellenfang.

Winke für Fischlustige in der Sommerfrische.

Von Erich v. Waltendorf-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Daß das alte Sprichwort:

Fische fangen und Vogelstellen
Verderben manchen Junggesellen

wenigstens insoweit noch immer seine Berechtigung hat, als Hunderttausende, in ihren Muße- und Ferienstunden sich leidenschaftlich mit dem einen oder dem anderen befassen, ist eine Tatsache, die keines besonderen Beweises bedarf. Es ist anscheinend so himmlisch einfach, am Haken einen Köder anzubringen, die Angel über die glitzernde Wasserfläche auszuwerfen und, sobald man in der Hand einen Ruck verspürt, einen delikaten Bewohner des nassen Elementes, vielleicht gar eine delikate Forelle zu landen. Man ißt sie ja bei einer Flasche gutem Rheinwein schon deshalb mit doppeltem Genuß, weil man sich dem leckeren Fischlein gegenüber in der gleichen imponierenden Situation befindet, wie der Sonntagsjäger, der wirklich einmal einen Hasen geschossen hat, und nun beim Wildprethändler nicht erst ein Exemplar zu kaufen braucht, dem man es schon von weitem anriecht, daß er schon vor mehr als Wochenfrist irgendwo im fernen Osten sein Leben lassen mußte. Verführerisch ist obendrein noch der Umstand, daß es zur Ausübung des Angelsports keines Waffenpasses und keines von den Hütern der gesetzlichen Ordnung nach strengen Kreuz- und Querfragen ausgestellten und mit Gold aufgewogenen Jagdscheines bedarf und daß man das für den ersten Anfang notwendige Inventarium um wenige Mark erstehen kann, die man überzeugt ist, schon in den ersten, dem neuen Sport gewidmeten Stunden reichlich wieder herauszuschlagen.

Gewöhnlich verlaufen die ersten Versuche freilich ganz anders.

„Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,
Ein Fischer saß daran,
Sah nach dem Angel ruhevoll,
Kühl bis ans Herz hinan."

Soweit stimmt die Sache ungefähr mit Ausnahme der Herzenskühle, da der Neuling im Fischen gewöhnlich just das Gegenteil von innerer Ruhe ist und auf einer grell von der Sonne beschienenen Wasserfläche schon wegen der Reflexe recht stattliche Temperaturen herrschen. Geduldig — und welcher Angelfischer besäße denn keine Geduld! — wirft er immer aufs neue die Angel aus, bis ihm vielleicht nach Stunden, nachdem er von dem Glitzern der Wellen schon vollständig hypnotisiert ist, die boshafte Definition einfällt, daß die Angelei ein Stock ist, an dessen einem Ende ein Köder und an dessen anderem Ende ein Narr hängt.

Indes genug der grausamen Scherze! Wer sich durch die unvermeidlichen Mißerfolge der ersten Lehrlingszeit nicht hat abschrecken lassen, bleibt gewöhnlich zeitlebens ein leidenschaftlicher Fischer. Der ungeheure Reiz der Jagd, der in dem Überlisten der scharfäugigen, sinnesfeinen Tiere aus Wald und Feld liegt, ist auch bei jeder Ausübungsweise des Fischfangs wieder zu finden und deshalb gesteht sogar mancher passionierte Jäger, der gleichzeitig in den Künsten des Apostels Petrus bewandert ist, daß ihm das Vergnügen zu fischen noch über das des Jagens geht. Aber auch den Sommerfrischler lockt es, einmal sein Glück zu versuchen, umsomehr, da so ziemlich jeder Bach im Hügelland und Gebirge die flinken Forellen birgt und der Fischereiberechtigte gern die Erlaubnis zum Fischen gibt, da er weiß, daß Angeln und Fangen gerade bei Forellen zwei himmelweit voneinander entfernte Dinge sind.

Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, eine gelehrte Naturgeschichte der Forelle zu schreiben, wie man sie in jedem ausführlichen zoologischen Werke unter dem Titel Salmo Fario Linné finden kann. Es genügt deshalb hier darauf hinzuweisen, daß die Forelle trotz aller zu ihren Ehren ersonnenen schönen Reime, trotz des glänzenden Schleiers von Nixentum und Bergwaldzauber, der um sie gewoben ist, ein furchtbarer Räuber ist, der in den Bergwässern dieselbe Rolle spielt, wie die Hechte in den Flüssen und Teichen der Ebene, der von dem Momente des Ausschlüpfens aus dem Ei jedes kleinere Wesen im Bache verschlingt, bis er mannbar geworden, dahin gelangt, wie ein Kronos seine eigenen Kinder und sogar schon die von Frau Forelle abgesetzten Eier aufzufressen. Obwohl jedes einzelne Individuum seinen bestimmten Standplatz hat, zu dem es zurückkehrt, hält es doch das Revier auf eine ziemlich weite Strecke auf alles Eßbare unter Kontrolle und aus diesem Verhalten, das mit dem der Grundfische in striktem Gegensatz steht, ergeben sich einige Regeln für die Forellenfischerei, die beobachtet werden müssen, wenn man Erfolg haben will.

Zunächst darf man den Angelstock nicht zu schwer und zu lang wählen. Er muß leicht genug sein, um mit einer Hand regiert werden zu können, und würde, wenn er zu lang ist, bei den engen Raumverhältnissen der Gebirgsbäche mit den Uferbäumen leicht in Kollision kommen. Die Qualität des Stockes, Bambus, oder lange Rute, ist ziemlich gleichgiltig. Dagegen empfiehlt sich sehr die Benutzung einer sog. Laufangel und einer seidenen Angelschnur mit dünnem, aber sehr festem Vorfach, an dem man zwei oder drei künstliche Fliegen befestigt, die man der Jahreszeit und dem Wetter entsprechend wählen muß, weil in jedem Monat und bei verschiedenem Wettercharakter andere Insekten schwärmen, an die die Forelle gewöhnt ist. Besonders ist es die von Ende Mai an ausschlüpfende, gelbe Fliege. die die Forelle ein ganz delikater Leckerbissen dünkt, sodaß sie seinetwegen sogar eine andere bereits gepackte Beute aufgibt. Hat man keine künstlichen Fliegen zu Verfügung, so muß man zu lebenden Ködern, Fliegen, und anderen Insekten, Heupferdchen, vor allem aber zum Regenwurm, den die Forelle über alles schätzt, oder zu lebenden Köderfischchen greifen.

Die Fischerei mit der Fliege ist natürlich nur dort aussichtsvoll, wo der Bergbach klar und ohne starke Wirbel rinnt und die scharf äugende Forelle, das auf die Wasseroberfläche einfallende Insekt sofort erblicken kann. Man sucht sich nun Stellen am Bach, wo man sich hinter

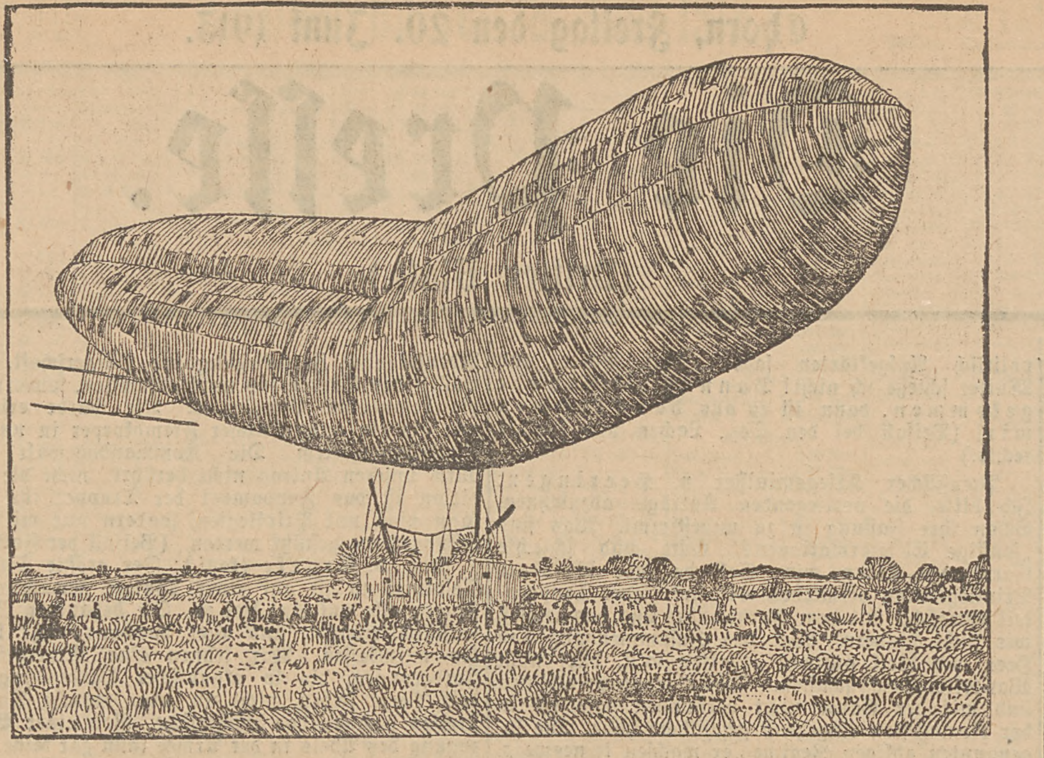
Beleidigung für das Offizierkorps und für die Soldaten. (Beifall rechts, Widerspruch bei den Soz.)

Die sozialdemokratischen und freisinnigen Anträge wurden abgelehnt und die Resolution der Kommission mit dem Amendement der Freisinnigen (keinerlei Privilegierung einzelner Truppenkörper nach Garnisonsorten, Avancement und Aushebung) angenommen.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag 2 Uhr vertagt. Schluß 8 Uhr.

Preußens neue Grafen.

Die Voraussage, daß das Kaiserjubiläum eine nur verhältnismäßig kleine Zahl von Standeserhöhung bringen werde, hat sich, so schreibt die „N. G. C.“, erfüllt. Kein einziger Fürstenhut ist verliehen und nur drei Grafen sind ernannt worden. Sie heißen: 1. Freiherr Fritz von Bodelschwingh-Plettenberg, Fideikommißherr auf Heeren, Hilbeck, Werwe und Hahnen im Kreise Hamm, Herr auf Bahmenohl, Borghausen und Schlubberbruch in Westfalen, Erbmarschall in der Grafschaft Mark, Kammerherr und Rittmeister der Reserve des Leib-Garde-Husarenregiments, sowie Mitglied des preußischen Herrenhauses; 2. Freiherr Ulrich von Richthofen, Oberstleutnant a. D. und Kammerherr, Fideikommißherr (seit dem 15. August 1911) auf Seichau, Nieder-Prausnitz und Haasel, Herr auf Petersdorf und Johnsdorf im Kreise Nimptsch; 3. Wolf-Friedrich von Kleist-Retzow, Erbküchenmeister von Hinterpommern, Landrat a. D. und Fideikommißherr auf Groß-Tychow, Alt-Bukow und Möthlow. Der Kaiser hat es gelegentlich ausgesprochen, daß er Adlige von jungem Adel nicht zu Grafen erhöhen werde. Die neuen preußischen Grafen sind in der Tat alle drei von altem Adel. Freiherr Fritz von Bodelschwingh-Plettenberg, der künftig Graf von Pletenberg-Heeren heißen wird, ist ein Regimentskamerad des Kaisers aus der Zeit, als der Monarch noch Prinz Wilhelm von Preußen hieß und die Garde-Husaren in Potsdam kommandierte. Er ist einer der liebenswürdigsten und muntersten Kavaliere des Berliner Hofes, an dem er in jedem Winter die Pflichten seines Amtes erfüllt, und zählt nur Freunde. Seit 1892 ist er mit dem Fräulein Ehrengard von Krosigk verheiratet, deren Vater im Dienste des Herzogs von Anhalt Schloßhauptmann von Ballenstedt war; sie hat ihm sieben Kinder, einen Sohn und sechs Töchter, geschenkt. Der Freiherr Ulrich von Richthofen ist, nach den Begriffen der Anciennität, das Oberhaupt seiner sehr zahlreichen Familie, die eigentlich Prätorius, nämlich Richter, hieß und 1661 mit dem Zunamen „von Richthofen“ den böhmischen Adel erhielt. Es gibt bereits eine gräfliche Linie dieses Geschlechtes, deren Chef der Graf Friedrich von Richthofen, Oberleutnant a. D. in Ludwigsdorf bei Oels, ist. Freiherr Ulrich von Richthofen steht im 68. Lebensjahr. Er ist seit 10 Jahren Witwer; seine Gemahlin Helene von Koschembahr, hat ihm drei Söhne hinterlassen, deren ältester Rittmeister bei den Leib-Kürassieren in Breslau ist. 3. Wolf-Friedrich von Kleist-Retzow, 44 Jahre alt, ist der Herr eines der schönsten Güterbesitze in Pommern. Der bekannteste Träger seines Namens, der frühere Oberpräsident der Rheinprovinz Hans von Kleist-Retzow, erst Bismarcks Freund und dann sein unversöhnlicher Feind, war ein jüngerer Bruder seines Großvaters. Er hat ein Fräulein von Wrochen zur Frau und von ihr mehrere Söhne. Die Namen- und Wappenvereinigung der Familien von Kleist und von Retzow stammt daher, daß Hans Georg von Kleist, der Urgroßvater des neuen Grafen, 1839 die Erlaubnis erhielt, das aussterbende Geschlecht von Retzow, aus dem seine Mutter war, mit dem zu verschmelzen, aus dem er von väterlicher Seite her seine Herkunft ableitete.



Das zusammengeknickte englische Armee-Luftschiff.

Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde der für die englische Marine von der Pariser Firma Astra nach Entwürfen des Sgr. Torres erbaute Luftkreuzer „Astra Torres“ betroffen. Als das Luftschiff zu seiner ersten Probefahrt auf dem Flugplatz in Farnborough aufstieg, erlitt es in etwa dreihundert Meter Höhe einen seltsamen Unfall. In bisher unaufgeklärter Weise entwich plötzlich Gas aus den Ballonetts, die achtzig Meter lange Hülle wurde schlapp und schlapper und knickte schließlich in der Mitte zusammen, sodaß das Luftschiff die Form eines großen lateinischen V annahm. Durch geschicktes Manövrieren gelang es der Besatzung, unter der sich auch etwa ein Dutzend englischer Offiziere befand, das havarierte Luftschiff an den Flugzeugschuppen heranzubringen. Hierbei geriet dieser in die Gefahr, von der „Astra Torres“ umgerissen zu werden. Im letzten Augenblick wurde dies noch verhindert, und die Passagiere konnten ohne Unfall das Schiff verlassen. Matrosen schleppten dann den beschäftigten Luftkreuzer in den Flugzeugschuppen, und nun ging es an die schleunige Untersuchung und Ausbesserung der Schäden. Über die Veranlassung zu diesem seltsamen Unfall ist noch nichts bekannt geworden.

Vom Guttemplerorden.

Über die gegenwärtige Verbreitung des Guttemplerordens in Deutschland geben folgende Mitteilungen einen Überblick. Der Orden ist vor 26 Jahren über die dänische Grenze in Deutschland eingezogen. Er zählt heute in 1600 Logen 60 000 erwachsene Mitglieder. Von diesen Logen arbeiten 100 mit 3200 Mitgliedern zusammengefaßt als Deutschlands Großloge I in dem nördlichen ehemals dänischem Gebiet mit dänischer Geschäftssprache, 57 000 Mitglieder in 1500 Grundlogen sind vereinigt in Deutschlands Großloge II, die wieder in 32 Distriktslogen organisiert ist. Die größten dieser Distriktslogen sind Hamburg und nächste Umgebung mit 143 Grundlogen, Berlin und Brandenburg mit 141. Auch im Osten hat, von Königsberg und Danzig ausgehend, eine gute Entwickelung eingesetzt; Ost- und Westpreußen haben zusammen 119 Logen. In Thorn zählt der Orden zirka 120 Anhänger. Einen besonderen Beweis für die wirtschaftliche Entfaltung gibt die Tatsache, daß sich zurzeit bereits 80 eigene Logenhäuser im Besitz von Guttemplervereinigungen befinden. Besonders gut entwickelt hat sich auch das erst viel später in Angriff genommene Jugendwerk. In 371 Jugendlogen sind 22 000 Jugendliche vom 10. Lebensjahre ab vereinigt, und in 147 Wehrlogen 5000 Mitglieder vom 15. Lebensjahre ab. Die Wehrlogen sind erst später aus den in der Jugendarbeit gemachten Erfahrungen heraus gegründet, um den Schulentlassenen die als nötig erkannte Möglichkeit der Vereinigung und hierin einen festen Rückhalt gegen die für sie besonders gefährlichen Trinksitten zu bieten. — Der norwegische Reichstag hat einstimmig 10 000 Kronen (11 250 Mark) bewilligt als Zuschuß zu den Kosten der Weltlogentagung des Guttemplerordens (J. O. G. T.). Diese Tagung wird vom 26. Juli bis 4. August 1914 in Christiania abgehalten werden.

Mannigfaltiges.

(Wie der Photograph zu seinem Gelde kam.) Einen hübschen Witz erzählt man sich an der Berliner Börse: Es gibt bekanntlich Leute, die ungern und nur zögernd ihre Rechnungen bezahlen, vielleicht weniger, weil sie kein Geld haben, als weil sie sich vom Gelde nicht trennen können; zu diesen Leuten gehört auch der Bankier P., eine geschätzte Persönlichkeit an der Berliner Börse. Er hatte sich vor einem halben Jahre photographieren lassen, die Bilder zu seiner Zufriedenheit geliefert bekommen, aber trotz der freundlichsten Rechnungen bis vor kurzem mit der Begleichung gewartet. Der Photograph, dessen Atelier samt den Schaukästen am Alexanderplatz liegt, war aber schlauer als der Börsianer; er war des ewigen Mahnens müde und stellte das Bild des Bankiers in sein Schaufenster; als der Bankier, der täglich daran vorübergehen mußte, dies zum erstenmale sah, war er sichtlich geschmeichelt; als er jedoch an den folgenden Tagen merkte, daß sowohl zur Linken wie zur Rechten seines Bildes, das man in ganz Berlin so ziemlich kennt, zwei — Schutzleute abkonterfeit aufgehängt hatte, erschien ihm diese Anspielung doch etwas zu malitiös; er betrat den Laden, forderte kategorisch die Entfernung seines Konterfeis aus dem Schaukasten und — zahlte!

(Das städtische Rettungswesen in Berlin) hat eine Neuerung eingeführt, die am Dienstag gelegentlich des Festzuges der Innungen zum erstenmale in Anwendung kam: Von kleinen Wasserwagen wurde dem dürstenden Publikum Wasser gereicht.

(Selbstmord.) Aus Lebensüberdruß hat sich der 71jährige Töpfermeister Kaminski in Wilmersdorf mit Leuchtgas vergiftet. Der Mann war seit dem Tode seiner Frau schwermütig geworden.

(Keine Begnadigung der Mitschuldigen Sternickels.) Die Hinrichtung Sternickels und seiner beiden Mordgesellen, die zum Tode verurteilt wurden, soll Ende dieses Monats auf dem Gefängnishof in Frankfurt a. O. erfolgen. Nachdem das Reichsgericht die Todesurteile gegen Georg Kersten und Franz Schliewentz aus Berlin, die mit Willi Kersten Sternickel bei dem Mord in Ortwig unterstützten, für rechtsgiltig erklärt hat, ist seitens der Verteidigung ein letzter Schritt versucht worden, um den im neunzehnten Lebensjahre stehenden Franz Schliewentz dem Henkertode zu entreißen. Die Verteidigung beabsichtigte, für diesen jungen Verbrecher ein Gnadengesuch an den Kaiser einzureichen und fragte deshalb bei der Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. O. an, ob sie ein solches Gnadengesuch unterstützen würde. Die Staatsanwaltschaft hat es aber, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, abgelehnt, ein Gnadengesuch bei dem Justizminister zu befürworten. Unter diesen Umständen hat die Verteidigung von einem Gnadengesuch abgesehen. Die drei Todesurteile gegen die Raubmörder Sternickel, Georg Kersten und Franz Schliewentz werden noch in dieser Woche an den Justizminister gesandt, der sie dem Kaiser zur Genehmigung der Vollstreckung unterbreiten wird. Willi Kersten, der wegen seiner Jugend nicht zum Tode verurteilt werden konnte, hat seine fünfzehnjährige Gefängnisstrafe bereits angetreten.

(Seine Geliebte erschossen.) In Werzdorf bei Köln traf der etwa 24 Jahre alte Schreiner Poltzer seine Geliebte, eine 22jährige Kleidermacherin, auf dem Hofe einer Wirtschaft sich mit einem Soldaten unterhaltend. Poltzer forderte das Mädchen zu einem Tanze auf, was dieses ihm jedoch abschlug. Hierauf zog der verschmähte Liebhaber einen geladenen Revolver aus der Tasche und feuerte drei Schüsse auf das Mädchen ab, von denen einer das Herz traf und ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Hierauf richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst, verletzte sich aber nur leicht an der Stirn.

(Die Wintersportstation Keilbaude) oberhalb von Hohenelbe im Riesengebirge ist Dienstag Nacht vollständig abgebrannt.

(Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd.) Wie verlautet, unterhandelt der Norddeutsche Lloyd mit der Vulkanwerft in Hamburg und mit der Werft von Blohm und Voß über den Bau von zwei Riesendampfern von der Klasse des „Imperator“. Der Lloyd will die Dampfer in seine Linie Bremen—Newyork einstellen.

(Ankunft des „Imperator“ in Neuyork.) Drahtlos wird aus Neuyork von Mittwoch gemeldet, daß der „Imperator“ abends gegen 11 Uhr die Quarantänestation erreichen wird.

Humoristisches.

(Humor des Auslandes.) „Haben Sie keine Angst. Kommen Sie herein — meine Frau ist aus. Mögen Sie einen kleinen Tropfen? Hier habe ich einen famosen alten — — —“ — „Grundgütiger Himmel, Mann! Sie haben die verkehrte Flasche erwischt! Sehen Sie mal das Etikett an! Sehen Sie nicht, daß „Gift“ drauf steht?“ — „O, das ist in Ordnung! Das sichert die Flasche vor der Köchin. Meine eigene Erfindung, wissen Sie. Gute Idee, was? Hat niemals versagt, bis auf einmal.“ — „Wie kam das?“ — „Die Köchin konnte nicht lesen!“

Tom: „Eine große Neuigkeit!“ — Dick: „Und die lautet?“ — Tom: „Harry Brokestone hat einen Preis von 200 000 Mark gewonnen, nur dadurch, daß er eine einfache Frage richtig beantwortete!“ — Dick: „Mumpitz!“ — Tom: „Durchaus nicht! Der Geistliche fragte: „Willst du diese Jungfrau“ — womit er Miß Giltedge, die Bankierstochter, meinte — „zu deinem angetrauten Weibe haben?“ und er antwortete „Ja“ — und so ist die Geschichte passiert, sehen Sie!“

Gedankensplitter.

Wenn deine Schrift dem Kenner nicht gefällt,
So ist das schon ein böses Zeichen;
Doch wenn sie gar des Narren Lob erhält,
So ist es Zeit, sie auszustreichen.

Bäumen, Felsen oder anderen Gegenständen etwas verbergen kann. Niemals darf dabei der Fischer die Sonne so im Rücken haben, daß sein eigener Schatten auf den Wasserspiegel fällt. Die Forelle würde den Feind sofort sehen und ihren Platz wechseln. Auch empfiehlt es sich nicht, die Angel immer wieder auf demselben Flecke auszuwerfen; denn während es bei der Grundfischerei auf träge Barsche, Karpfen und Schleie Gesetz ist, ruhig zu warten, bis ein Fisch des Weges einher kommt und den Köder annimmt, muß der Forellenfischer seine Beute aufsuchen und einen förmlichen Pirschgang an den Ufern des Fischwassers ausführen.

Hierauf gründet sich eine aus England überkommene Art des Forellenfanges, die auch bei uns immer mehr Liebhaber findet, weil sie das Nützliche mit dem Angenehmen und hygienisch Zuträglichen verbindet. Der Fischer streift dabei nämlich stundenlang das Fischwasser in der Weise ab, daß er an einem Platz nur zwei- oder dreimal die Angel auswirft, um dann ein Stückchen weiter sein Glück zu versuchen. Es kommen dabei vielstündige Spaziergänge heraus, die Körper und Geist besser stählen als jeder andere Bewegungssport; es ergeben sich dabei aber auch weit reichlichere Fänge als beim Fischen in einem engbeschränkten Gebiete. Nicht unwichtig ist es dabei freilich, daß der Fischer die Angel, die keine schreienden Farben aufweisen darf, so auszuwerfen versteht, daß der Fisch in die Täuschung versetzt wird, es sei wirklich eben ein Insekt in das Wasser gefallen.

Hat die Forelle angebissen und hat der Fischer sie mit einer schnellen Bewegung des Handgelenks „angehauen“, so beginnt für ihn die Betätigung der Kunst, den Fisch auch richtig zu landen. Sobald nämlich die Forelle merkt, daß sie einen schmerzenden, scharfen Fremdkörper im Maule hat, versucht sie durch Schnellen und Springen, durch Kreuz- und Querschwimmen vom Köder loszukommen, was ihr, besonders wenn ein Anfänger die Angel regiert, aber auch gegenüber erfahrenen Fischern nur allzu oft gelingt. Durch rechtzeitiges Nachlassen und Anziehen der Angelschnur, wobei die Laufangel vortreffliche Dienste leistet, gilt es nun, den Fisch soweit zu ermüden, bis man ihn im flachen Wasser landen oder mit dem untergehaltenen Käscher ausheben kann.

Eine ziemlich hart an der Grenze der Raubfischerei stehende Fangart, die der Verfasser in den forellenreichen Quellflüssen der Raab in der östlichen Steiermark kennen lernte, soll hier nur deshalb angegeben werden, weil sie, wenn man einmal um jeden Preis Forellen erbeuten will, sicher zum Ziele führt. Man stellt ein an Stange und Gabel befestigtes, ziemlich großes, langes und sehr spitz auslaufendes Netz so in den Bach, daß es gerade die Mitte der Strömung einnimmt. Eine zweite Person steigt ein Stück stromaufwärts in das Wasser und fährt, bergabwärts gehend, mit einer Stange an den Rändern und Uferlöchern und überhängenden Steinen herum, wo die Forellen ihr Standquartier haben. Der beunruhigte Fisch schießt blitzschnell stromabwärts in das Netz, aus dessen spitzem Ende er nicht mehr den Rückweg findet. Die Fangergebnisse sind erstaunlich, führen aber leicht zur Ruinierung des Fischbestandes.

Am schmackhaftesten ist das Fleisch der Forelle vom April bis September. In den darauffolgenden Monaten sollte man sie übrigens auch deswegen nicht fangen, weil die Fische dann schon sehr laichschwer sind und man mit jeder im Spätherbst erbeuteten Forelle die künftige Generation schon im Mutterleibe hinmordet, was umso verhängnisvoller wird, als die Forelle ohnehin schon der Feinde mehr als genug hat und vom Ausschlüpfen aus dem Ei etwa drei Jahre braucht, um ein Gewicht von etwa 400 Gramm zu erreichen.